Betrachtungen

des

bittern Leidens und Sterbens

unsers

Herrn Jesu Christi,

nach Tauler

bearbeitet

von dem

ehrwürdigen Ludovikus Blosius,

Abt von Liesse,

übersetzt

von einem katholischen Geistlichen

der Augsburger Diözese.

Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariates Augsburg.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,
1836.

[illegible]

[illegible]

[illegible] Leiden und Sterben

[illegible]

Herrn Jesu Christi

[illegible]

[illegible]

von dem

ehrwürdigen [illegible]

[illegible]

[illegible]

von einem [illegible] Capitel

[illegible]

[illegible]

Göttingen,

in [illegible]

[illegible]

Vorrede.

Unter den Schriften des gottseligen Blosius findet sich auch ein Tractat, „Dominicae passionis explicatio admodum praeclara, fere tota desumta ex piissimis exercitiis D. Joannis Tauleri,“ überschrieben. Es ist derselbe somit ein Auszug aus „Taulers Spiegel der Liebe,“ mag jedoch in diese Uebersetzung der Blosius'schen Schriften mit eben dem Rechte aufgenommen werden, mit welchem die Sammler seiner sämmtlichen Schriften solchen ihn einverleibt haben.

In erhabenem Epos hatte Tauler das Leiden des Herrn besungen, in gewaltiger Sprache hatte er, was sein gotterfülltes Gemüth betrachtet und geschaut, seinen Zeitgenossen dargelegt. Wie sein

großer und tiefer und demüthiger Geist im Thema aller Themate, im Leiden und Tod des Heilandes, Nahrung und Erquickung und Fülle des Trostes gefunden, so wollte er auch seinen Mitbrüdern diese Quelle geistigen Wassers, „das fließet in's ewige Leben" und führet in's ewige Leben, zeigen. Darum spricht er in vielen Episoden oder Zwischenbetrachtungen an die gläubige Seele, oder läßt selbe im Gefühle eigenen Elendes und Sündhaftigkeit, und im unerschütterlichen Vertrauen auf die Wunden des Weltenerlösers selbst reden zu dem Herrn und Gott ihres Herzens.

Diese Zwischenbetrachtungen nun hat der gottselige Blosius durchweg ausgelassen, und wir haben hier das Leiden des Herrn vom Anfange bis zu seiner Vollendung in einer ununterbrochenen Reihenfolge.

Blosius, dessen Geist so innig verwandt mit dem seines großen Meisters und Vorbildes, so innig verwandt mit Taulers Geiste war, Blosius war der Mann, der aus einem solchen Werke einen Auszug machen konnte, ohne es zu verstückeln und zu verkümmern; und wirklich erscheint

uns sein Auszug selbst als etwas Ganzes, an dem wir nichts vermissen.

Man hat gezweifelt, ob „der Spiegel der Liebe“ wirklich von Tauler verfaßt sey; und andere haben dessen Verfassung in die Zeit vor seiner Bekehrung gesetzt. Den Anlaß zu diesen Vermuthungen gab die in dieser Schrift von den andern Schriften Taulers so verschiedene Sprache, eine Verschiedenheit, die jedem sogleich auffallen muß.

Erstern Zweifel dürfte uns benehmen das Zeugniß der Ordensgeistlichen in Cöln; die doch gewiß wissen konnten, was ihr, etwas über hundert Jahre vor ihnen lebender, Ordensbruder geschrieben hatte. Diese gaben das genannte Büchlein ihrem Freunde Surius, mit der Bitte, es wie die übrigen Schriften Taulers in's Lateinische zu übersetzen. *)

Gegen die Annahme, Tauler hätte dieß Werk vor seiner Bekehrung geschrieben, mag wohl am

*) Siehe dessen Vorrede zu der lateinischen Uebersetzung dieser Betrachtungen.

Besten das Werk selbst zeugen. Ich erinnere hier nur an die Betrachtungen über den Kreuztragenden Jesus, die doch nur ein im Geistesleben sehr erfahrner Mann schreiben konnte.

Was die Verschiedenheit der Sprache dieser Schrift von den übrigen Schriften Taulers betrifft, so glaubte ich, möchte dieselbe sehr unbedeutend werden, wenn man die Verschiedenheit der Poesie von der Prosa aufgefaßt hat.

Lies Klopstocks Briefe und Erzählungen, und dann lies seine Messiade: Welch eine Verschiedenheit!

So ein erhaben poetisches Werk hätte nun freilich einen Uebersetzer erfordert, der mehr Dichter wäre, als ich es nicht bin; allein ich kann mich nimmer überzeugen, daß die Poesie in demselben das Hauptsächlichste sey und meine Absicht war nur, dem deutschen Leser deutsch zu geben, was mich in lateinischer Sprache sehr erbaut hatte.

Und wozu denn nun solche Betrachtungen, oder, wenn ich so sagen darf, Poesien eines Mön-

ches aus so finsterer Zeit für unser so helles Zeitalter?

Lieber Freund! es ist bei weitem noch nicht allgemein so helle, als du meinst; es giebt noch so Manche, die eben so sehr oder wohl gar noch mehr sich bestreben, in Einfalt Gott zu nahen durch den Mittler und Erlöser, als du dich bemühest, in Stolz und falscher Weisheit von ihm dich zu entfernen. Und diese Christgläubigen, die durch Tiefe des Geistes, durch reinen Sinn und gottgefälligen Wandel deine Hohlheit und Leerheit jämmerlich zu Schanden machen, ergötzen sich an der alten und ewigen Wahrheit, und schöpfen all ihre Kraft aus den Wunden des Erlösers, so die Sünden der Welt ihm geschlagen.

Und für solche sind diese Betrachtungen verfaßt, und für solche wurden sie auch übersetzt.

Wem noch immer die Idee von einem leidenden und sterbenden Gottmenschen etwas Absurdes — wem Wunden und Blut an dem Versöhner, als etwas ganz Unästhetisches, ärgerlich — wem Christus nicht recht gekreuziget wurde und

nicht recht vollendete — wer immer lieber einen Helden mit dem Giftbecher in der Hand und von der Unsterblichkeit der Seele redend, sich als Erlöser wünschte und wem der Ausruf des sterbenden Gottmenschen: „Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist“ nicht genügend ist: für den sind diese Betrachtungen nicht.

Eine Welt, die nur Menschliches kennt und nur es kennen will, der das Göttliche entschwunden ist, und die das Teuflische, unter das sie sich gebeugt, und in dem sie gefangen liegt, läugnet — eine solche Welt wird sich freilich in Taulers Anschauungen und Betrachtungen — wo beides, Göttliches und Teuflisches, so sehr bethätiget sind, nicht finden können; es wird ihr Unsinn und Thorheit seyn.

Wer aber lebendig glaubt, daß in dem Akte des Leidens unsers Erlösers für die Sünden der ganzen Welt genug gethan wurde, daß in demselben der Menschensohn den Satan in eigener Person und den Satan in seinen Werkzeugen überwunden, ihm seine Beute entrissen und sein

Volk sich wieder erkauft hat — dem wird Taulers Darstellung, wo wir den Heiland stets schauen unter einer von der Hölle inspirirten Schaar, in namenlosen Leiden, und dann wieder gestärkt durch Kräfte von Oben — dem wird diese Darstellung nicht zu schauerlich vorkommen.

Blosius hielt diese Betrachtungen für vortrefflich, und er preiset selig die Seele, „die das Le„ben und Leiden Jesu als einen kostbaren Edel„stein stets in dem Schranke ihres Herzens auf„bewahrt, und stets mit sich herumträgt. Unsäg„lichen Nutzen bringt nach seiner Ansicht die an„dächtige und öftere Betrachtung und Lesung des „Leidens unsers Herrn; denn durch dasselbe er„langen wir Verzeihung der Sünden, Freiheit „von den sündigen Gelüsten, Reinigkeit des Her„zens, Erleuchtung des Verstandes, Frieden und „Ruhe des Gewissens, heilige Zuversicht zu Gott. „Durch dasselbe erlangen wir unbesiegbare Stand„haftigkeit des Geistes in Widerwärtigkeiten, gott„gefällige Demuth im Glücke, innern Trost und „Freude im heiligen Geiste. Aus demselben er„wächst uns wahre Demuth, wahre Liebe und „jede andere Tugend, und endlich zuversichtliche „Hoffnung auf unsere ewige Seligkeit.“

Und wenn der Uebersetzer durch Uebersetzung dieser Betrachtungen hiezu auch nur ein wenig beitragen konnte, so dankt er dem Herrn, „von dem jede gute Gabe kommt,“ und bittet zugleich um Verzeihung, wenn er dieselben nicht so gut deutsch geben konnte, als sie es verdienten.

Er hat mit Ausnahme einiger unbedeutender Abänderung der Worte, die vielleicht nicht ganz ohne Grund in unserer Sprache etwas anstößig seyn könnten, getreu übersetzt, wie er's im Blosius vorfand.

Der Anhang ist von Blosius selbst, ist gleichsam das Resultat der vorangehenden Betrachtungen, und macht somit recht füglich den Schluß derselben.

Gott gebe, daß diese geringe Arbeit nicht ganz ohne Nutzen sey!

In der Passionswoche 1835.

Der Uebersetzer.

Betrachtungen

des

bittern Leidens und Sterbens

unsers

Herrn Jesu Christi.

I. Hauptstück.

Fußwaschung und Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes.

1. Als herannahte die Zeit der Gnade und der Erbarmung, da Christus Jesus unser Heil zu wirken und uns zu erlösen beschlossen hatte — „nicht mit vergänglichem Golde „und Silber, sondern mit seinem kostbaren „Blute“ (1 Petr. 1, 18. 19.), wollte er aus innigster Liebe als ein liebreicher Hausvater mit seinen Jüngern noch, bevor er durch den bittersten Tod von ihnen scheiden sollte, ein feierliches Abendmahl halten, zum Zeichen der großen Liebe, die er gegen sie trug.

2. Und da er sah, daß sie wegen seines Todes und des nun ganz nahen Leidens sehr

bestürzt waren, weil sie nemlich von einem so guten Vater, von einem so liebenswürdigen Lehrer scheiden sollten, tröstete er in herzlichem Mitleiden sie gar liebreich, und sprach: „Betrübet euch nicht, und euer Herz „verwirre sich nicht! Ich lasse euch nicht „als Waisen zurück. (Joh. 14, 1. 18.) Es „ist euch gut, daß ich hingehe! Ich gehe „nun hin; ich komme aber wieder zu euch!“ (Joh. 16, 7. 14, 3.) Da er aber sah, daß sie äußerst verzagt und sehr geängstiget waren, daß die Einen bittere Thränen vergoßen, die Andern aus geängstigter Brust schwer seufzten, wurde sein ganzes Inneres vom innigsten Mitleiden bewegt (denn er ist ja der Barmherzigste), und er redete sie nun mit tröstlicher Stimme an und sprach: Meine Kindlein! meine geliebtesten Jünger! fürchtet euch doch nicht und verwirret euch nicht: „denn siehe, ich bin bei euch alle Tage, "bis an's Ende der Welt." (Matth. 28, 20.)

3. Als nun das Osterlamm eben da, wo er gespeiset hatte, zubereitet war, gieng er in den (Speisesaal) Ostersaal, und seine Jünger folgten ihm. Wohlan nun! auch wir wollen ihm folgen; denn der gütigste Herr wird keinen Hungrigen von da fortgehen lassen.

4. Das Osterlamm war jetzt nach jüdischem Gebrauch und Gesetz verzehrt, und nun faßte Er alle seine Tugenden, die er während der Zeit seines ganzen Lebens in mannigfaltiger Weise auf's Vollkommenste geübt hatte, wegen der Unbehülflichkeit der Menschen, noch in die zwei Haupttugenden — in Demuth und Liebe — zusammen. Er stand vom Tische auf, umgürtete sich mit einem Linnen, und fieng an auf's Sorgfältigste seinen Jüngern die Füße zu waschen. Als ein Zeichen seiner ausgezeichneten Demuth hat er dieß bedeutungsvolle Werk am Ende seines Lebens gethan, um

seinen theuern Jüngern, und uns Allen um so fester einzuprägen die Tugend tiefer Demuth, ohne welche kein Mensch weder in den Tugenden bestehen, noch in denselben fortschreiten kann. Und wie hätte wohl unser lieber Herr tiefere Demuth uns zeigen können, als dadurch, daß er die unreinen Füße seiner Geschöpfe wusch? — Bis zur Erde ließ er sich nieder, und wurde so der Diener aller seiner Jünger. Wer kann wohl ohne Zerknirschung des Herzens den Herrn der Herrlichkeit, dessen wundervolle Macht die englischen Geister anstaunen und zitternd anbeten, mit einem Linnen umschürzt, die schmutzigen Füße seiner Knechte voll Sorgfalt abwaschen sehen?

5. Die Jünger saßen, aber die Kraft des allmächtigen Gottes hatte sich bis zur Erde niedergeworfen und der Herr der Heerschaaren, in dessen Namen alle Kniee sich beugen,

(Phl. 2, 10.) knieet vor ihnen. Schauet doch, mit welcher Demuth, mit welcher Innigkeit und Liebe er mit seinen gebenedeiten Knieen auf dem Boden da knieend, von dem einen zum andern sich begiebt, und wie er mit seinen glänzend weißen Händen ihre Unreinigkeit berührt — ja sogar abwäscht, abtrocknet und küßt! Und nicht bloß die Füße seiner Freunde, selbst die seines Verräthers wollte er abwaschen und küssen, obgleich er wußte, daß er von demselben um dreißig Silberlinge verkauft sey. Alles dessen ungeachtet hat ihm der liebevollste Jesus genau wie den übrigen gethan.

6. Dieß Werk erstaunenswürdiger Demuth hat Er gethan zu unserer Belehrung. Höre, wie er selbst zu seinen Jüngern sagt: „Ihr wißt, was ich euch gethan habe. „Wenn nun ich — euer Herr und Mei„ster — euch die Füße gewaschen habe, so

„sollt auch ihr einander die Füße waschen! Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr thuet, wie ich euch „gethan habe.“ (Joh. 13, 12—15.) Ein Beispiel, damit auch ihr einander Liebesdienste erweiset, und das nicht nur den Freunden, sondern auch den Feinden.

7. Da nun der Herr Jesus seine geliebten Jünger durch Wort und Beispiel in der wahren Demuth unterrichtet hatte, und die Zeit seines Leidens ganz nahe war, wollte er ihnen und uns Allen die andere, zum Heile eben so nothwendige Tugend, wie die erstere — nemlich die vollkommene Liebe lehren. Diese zwei Tugenden hat er uns gleichsam in seinem Testamente zum ewigen Andenken hinterlassen, mit dem innigsten Verlangen, dieselben unsern Herzen recht tief einzuprägen. Höre nun, was der Herr zu seinen Jüngern sagt:

„Kindlein! ein neues Gebot gebe ich euch,“ gleichsam als wollte er sagen: Ihr habt schon viele Lehren und verschiedene zahlreiche Vorschriften von mir empfangen; nun aber gebe ich euch ein neues Gebot— als den Inbegriff und Schluß aller meiner Lehren, und dieß ist: „daß ihr einander „liebet, wie ich euch geliebet habe;“ daß, „wie ich mein Leben für euch hingebe,“ auch ihr bis zum Tode einander liebet, und denen Gutes erweiset, die euch verfolgen und Böses zufügen. — Dieses neue Gebot der Liebe hat aber der Herr Jesus nicht bloß mit Worten gelehrt, sondern er hat es auch im Werke geübt. Er wollte uns zeigen, daß wir wahrhaftig seine Kinder seyen, und daß kein natürlicher Vater mit solcher Liebe je seine Kinder umfange, wie Er uns geliebt hat. Deßhalb hinterließ er, als der liebevollste Vater, uns das vortrefflichste Testament, und vermachte uns das vor-

nehmste Gut, das kostbarer und besser ist als Himmel und Erde — nemlich seinen heiligsten Leib zur Speise und sein kostbares Blut zum Tranke.

8. O wunderbares Geheimniß! o vortrefflichstes Sakrament! O ihr Alle, die ihr Gott liebet, kommet und sehet, verwundert euch, staunet und lobpreiset! denn ein solches Wunderwerk hat der Herr unter uns gewirkt, daß Jedem, der es mit frommem Sinne betrachten will, sein Geist sich beugen, sein Verstand stille stehen und alle seine Kräfte im Uebermaße des Staunens aufgehen müssen. Wahrlich, wer das Unergründliche dieser Liebe in seiner menschlichen Schwachheit unter Beihülfe der göttlichen Gnade mit seinem Verstande erforschen wollte, in so weit es ihm nemlich Gott thun ließe; dessen Herz müßte zerschmelzen und entbrennen von dem Feuer der

Liebe. Denn in diesem Werke giebt uns Gott seine mit der Menschheit verbundene und vereinigte Gottheit, damit wir dieselbe in uns aufnehmen.

Wie die Speise, so der Mensch verzehrt, in sein Wesen übergeht, und mit dem Menschen einer Natur wird, so wird derjenige, der diese (geistige) Speise genießt, Eines mit Ihm durch Gnade. Wir verwandeln, wie der heilige Augustin sagt, diese göttliche Speise nicht in unser Wesen, sondern sie verwandelt und verstaltet uns in sich, macht uns Gott ähnlich und Einer Natur mit Ihm, gleichwie das Feuer die Natur des Holzes in sich aufnimmt, es verzehrt und in Feuer verwandelt.

9. Wie sollte das Herz nun nicht erglühen in Liebe, wie sollte es nicht aufgeweckt und bewegt werden zur Andacht, wenn es erwäget, von welcher Liebe, von welchem

Verlangen dieser allmächtige König der Herrlichkeit und Herr der Majestät entbrannte gegen uns armselige Geschöpfe, die wir nichts sind, als Staub und Asche? — Sein liebevollstes, sein väterliches Herz hat, weil es nichts Besseres und nichts Höheres erdenken konnte, sich selbst uns gegeben, um uns seine mildreiche Güte und seine unergründliche, herzliche Liebe zu zeigen. Ein großes Geschenk ist es gewiß, wenn einer sich selbst giebt, aber noch größer ist es, wenn man auf solche Weise sich giebt. Er hat sich uns gegeben als Vater, als Bruder, als Freund, als Speise, als Lösegeld, als Fürsprecher und Vermittler; und er wird endlich sich uns geben als ewige Belohnung; dann wird er uns gänzlich sättigen mit sich selbst und wird uns Alles seyn, was wir nur immer erlangen können.

10. O preiswürdige, göttliche Macht, die unter der Gestalt von wenigem Brode ihre

höchste Gottheit, ihren vollkommenen Leib und ihre heilige Seele allen Menschen vollkommen zur Speise geben kann, die von jedem ganz genossen wird, und doch ganz und unversehrt in sich selbst bleibt! O erstaunenswürdige Weisheit Gottes, die diese erhabene und heilsame Anordnung für unser Heil getroffen hat! O unbegreifliche Güte Gottes, die ein so erhabenes Werk der Liebe um unsers Heiles Willen vollbrachte! O heilsame Speise, durch welche Kinder der Menschen übergehen in Kinder Gottes! O ersehntes, o heiliges und anbetungswürdiges Brod, welches das Gemüth des Menschen erquicket, das Herz stärket, den Geist erfreuet! Hier ist wahrhaftig das schmackhafte Brod, das himmlische Manna, voll geistiger Wonne, in dem nichts Hartes ist! — In diesem hochwürdigsten Sakramente empfängt man, was man nur immer sich denken und verlangen kann; denn hier wird

genossen der wahre Sohn Gottes, Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, immer Eines mit dem Vater und heiligen Geiste! Und alle Tugend, Kraft und alles Verdienst, so Christus in seinem Leben und Leiden geübt und gehabt hat, das Alles erlanget die würdig vorbereitete Seele. Ja der süßeste Jesus ist bereit, durch seine liebevollste, und freigebigste Gütigkeit alle diese Tugenden uns so zu schenken, als wenn wir sie selbst geübt hätten.

11. Laßt uns also eilen, mit allem Eifer unsere Herzen zu reinigen von allem Unflath der Sünde, und sie zu zieren mit Tugenden und guten Werken, damit wir stets tauglich seyn mögen, diese heilbringende Speise zu empfangen — zum ewigen Ruhme unsers gütigsten Schöpfers.

II. Hauptstück.

Jesus am Oelberg.

Da die Zeit nahe war, daß der Herr Jesus aus dieser Welt zum Vater gehen sollte, nachdem er als der zärtlichste Vater mit seinen geliebtesten Jüngern das Testament geschlossen hatte, in welchem er ihnen das höchste und vorzüglichste Gut, so sein väterliches Herz nur ausdenken konnte, nemlich seinen heiligsten Leib zur Speise und sein kostbares Blut zum Tranke hinterließ — nachdem er dieß Werk verrichtet und vollendet und Gott dem Vater den Lobgesang gesprochen hatte, gieng er mit seinen Jüngern hinaus an den Oelberg, über den Bach Zedron, wo ein Garten war, in welchen er mit eben diesen Jüngern häufig zum Gebete sich zu versammeln gewohnt war. „Und er sprach zu ihnen: Setzet euch hier, und

wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“ Matth. 26, 38. 41. Und er nahm den Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, seine vertrautesten, getreuesten und geliebtesten Freunde mit sich; um ihnen, die seine göttliche Herrlichkeit in der Verklärung geschaut hatten, nun auch die Bitterkeit seines Schmerzens in seinem Leiden zu zeigen.

2. Daher kommet nun Alle, die ihr den Herrn liebet! schauet und sehet, was der Herr für unsere Seelen gethan! Hier wird das Buch des Lebens geöffnet, aus welchem die Wahrheit hervorleuchtet; das Buch, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen sind; das Buch, das reich ist an Lehren und voll von Geheimnissen. Aufgedeckt wird hier der Spiegel aller Tugenden, hergestellt für Alle. Der unermeßliche Schatz des reichen Haus-

vaters wird Allen dargeboten, und aus ihm werden alle Armen und Kranken und Bedrängten mit den reichlichsten Gaben erfreut. Jeder kann hier aus dem heiligsten Herzen Jesu schöpfen, so viel er für sein Elend nothwendig erachtet. Denn reichliche Gnade strömet aus demselben, und damit es noch reichlicher fließe, wird es an mehrern Orten verwundet und geöffnet. Nun ist jenes Feuer, das der himmlische Vater auf die Erde sandte, so entflammt, daß die Flamme bis an den Himmel reicht und durch seine unwiderstehliche Hitze die frostige Erde und die harten Felsen erweichet und durchdringet.

3. Und wahrlich, wer immer in frommer Betrachtung diesem Feuer sich nahet, der wird nicht mehr entkommen, ohne von ihm entzündet zu seyn. Oder wessen Herz sollte so versteinert seyn, daß es nicht erweicht würde, wenn es hier gewahret die

unermeßliche Liebe Jesu Christi, wenn es erkennt, welch' großes Verlangen er gegen uns arme Erdwürmchen trug, und wie sehr er dürstete nach unserm Heile, indem er für dasselbe seinen jugendlichen, holdseligen Leib, und was er immer hat, dahingiebt?

4. Keine Gewalt zwang ihn, sondern freiwillig ist er hingegangen an den seinem Verräther wohlbekannten Ort, um desto leichter von ihm gefunden zu werden. Schau her, o gläubige Seele, und sieh da diesen beherzten David, deinen Gott und Herrn! Sieh, wie brünstig er verlanget in den Kampf zu gehen, und sein Leben hinzugeben für sein Volk, für das Haus Israel! Sieh doch, wie von Liebe entflammt er zuerst in den Kampfplatz tritt, um für dich zu streiten! Weil er aber nicht anders, als mit Demuth und Liebe, mit Beten und Dulden zu kämpfen beschlossen hatte, so hat er noch, ehe die haßerfüllten Juden ihre

blutigen Hände an ihn legten, ein solches Leiden freiwillig auf sich genommen, das allen (erdenklichen) Schmerz unendlich übersteigt.

5. Denn als er in den Garten gekommen war, fieng er an betrübt und traurig zu werden, fieng an zu erschrecken und zu fürchten, und vor Heftigkeit des innerlichen Schmerzens zitterte er auch außen an allen seinen Gliedern. Und diese Traurigkeit, diese Schwäche und Verwirrung in seinem Leibe trug er kein Bedenken, seinen Jüngern zu gestehen, indem er sprach: „Meine „Seele ist betrübt bis zum Tode!“ (Matth. 26, 38.)

6. Wir wollen nun gehen und sehen, was die Ursache einer solchen Betrübniß sey. Vielfach sind die Ursachen, warum Christus so betrübt wurde; wir aber wollen hier nur zwei anführen, die ganz vor-

züglich geeignet sind, uns zum Mitleiden und zur Liebe zu entflammen. Die erste Ursache waren unsere schweren und vielen Sünden, unsere große Undankbarkeit, und weil wir so ganz ohne Gottesfurcht waren. Wegen dieser Versündigungen ward der gütigste Jesus so betrübt. — Wir lesen, und die Erfahrung bewähret es, daß, wenn Gott einem Menschen seine Sünden schauen ließe, wie Er selbst sie sieht, alsobald sein Herz zerspringen und alle Sinne ihn verlassen müßten; wenn er nemlich sähe, welche Schmach und Unbild er seinem Schöpfer und Erlöser, seinem Gott und Herrn angethan, und wie schmählich und schändlich er seine edle und schöne Seele entstellt habe. Und Christus hatte in Wahrheit alle Sünden der Welt auf sich genommen, und eine solche Betrübniß des Herzens wegen ihrer fiel auf ihn, als wenn er sie alle selbst begangen hätte. Durch seine göttliche Alles

durch=

durchschauende Weisheit sah er alle Sünden, die je begangen wurden, und je noch werden begangen werden, und sah zugleich die Unbild und Schmach, welche durch dieselben dem himmlischen Vater angethan werden! Wer vermöchte nun mit seinem Verstande zu erfassen, welche Angst und Betrübniß er da muß gefühlt haben? — Ohne Unterlaß dürstete er mit allen seinen Kräften nach der Ehre seines himmlischen Vaters und nach dem Heile der Seelen. Und deßwegen nahm Christus in seinem Leiden so große Betrübniß und Angst auf sich, als er nur, ohne zu erliegen, ertragen konnte. Nicht seine Kleider zerriß er, wie die Juden zu thun pflegten, zum Zeichen des Schmerzens, der ihn ergriffen hatte, sondern seinen ganzen Körper zerriß er so, daß vor Uebermaß der Angst und des Schreckens blutiger Schweiß aus allen seinen Gliedern, wie Wein aus der hart gepreßten Traube drang. Und

um uns zu zeigen, daß diese Angst das innerste Mark seiner Seele verzehrte, sprach er, ergriffen von den Schrecken des Todes: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode.“ (Matth. 26, 38.)

7. O unaussprechliche Güte Christi Jesu! unbegreifliche Liebe! Die Freude des Himmels wird wegen uns bis zum Tode betrübt, und was wir durch Lust gesündiget haben, das wollte Jesus selbst büßen mit Leiden bis zum Tode. Da er nemlich einsah, was wir durch Sündigen verloren, und was wir dadurch verdient hatten, wurde sein ganzes Innere von Mitleiden bewegt. Und wie ein liebevoller Vater trauert über den Tod seines einzigen Sohnes, so trauerte er über unser Elend und über unsere Unglückseligkeit. Und deßwegen nahm er eine solche Trauer und Betrübniß auf sich, die der ganzen Welt Sünden überwieget, die nicht nur alle Kräfte seines edlen und holdseligen Leibes überstieg, sondern auch

seine Seele bis zum Tode ängstigte. Wer kann hier ohne Zerknirschung und Thränen diesen liebenswürdigen Joseph sehen, wie er uns seine Brüder, die gegen ihn gesündiget haben, umarmet, einen jeden von uns küsset, über einen jeden weinet, jedem die Sünden verzeiht, ja diese Sünden alle an sich selbst schmerzlich strafet? So sehr hat Er uns geliebt!

8. Jetzt entfernte er sich ein wenig von seinen Jüngern, fiel auf seine Kniee, warf sich endlich ganz auf die Erde nieder, und betete hier demüthig, glühend und in langmüthiger Liebe. Sieh! dieser allmächtige Herr, vor dem gebührend jedes Knie sich beugt, liegt wie der elendeste Mensch, ja wie ein Sünder, mit dem Angesicht auf die Erde geheftet, und ist vom Vater verlassen, um uns wieder mit dem Vater zu versöhnen! O meine Seele, und ihr Alle, die ihr den Herrn liebet, kommet und lasset

uns schauen mit den Augen des Herzens unsern Heiland in dieser großen Angst des Geistes! Lasset uns schauen, wie er wehmüthig seufzet aus beklommener Brust! Lasset uns bedenken, daß er hier alle unsere Sünden trug! Lasset uns erwägen die Größe dieses seines Leidens! Lasset uns nicht undankbar seyn gegen unsern süßesten Liebhaber, der so peinlich geschwitzet in dem Werke unsers Heiles!

9. Die andere Ursache der Betrübniß Christi war, weil er alle die schrecklichen und furchtbaren Qualen, die er bald leiden sollte, und zwar so vollkommen voraussah, als wenn er sie gegenwärtig gefühlt hätte. Und weil er wahrer Mensch war, leidensfähig wie andere, so erschrack seine zarte und edle Leibesbeschaffenheit darüber so heftig, daß es kein menschlicher Verstand zu erfassen vermag. Im Uebermaße dieses Schreckens zitterte er äußerlich an allen seinen

Gliedern und innerlich war er bis zum Tode betrübt. Denn schon hatte er auf sich genommen, den verurtheilten Menschen loszukaufen, und die ganze Schuld zu bezahlen; der himmlische Vater hielt nun, als gerechter Richter, genaue Rechnung mit ihm, öffnete ihm das alte Schuldbuch, das die Schulden der Sterblichen enthält; und in diesem schaute Er nun klar alle Sünden der Welt, und zugleich den (für Menschen) unbezahlbaren Preis, mit dem diese Schulden getilgt werden sollten.

10. Unser Erlöser Jesus Christus wünschte dem Geiste nach selbst, daß an ihm Alles erfüllt würde, was von der ewigen Weisheit Gottes und nach dem Rathschlusse des heil. Geistes beschlossen und vorherbestimmt war; sein ganzer Leib aber erschauderte vor der Bitterkeit des Todes. Der Geist war vereinigt mit Gott und ihm

hingegeben genoß er des Friedens; aber seine sinnliche Natur, sein sinnlicher Theil hatte sich von der Bitterkeit des bevorstehenden Leidens Bilder entworfen, und war betrübt und in Angst über die Maßen. „Es erschien aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn“ in diesem Kampfe des Geistes und des Fleisches. Und Er, ganz kraftvoll und jugendlich, und der Schönste und Liebenswürdigste von Allen, die je auf Erden waren, war hier in einem solchen Kampfe, und zwang seine sinnliche Natur in diese furchtbaren Leiden einzustimmen mit solcher Gewalt, daß vor Uebermaß der Anstrengung blutiger Schweiß aus allen seinen Gliedern drang. Bei dem anhaltenden Gebete, bei dieser Furcht und den Todesschrecken war nemlich sein Blut zusammengeflossen zum Herzen; dann aber hat die Macht der Liebe und das glühende Verlangen, den Willen seines Vaters zu erfüllen

und uns zu erlösen, mit unüberwindlicher Kraft gesiegt über jene Furcht, und über die Sinnlichkeit, und trieb das Blut wieder heraus mit solcher Gewalt, daß in diesem herrlichen Siege, wegen der plötzlichen Machtanstrengung reichliches Blut aus allen Poren, die durch die Mühen weit geöffnet waren, mit dem andern Schweiße drang und herabfloß auf die Erde.

11. O wer vermag die Größe und Bitterkeit dieses Schmerzens zu fassen! Ach, von welch furchtbaren Aengsten wurde das süßeste Herz des Erlösers gepreßt! Ach, welch ein Heer von Peinen und Leiden stand in diesem Kampfe der Liebe und Furcht gegen ihn! — Durch Furcht war er gedrängt von Außen, durch Liebe gepreßt von Innen. Ach, wie schmerzlich litt hier die geistige Natur mit dem sinnlichen, so gepreßten Theile! Wie glaubensvoll fürbittete diese geistige Natur, gleichsam als Vermittlerin

für die sinnliche mit den Worten: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“ (Matth. 26, 39.) Und dann sprach sie wiederum, als die beste Trösterin: „Vater! wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, es sey denn, daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!“ Gleich als sagte er: Du, o Vater, hast mir schon gezeigt, durch welchen Preis die Schuld des Menschengeschlechtes getilgt werden müsse; meine ganze zarte Natur erschaudert davor, entsitzet sich und seufzet; und doch überwindet das Verlangen, das ich habe, deinen Willen zu erfüllen und den Menschen zu erlösen, weit! Ich nehme also den Vertrag an, und bin bereit zu dem, was du forderst. Siehe nur dieß mein rosenfarbes Blut, das ich eben vergossen habe, sey dir zum Unterpfande, und ich bin vollkommen bereit, mit solchem Preise die ganze noch

übrige Schuld zu bezahlen. „Es geschehe dein Wille!“ Welch eine Hingebung! welch eine Aufopferung seiner selbst! welch eine Liebe! Wahrlich durch Liebe hat der Herr Jesus gesiegt über Fleisch und Blut. Wer ist wohl im Stande, die Früchte, den Nutzen, die ewigen Güter zu erfassen, die uns durch dieß einzige heilbringende Wort geworden sind — durch das Wort: „Es geschehe dein Wille!“ Denn durch dieß Wort hat uns der Sohn Gottes vom ewigen Vater erkauft, so daß jetzt, seitdem jenes Wort ausgesprochen ist, der himmlische Vater die alte Feindschaft (in die wir durch die Sünde uns versetzt,) aufgehoben, und uns zu seinen Kindern angenommen hat. Kommet doch Alle, die ihr andächtig, die ihr guten Willens seyd! kommt, die ihr in der Tugend fortzuschreiten verlanget! kommt und schauet hier den Spiegel der Tugenden, den Weg zur Vollkommenheit! Folget euerm Herrn,

tretet in die Fußstapfen, auf denen er euch vorangegangen ist! Lernet — o lernet hier euern eigenen Willen verläugnen und den göttlichen erfüllen! Lernet die Sinnlichkeit besiegen und sie unter die Herrschaft des Geistes zu bringen!

12. Lasset uns nun weiter mit erweichten Herzen schauen, wie der liebenswürdige Herr, nachdem er lange für uns zum Vater gebetet hatte, endlich sein ehrwürdiges Haupt von der Erde erhob und aufstand vom Gebete. O wie zerschlagen waren alle seine Glieder von dem Zittern und der unermeßlichen Angst, die er da ausgestanden! Sein holdseligstes Angesicht war vor anstrengendem Gebete ganz erglühet und mit Schweiß überronnen. Seine Augen waren ganz erfüllt mit Thränen, und floßen häufig über. Von da kam er nun zu seinen Jüngern, redete sie freundlich an und sprach: „Schlafet und ruhet nun!“ Siehe

die unendliche Güte des Herrn! Nicht mit Härte tadelt er sie, sondern ganz gelassen erträgt er ihre Trägheit und ihre Schwäche. Siehe nur, wie er als ein getreuer Hirte Sorge trägt, und betet für seine Schafe! — Der Herr wachet, und die Knechte schlafen. Er allein kämpfet, damit diese unbeschädigt blieben. Sich selbst gibt er den Wölfen preis. — Er, das schuldlose Lamm, damit seine Schafe von den Bissen der Wölfe frei blieben. Wahrhaftig! „bis an's Ende hat er sie geliebt." (Joh. 13, 1.)

13. Und nun wecket er sie auf und spricht: „Lasset es genug seyn! Laßt uns gehen! Sehet mein Verräther ist nahe! (Matth. 26, 46.) Denke dir nun, meine Seele, du seyest mit Christo im Garten, und Er habe diese Worte Dir gesagt: Stehe also auf vom Schlafe der Sünde, vom Schlafe der Trägheit und der trügeri-

schen Ergötzungen! ergreife muthvoll das Kreuz der Buße und der Trübsal! Folge Christo deinem Herrn nach! Schaue hier mit herzlichem Mitleiden und mit innigster Liebe die jämmerliche und entstellte Gestalt deines Heilandes und bedenke, daß du die Ursache dieses seines Leidens bist. Aus den äußern Zeichen seines martervollen Leibes magst du abnehmen, wie groß die innere Angst seiner Seele war. Bete ihn an und danke ihm! Kommet, ihr Alle, die ihr Gott liebet, wir wollen miteinander niederfallen vor dem Herrn, und wenn wir nicht blutige Thränen vergießen können, so sollen doch Wasserbäche aus unsern Augen fließen! Sind wir aber so hart, und sind die Thränenadern so verstopft, daß nicht einmal das Auge naß wird, so wollen wir wenigstens im Herzen und im Verlangen weinen und seinen blutigen Schweiß ihm aufopfern für die Thränen, die wir nicht haben, und die

wir wegen Härte unsers Herzens nicht vergießen können.

III. Hauptstück.

Jesus geht seinen Feinden entgegen.

1. Da der Herr Jesus wußte, daß sein Verräther Judas angekommen sey — begleitet von einer Schaar ruchloser Menschen, die nach seinem Blute dürstend, wie gegen einen Räuber ausgezogen waren, mit Laternen, Schwertern und Stricken und furchtbarem Waffengeklirre, ihn zu ergreifen: da ging er, das schuldlose Lamm, völlig bereit und voll glühender Liebe ihnen ganz freundlich entgegen.

2. Schaue nun, meine Seele, mit den Augen deines Herzens die unermeßliche Liebe deines Erlösers! Schaue, wie er dürstet, dich zu erlösen! Schaue, wie sein Herz gleich einem siedenden Gefäße in ihm selbst

überläuft! O süßester Jesus! du einziger Trost meines Herzens! wo ist nun die Furcht, die kurz vorher dich befallen hat? wo sind die tiefen Seufzer? wo das angstvolle Zittern? wo der furchtbare Todesschrecken? — Da noch die Feinde ferne waren, wurdest du betrübt bis zum Tode, und schwitztest Blut; nun aber, da deine Feinde — brüllend wie Löwen, und gierig, dein unschuldiges Blut zu vergießen, vor deinen Augen sind — nun fürchtest du nichts, und zitterst nicht, sondern alle Furcht ist verschwunden. Dein Verräther kommt mit einer Schaar blutgieriger Menschen, und du gehst ihnen entgegen. O gütigster Jesus! o süßester Liebhaber der Menschen! Was ist dieß? Welche Liebe hat dein Herz verschlungen, daß du nun zum Tode wie zur Hochzeit eilest, daß du deinen Feinden entgegen gehest, wie man es Freunden thut? — O du mildreichster Gott! wen sollte diese

deine so große Liebe nicht entflammen? Wer bin ich, daß du, der Herr der Herrschenden, der König des Himmels und der Erde, für mich armseliges Erdwürmlein freiwillig dich dem Tode und den Händen deiner ruchlosen Feinde hingibst?

3. Jesus, die Quelle unerschöpflicher Liebe, wendet sich nicht weg von Judas, dem Undankbarsten, da dieser sich nicht scheute, einen Kuß von seinem heiligsten Munde zu begehren, sondern bot seinen süßen und liebenswürdigen Mund, in dem kein Trug war, dem schändlichsten mit Bosheit gefüllten Munde desselben liebevoll dar. Ja er redet noch mit den freundlichsten Worten ihn an und sagt: „Freund! wozu bist du gekommen?“ als wollte er sagen: Habe ich solches verdient um dich, Judas! Hab ich denn gefehlt gegen dich, daß ich dir deine Füße wusch, vor dir meine Kniee beugte, dich mit meinem Leibe und Blute

erquickte? — „Freund! wozu bist du gekommen?“ — Hältst du mich also nicht mehr werth, als dreißig Silberlinge? — Warum hast du dich weggewendet von mir, da ich dich doch mit der Würde des Apostelamtes beehrte, dich in Wonne ernährte, und gleich meinem eigenen Sohne mit Sorgfalt belehrte? „Warum hast du mich verlassen, die Quelle lebendigen Wassers,“ (Jer. 2, 13.) und hast dich verbündet mit den Knechten des Teufels? — Warum hast du dein Herz dem Geize hingegeben, und hast mich das höchste und ewige Gut verlassen — mich für einen verächtlichen Preis verkauft, mich „der ich in mir habe die verborgenen Schätze der Weisheit und der Erkenntniß“ (Col. 2, 3.) der ich den Himmel und die Erde bereichere und erfülle.“ (Jer. 13.) „Freund! wozu bist du gekommen?“ Kehre doch, ach kehre doch in dich selbst! gehe nur ein wenig in dich! kehre zurück in dein Herz! schaue, wovon

du

du abgekommen bist! bedenke, was du gethan hast! Auch jetzt noch steht meine Gnade dir offen; kehre nur zurück mit Reue, und ich werde dich wieder aufnehmen!

4. Wer kann sich nun noch der Thränen enthalten, wenn er die unaussprechliche Güte Christi gegen seinen Verräther betrachtet? Wer möchte jetzt noch verzweifeln an der Barmherzigkeit Gottes? O mein süßester Jesus! da du gegen deinen Verräther, gegen deinen Feind, gegen den bösen und treulosen Knecht so liebevoll und mild und so von Herzen wohlwollend gewesen bist: da du dich so bemüht hast, ihn zurückzurufen und selig zu machen — was wirst du erst deinen theuren Freunden thun, die von ganzem Herzen dich suchen, nach dir verlangen und dich lieben? O Seele! die du ungeduldig, feindselig, rachesüchtig bist, die du durch ein einziges Wort zum Zorne, zu Lästerungen, und zur Rachgierde bewegt

werden kannst, komm und siehe da, wie Christus sich nicht weigerte, seinen elenden Verräther anzureden, ihn seinen Freund zu nennen, und ihn zärtlich zu küssen! Und du gehst an deinen Nächsten vorüber, es ist dir zu geringe, sie anzureden, reizest sie durch dieß dein schmähliches Benehmen zu Haß und Neid, und richtest so die Seelen derjenigen zu Grunde, die du durch freundlichen Anblick und liebevolle Worte besänftigen und zur Liebe bewegen könntest.

5. Hierauf redete Christus auch seine übrigen Feinde ganz freundlich an und sprach: „Wen sucht ihr?“ Sie antworteten: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: „Ich bin's.“ Und als er dieß gesagt hatte, wichen sie zurück und stürzten zur Erde. (Joh. 18, 5. 6.) Hier ruft der heil. Augustin aus: Dieß eine Wort, das er sprach, „Ich bin's“ schlug eine solche durch Haß verwilderte, durch Waffen furchtbare Schaar ohne Pfeil zurück und

darnieder — warf sie zur Erde hin durch die Kraft der verborgenen Gottheit; denn Gott war verborgen im Fleische. Was wird nun der thun, wenn er als Richter kommt, der solches that, als er zum Gerichte geführt werden sollte? Welche Macht muß der in seiner Herrlichkeit haben, der, als er zum Tode ging, solches vermochte?" — Nachdem er dieß Zeichen gewirkt, gab er ihnen wieder Kraft aufzustehen, indem er sie gleichsam vom Tode erweckte, und sprach zum zweitenmale zu ihnen: „Wen suchet ihr?" Sie aber antworteten: „Jesum von Nazareth." Jesus antwortete: „Ich habe es euch schon gesagt, daß ich es bin." (Joh. 18, 7.) Als wollte er sagen: Ich bin bereit, den Willen meines Vaters zu erfüllen, und mich selbst zu opfern als ein lebendiges Opfer zur Ehre meines Vaters, für das Heil der Menschen. Ich bin bereit, jene alte Handschrift des bösen Feindes auszulöschen mit meinem Blute, und

den Menschen vom ewigen Tode zu erlösen. Wahr hat euer Hoherpriester geweissaget, „es sey nöthig, daß ein Mensch sterbe für das Volk, damit nicht das ganze Volk zu Grunde gehe.“ (Joh. 11, 50.) Dieser Mensch nun bin ich. Ich bin jenes unschuldige Lamm, das für das Heil des Volkes geopfert werden soll. Ich bin es, den ihr sucht. Nehmet mich! ergreifet mich! bindet mich! führet mich selbst bis zum Tode! „Nur laßt diese gehen!“ Keine Macht ist euch gegeben über meine Jünger; gegen mich allein könnet ihr wüthen. O unaussprechliche Liebe! o wahrhaftig der gute Hirt! Da siehe nun, „wie er bis an's Ende seine Schäflein geliebt hat,“ indem er sich selbst für sie den Zähnen der Wölfe preis gab!

IV. Hauptstück.

Jesus wird gefangen, gebunden, und zu Annas geführt.

1. Jetzt nahmen sie mit grausamer Wuth Jesum gefangen, und legten in ihrer Ruchlosigkeit ihre blutigen Hände gleich Hunden an das unschuldige Lamm. Jesus aber redete sie mit sanften Worten ganz freundlich an und sprach: „Gleichwie gegen einen Mörder seyd ihr ausgezogen, „mich zu fangen. Täglich saß ich „bei euch im Tempel und lehrte; da „aber habt ihr mich nicht gefangen.“ (Luk. 22, 52. 53.) Oft habt ihr verlangt, mich zu ergreifen und zu tödten, aber noch war meine Stunde nicht gekommen. Jetzt aber ist diese Stunde da, „und

die Macht der Finsternisse.“ Sättiget nun euern Durst und eure Wuth an mir!

2. „Jetzt flohen alle seine Jünger,“ (Matth. 26, 56.) und überließen ihren Meister den ruchlosen Händen der wüthenden Juden. Wer vermag es zu denken, welche Leiden, welche Schmach und Unbild diese grausamen Undinge dem liebenswürdigsten Herrn angethan? Und wenn auch das, was hier der Herr litt, nicht deutlich aus den Worten der Evangelisten erkannt werden kann, so können wir es doch muthmaßen und abnehmen aus jenen Worten des Evangeliums, wo der Herr Jesus von Johannes dem Täufer sagt: „Sie haben an ihm gethan, was sie wollten,“ und dann sogleich beifügt: „so wird auch der Menschensohn von ihnen zu leiden haben.“ (Matth. 17, 12.) Wer vermag es sich vorzustellen, was sie an ihm werden verübt haben, wenn sie thaten, was ihnen beliebte? Was können wir

uns denken, das sie nicht an ihm verübt hätten, da sie so in Wuth waren? — Kein Verstand vermag es zu erfassen, wie unmenschlich sie den liebevollsten Herrn behandelten, nachdem sie schon so lange gesucht und sich gesehnt hatten, ihn zu tödten, nachdem sie schon so oft und furchtbar ihm gedrohet. Mit tyrannischem und grausamem Muthe fielen sie das unschuldige Lamm an, nach dessen Blut sie in heißer Gierde gedürstet. Allen Geifer, alle Erbitterung, allen Zorn, alle Bosheit und Ruchlosigkeit, die sie schon lange Zeit her in ihrem Herzen gekocht hatten, spieen sie jetzt auf einmal über ihn aus. Der Eine riß ihn bei den Haaren, der Andere beim Barte, der Eine ergriff ihn auf der Brust, der Andere am Halse, der Eine schlug ihn mit Fäusten in sein holdseliges Angesicht, der Andere auf sein heiligstes Haupt; Andere hinwiederum banden grausam seine gebenedeiten Hände.

Wer könnte es aussprechen, wie viele Lästerungen, Schmähungen und Verwünschungen, wie viele schändliche und schimpfliche Lästernamen der süßeste Herr hier hören mußte? — Sie wußten wahrlich nicht, wie sie ihrer Bosheit Genüge thun, mit welcher Schmach und Pein sie gegen ihn wüthen sollten. Denn obgleich sie Alles, was sie in ihren lügenvollen und tyrannischen Herzen nur immer ausdenken konnten, an ihm verübten, so wurde doch ihr blutgieriger Durst noch nicht gestillt; noch weit mehr wünschten und verlangten sie zu thun, als sie wirklich thaten. Je mehr Bosheit und Frevel ihre gifterfüllte Seele ausspie, desto mehr wurde sie entflammt, auf neue Ruchlosigkeit und Trug zu sinnen. Und weil der Herr sie wie auf einen Schlag zu Boden gestürzt hatte, so warfen sie nun im Uebermaße ihrer Wuth auch ihn mit Ungestüm zur Erde, stießen auf seine gött-

liche Brust und schlugen mit grausen Schlägen sein heiligstes Angesicht und seinen ehrwürdigen Mund.

3. Da siehe nun, wie jeder einzelne Auftritt in dem Leiden Christi so bitter wie der Tod selbst war! Schaue hier, meine Seele, mit den Augen des Herzens deinen Herrn und Schöpfer, dessen Hoheit die Engel bewundern, schaue, wie so ganz verworfen und gedemüthiget er ist wegen deiner Sünden! Bewundere es mit Seufzern! Schaue, und erwäge, wie seine höchste Majestät der tiefsten Erniedrigung sich unterworfen— wie sie sich gleichsam vernichtet hat! Erwäge aber vor Allem die glühende Liebe, durch die bewogen er dieß thun wollte! Denn diese allein war der Grund, warum er solches gethan hat. Denke an deine Härte und an deine Zerstreuung, daß du so wenig Ehrfurcht hast, und schäme dich, daß du es für so etwas Geringes

hältst, zu sündigen, und so leichtfertig der Verdammniß dich aussetzest, von der dich Christus mit so unermeßlichen Leiden und mit solchen Mühen losgekauft hat.

4. Betrachte in Betrübniß des Herzens und mit thränenden Augen, wie diese Unholden den Herrn der Herrlichkeit mit Füßen sprangen, wie er beim Propheten klagt mit den Worten: „Umgeben haben mich Farren in Menge; starke Stiere haben mich umringt. Viele Hunde haben mich umgeben. Auf meinem Rücken haben Sünder gepflügt, und lang gezogen ihre Bosheit. Ich aber bin ein Wurm und nicht ein Mensch; ein Schimpf der Menschen und ein Verachteter des Volkes.“ (Ps. 21, 13. 17, 7.) Nie ist ein Mörder oder ein anderer Uebelthäter so grausam behandelt und so schmählich beschimpft worden, wie Jesus Christus, der Sohn Gottes, dem nie ein Makel der Sünde berührte.

5. O süßester Jesu! o liebenswürdigster Herr! ich weiß nimmer, wohin ich vor übergroßer Bedrängniß mein Herz hinwenden soll, wenn ich erwäge, wie Schmähliches und Bitteres du um meiner Sünden willen erduldetest. Und wessen Gefühl könnte so hart und wessen Herz so kalt seyn, daß ihn diese Liebe des Erlösers nicht entflammte? Um uns von der Gewalt des Satans und von den Flammen der Hölle zu befreien, und schuldlos zum himmlischen Reiche führen zu können, hat er selbst unsere Sündenschulden bezahlt. O barmherzigster Gott! was sollen wir dir erwiedern für diese deine unaussprechliche Gnade und Liebe? Staunen müssen wir, daß du dich zur Annahme der menschlichen Natur erniedrigen und in der Krippe ruhen wolltest — wenn wir aber erwägen deine Erniedrigung in deinen Leiden, wo du gleich einem verächtlichen Würmlein verworfen und

getreten zu werden dich nicht weigertest — da verlassen uns vor staunender Bewunderung unsere Sinne.

6. Da nun unser Erlöser, wie gesagt wurde, so grausam gebunden war und von jenen Gottlosen auf so jammervolle Weise fortgeführt wurde, verließen die Jünger, durch den gewaltigen Schrecken verwirrt, ihren geliebten Meister und ergriffen die Flucht. Aber ach! welch ein Schmerz ergriff sie, als sie vom Schrecken sich erholt hatten, und bei sich selbst überlegten, daß sie ihren so treuen Meister und Herrn in der größten Noth auf so treulose Weise verlassen hatten! Denn die flammenden und herzdurchdringenden Worte, die Christus beim Abendmahle und auf dem Wege in liebevoller Mahnung zu ihnen gesprochen hatte, brannten jetzt gleich glühenden Kohlen in ihnen. Obgleich sie sich nemlich vom Feuer entfernt hatten, so waren sie doch,

wie Menschen, die eben vom Feuer herkommen, noch ganz Wärme, und die Strahlen des Lichtes erglänzten in ihrer Brust. Und wenn gleich Christus auf kurze Zeit körperlich von ihnen geschieden war, so hatte er doch in seiner ewigen Weisheit innerliche Spuren und Zeichen seiner Heimsuchung in ihren Herzen zurückgelassen, und dieß sind die Thränen der Zerknirschung und das Seufzen nach Ihm. Wie beklommen und angstvoll wandelten sie umher, häufige Thränen vergießend! Wie oft schauten sie mit thränendem Auge und seufzend zum Himmel! Wie kläglich jammerten, wie schmerzlich klagten sie, die Hände ringend, gleich Waisen und wie irrende Schaafe ohne Hirten! — Wie zerknirscht schlugen sie nicht auf ihre Brust, ausrufend: o liebevollster Meister! o zärtlichster Vater! o süßester Herr! So lange schon hast du uns in Wonne genährt, hast wie eigene Kinder uns

voll Sorgfalt bewacht, hast uns so liebevoll geleitet, so weise unterrichtet, und wie dein eigenes Herz so zärtlich geliebt! Und wie haben wir dich nun so schmählich verlassen! Wie konnten wir doch fliehen — wie dich verlassen? Warum blieben wir nicht, wie wir gesagt hatten, bis in den Tod dir treu? — O wie oft wendeten sie jetzt ihre Augen nach dem Meister hin, den sie so grausam und mit solchem Geräusche zum Tode führen sahen! Wie oft waren sie mit sich selbst im Zweifel, ob sie zu ihm zurückkehren sollten, oder nicht? — In welch gewaltigem Kampfe vor Furcht und Liebe waren sie! Aber es war so göttliche Zulassung; Gott hatte es geordnet, daß es so geschehe, damit die Schrift erfüllt würde.

7. Jesus war nun in den Händen seiner Feinde und wandelte mitten unter ihnen; aber auch da wendete er seine Liebe nicht

ab von diesen Gottlosen, denn er hatte voll Liebe das Ohr geheilt, das einem von den Knechten der Juden abgehauen war. Und doch konnte diese seine Liebe und Macht, die er gegen diese Treulosen gezeigt, ihre steinernen Herzen nicht erweichen.

8. Sie führten ihn von da, grausam gebunden zu Annas. Wer kann aussprechen, welche Unbilden, welche Grausamkeit und welche Schmach sie auf diesem Wege ihm angethan — wie oft sie ihn geschlagen, — wie viele Lästerungen sie gegen ihn ausgestoßen — wie oft sie ihn an seinem ehrwürdigen Barte gerissen — wie oft sie von hinten her mit den Füßen auf ihn gestoßen und mit Fäusten ihn geschlagen — wie sehr sie endlich geeilt, ihn ja recht schnell dem Hohenpriester und dann dem Tode zu überliefern! Niemand vermag so Gräßliches zu denken, daß sie nicht noch mehr ihm ange-

than hätten, da sie ja, wie geschrieben steht, „an ihm thaten, was sie wollten.“ Schaue nun, meine Seele, wie jämmerlich dein Herr und Schöpfer von diesen Ruchlosen umringt und fortgeführt wird, nicht anders, als ein des Todes schuldiger Mörder oder ein anderer Uebelthäter! Und doch bewahrte er in all diesen Leiden Geduld (und Liebe) gegen die Menschen (und Gehorsam) und Dank gegen seinen Vater. Bedenke! ach bedenke doch, welch eine leidensvolle Nacht ihm dieß gewesen! Und diese so schreckliche und betrübnißvolle Nacht hat er um deinetwillen freiwillig auf sich genommen — deinetwillen dieß Alles gelitten! Und nun „führten sie ihn zu Annas.“ (Joh. 18, 13.)

9. Laßt uns jetzt schauen, aber mit herzlichem Mitleiden, in welcher Erniedrigung der allmächtige Herr da stand — gefesselt, mit niedergeschlagenen Augen, mit jungfräu-

licher Röthe übergossen, liebenswürdig anzuschauen — wie er dastand vor dem aufgeblasenen Sünder Annas, um von ihm verurtheilt zu werden — Er, „dem alle Macht und alles Gericht vom Vater übergeben ist.“ (Matth. 28, 18.) Arglistig fragte ihn dieser Hohepriester „über seine Jünger und über seine Lehre,“ (Joh. 18.) um hinterlistig aus seinen Worten einen Anlaß zu finden, ihn zu verdammen. Aber Christus, die göttliche Weisheit, schaute die Hinterlist des Hohenpriesters durch, sprach von seinen Jüngern eben hier nichts, weil er auch damals noch wenig Rühmliches von ihnen sagen konnte, in Betreff seiner Lehre aber antwortete er mit Klugheit und mit Weisheit also: „Ich habe öffentlich „gelehrt vor aller Welt; ich habe „allzeit gelehrt in den Synagogen „oder im Tempel, wo alle Juden zu„sammenkommen; heimlich habe ich

„nichts geredet. Was fragst du mich? „Frage die, so es gehört haben, was „ich zu ihnen geredet: Siehe! diese „wissen, was ich gesagt habe.“ (Joh. 18, 20. 21.) Und als er dieß gesagt hatte, „gab ihm einer von den umstehenden Dienern — ein gottloser Mensch, mit frecher Stirne und verwildertem Herzen — einen Backenstreich, mit den Worten: Antwortest du dem Hohenpriester also?“ (Joh. 18, 22.) Er empfing den Backenstreich voll Liebe — er, das sanfte Lamm — und zog sein Gesicht nicht in Falten und es röthete sich nicht zum Zorne, und seine Zunge schmähte nicht und seine Hand streckte sich nicht aus zur Rache; sondern in aller Sanftmuth antwortete er: „Habe ich unrecht geredet, so beweise, daß es „unrecht sey; habe ich aber recht „geredet, warum schlägst du mich?“ (Joh. 18, 23.)

10. O Jesus, du sanftmüthigstes Lamm! wer kann sich deiner übergroßen Liebe und deiner Geduld ohne Thränen erinnern, daß du dein holdseligstes Angesicht, „das zu schauen die Engel gelüstet" (1 Petr. 1, 12.) so grausam von einem elenden Knechte schlagen ließest! Und du, meine Seele, die du stolz, hart und ungeduldig durch ein einziges Wörtchen in Verwirrung gebracht werden kannst, halte nun das Leiden Christi als einen Spiegel deines Lebens vor Augen, „lerne von ihm sanftmüthig seyn und demüthig von Herzen!" (Matth. 11, 29.) Betrachte sein ganzes Leiden, und nicht ein einziges Mal wirst du ihn gegen seine Feinde aufgebracht finden, sondern, daß er vielmehr durch Worte, durch Blicke und in der That alle Liebe gegen sie bewiesen. Ja wahrhaftig, so voll Liebe und Freundlichkeit ist der Herr, daß er selbst seinen Feinden nichts als Liebe und Freundschaft erweisen kann.

Er küßt den Verräther; er heilt dem, der ihn will gefangen nehmen, sein abgehauenes Ohr; er betet für seine Kreuziger; ja ihre Sünde und ihre Hartherzigkeit peiniget und martert ihn noch weit mehr innerlich, als das äußere Leiden, das er am Leibe erduldet, ihn peiniget.

11. Petrus war dem Herrn gefolgt: als man ihm aber Schuld gab, er wäre auch einer aus der Zahl seiner Jünger, hat er ihn dreimal verläugnet. Durch das Wort eines Weibes ist derjenige gestürzt und überwunden worden, der auf sich selbst vertrauend, und muthvoll mehr sich zumuthend, als die Schwäche der Natur vermag, gesprochen hatte: „Herr! ich bin bereit, mit dir in's Gefängniß und in den Tod zu gehen." Seine Liebe und sein glühendes Verlangen hatten seinen Muth über sein Vermögen angeeifert und sein Herz der Art erhoben, daß er der menschlichen Schwäche

gänzlich vergaß. Uebrigens hat diese Versuchung ihn gänzlich geändert; sich selbst überlassen lernte er nun, was er vorher in seinem Eifer nicht erkennen konnte. Petrus ist wirklich, so lange er beim Herrn war, weder vor dem Tode, noch vor Feinden und Waffen erschrocken; denn kühn hat er sich den Feinden entgegen gestellt, da er mit dem Schwerte drein schlug: als aber der Herr sein Angesicht von ihm wendete, ist er durch das Wort eines Weibes gestürzt und überwunden worden. Es geschah hier, was David sagte: „Du hast dein Angesicht von mir gewandt, und ich ward heftig erschüttert.“ (Ps. 29, 8.) Jetzt aber wendete Christus voll Erbarmung seine barmherzigen Augen zu Petrus; und dieser, in sich gekehrt, beginnet zu bedenken, daß dieß ihm von Christus vorausgesagt wurde, nemlich: „er werde, ehe der Hahn krähet, dreimal ihn verläugnet haben.“ (Luk. 22, 61.)

Und nun, schmerzlich betrübt im Innersten seines Herzens, ging er hinaus aus der Versammlung der Sünder, durch die er zum Fall und zur Sünde war verleitet worden „und weinte bitterlich.“

12. Laßt uns nun schauen, welch bitterer Schmerz das liebevollste Herz unsers Heilands betroffen, als er sah, wie das so eifrige Oberhaupt seiner Jünger so kläglich überwunden wurde! Ach wie wurde sein ganzes Inneres von Mitleiden und Erbarmung bewegt wegen der Schwäche und dem Falle seines Jüngers! O wie so liebevoll blickte er ihn an mit den Augen der Gnade! wie so mächtig ließ er die Strahlen seines göttlichen Lichtes hineinfallen in den finstern Herzensgrund seines Jüngers! Und daher kam es, daß Petrus sogleich wieder in sich ging, in den innersten Grund seines Herzens sich kehrte, seine Schuld erkannte, bitterlich weinte, und sogleich auf den ersten

Schlag der Gnade von den Kindern der Finsterniß sich wendend, zu dem ihm vorleuchtenden Lichte sich hinkehrte! Obgleich er nemlich aus göttlicher Zulassung durch Schwäche gefallen war, so war er doch ergeben an Gott, hatte seinen eigenen Willen gänzlich verläugnet, hatte so vollkommen sich Gott unterworfen, ihn sich auserwählt und von ganzem Herzen erfaßt, daß in diesem Willen und Streben ihn nichts von Gott trennen konnte. Und obgleich er im Werke fehlte, so blieb doch sein Vorsatz und sein Streben gut. — Auf einen einzigen Wink Gottes — ein einziges Mal von Ihm in Gnaden angeblickt, kehrte sich Petrus mit solcher Schnelligkeit von aller Verwirrung und Gottesentfernung so kräftig zu Gott hin, daß dieser ihn sogleich in Gnaden aufnahm, die Sünde ihm verzieh und ihn in der Liebe befestigte. O gütigster Jesus! wie glücklich sind diejenigen, die deine

Augen so anblicken, die du mit den leuchtenden Strahlen des göttlichen Lichtes also erleuchtest, daß sie sogleich in ihren Herzensgrund schauen und ihre Fehler erkennen können! O wie so schnell bekehren sich solche! wie so schnell werden ihre kalten und harten Herzen erweicht, entflammt und verfließen in Liebe! Es fließen nun Thränen und sie sprechen: „Herr! was willst du, daß ich thun soll?“ (Apstg. 9, 6.) Wahrlich nicht wundern dürfen wir uns, daß Petrus bitterlich weinte; aber darüber sollten wir uns wundern, daß nicht vor Angst und Schrecken sein Herz zersprang, als ihm der Herr seine Sünden schauen und ihn erkennen ließ, welche Schmach und Unbild er seinem geliebten Meister angethan. O glücklich derjenige, der einmal so in seinen Herzensgrund schauen kann!

V. Hauptstück.

Jesus vor Kaiphas.

1. Von da sandte Annas Jesum gebunden zu Kaiphas, der dieses Jahr Hoherpriester war. Bei ihm waren die vornehmsten der Priester, die Schriftgelehrten und die Aeltesten der Juden zusammengekommen, und alle sehnten sich gierig, Christum dem Tode zu überliefern und sein unschuldiges Blut zu vergießen. Und als sie ihn sahen, freuten sie sich nicht anders als der Löwe über die gewonnene Beute, die er nun verzehren kann.

2. Folge nun, o meine Seele, deinem Bräutigam, der, um dich zur Braut zu gewinnen, all diese Mühen und alle diese Leiden auf sich genommen! Sieh, er wird nun übergeben in die Hände seiner grausa-

men Feinde, der nach seinem Blute dürstenden Juden, die nun nicht mehr ruhen werden, bis sie ihn am Balken des Kreuzes angenagelt haben. Schau nun sein holdseliges Angesicht, und präge es tief deinem Herzen ein; „denn bald hat er weder Gestalt noch Schöne.“ (Js. 53.) Schaue hin auf diesen kläglichen Zug! Schau, wie unmenschlich diese Grausamen das unschuldige Lamm hinführen — wie sie als Kinder (und Knechte) des Teufels voll Haß und Wildheit Alles an ihm verübten, was ihnen, wie wir sicher glauben dürfen, ihr Vater, der Satan einflüsterte, und wozu er sie überredete! Und weil der Herr im Hause des Annas ein wenig geruht und sich erholt hatte, so peinigten sie jetzt auf dem Wege den liebevollsten Herrn auf's Neue, verspotteten ihn, rissen ihn oft an seinem ehrwürdigen Barte und an seinen Haaren, stießen ihn mit Füßen, warfen ihn zu Boden und

sprangen auf ihn; und alle Schmach und Schimpf, und alles Ungemach und alle Unbild, die sie nur erdenken konnten, verübten sie ohne Unterlaß an ihm. Laßt uns nun erwägen in unsern Herzen, von welch unaussprechlichem Kummer das Herz des süßesten Jesus ergriffen ward; wie ermüdet sein Körper und wie vor dieser grausamen Peinigung und dem eiligen Zuge der Führer alle seine Glieder zerschlagen waren. Denn in all diesem Drang und Leiden wurde ihm nicht einmal so viel Zeit gegönnet, daß er wieder recht zu Athem kommen und Luft schöpfen konnte; und deßungeachtet blieb das unschuldige Lamm stets geduldig und überließ sich gänzlich ihrer Rohheit. Wessen Herz kann sich noch der Thränen enthalten, wenn es diese seine Liebe, diese seine Erniedrigung und Geduld betrachtet? Wer wird nicht vom Mitleiden gerührt, und klagt nicht schwer aufseufzend und zum Him-

mel rufend, sich als Schuldigen an, wenn er erwäget, daß er Schuld an diesen furchtbaren Schmerzen seines Herrn sey? — Mit solcher Grausamkeit führten sie also den Herrn Jesus zu Kaiphas, wo alle Vornehmsten und Aeltesten der Juden — diese Kinder des Teufels, auf Eingebung ihres Vaters — zusammen gekommen waren. Und weil sie in des Satans Namen sich versammelt hatten, das unschuldige Blut Christi zu vergießen, so war dieser Arge selbst in ihrer Mitte, sie innerlich ermuthigend zu aller Grausamkeit und Bosheit.

3. Schaue nun, o meine Seele, in welcher Erniedrigung der König der Ehren dasteht, mit gebundenen Händen, mit niedergeschlagenen Augen, das Gesicht durch Schläge jämmerlich entstellt, in züchtiger Schamhaftigkeit und mit glühendem Durst und Verlangen, den bittern Kelch zu trinken!

Betrachte auch, wie diese Unholde mit verwildertem Gesichte und mit schrecklichen Blicken ihn angeblickt und geschaut haben— wie sie nach ihm ihren Mund öffneten, „wie ein wüthender und brüllender Löwe, und wie sie mit den Zähnen knirschten über ihn, und ihre Zungen spitzten wie die Schlangen.“ (Ps. 21., 34., 139.)

4. Ach wer kann ohne Betrübniß des Herzens das unschuldige Lamm stehen sehen allein unter so ruchlosen Wölfen! Wie erglühte nicht hier vor Erbitterung ihre wüthende Brust? Wie hatte nicht der Haß die Vernunft in ihnen ganz betäubt, mit dichten Finsternissen ihren Verstand verfinstert, die Gerechtigkeit verkehrt, und alle Wahrheit ausgelöscht?— Ihr Blutdurst sann allenthalben auf Trug und brachte falsche Zeugen hervor, die den Gerechten zum Tode bringen sollten. Und doch öffnete der süßeste Herr nicht einmal seinen Mund, wollte sich

nicht entschuldigen, antwortete nicht einmal auf ihre falschen Anschuldigungen; und dieß Alles deßhalb, weil er aus übergroßer Liebe nach dem Heile der Menschen dürstete, und den väterlichen Kelch zu trinken glühend sich sehnte.

5. Als man nun die falschen Zeugen vernommen und doch keine Ursache des Todes an dem Herrn gefunden hatte, wurde der gottlose Hohepriester ganz verwirrt, und von Zorn entflammt sprach er zum Herrn: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus seyst, der Sohn Gottes?“ (Matth. 26, 63.) Als der Herr den Namen Gottes nennen hörte, sprach er aus Ehrfurcht gegen seinen Vater, und in der Kraft des in ihm wohnenden Geistes: „Du sagst es: „Ich aber sage euch, von nun an „werdet ihr den Menschensohn zur „Rechten der Kraft Gottes sitzen,

„und auf den Wolken des Himmels „kommen sehen.“ Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert, was brauchen wir noch Zeugen? Sehet! ihr habt die Lästerung selbst gehört. Was dünkt euch nun?“ (Matth. 26, 64. 65.) Und Alle schrieen aus ihrem unreinen Munde zusammen und sprachen: „Er ist des Todes schuldig!“ Und alsogleich stürzten sie allesammt gleich den wüthendsten Löwen auf das unschuldige Lamm los, ließen alle Zügel ihres Hasses frei und ergossen ohne Nachsicht und ohne Mitleid all ihre Wuth und all ihren Haß über ihn. Der Eine spie und schlug ihn in's Angesicht, der Andere ergriff ihn beim Halse; hier zog ihn Einer bei den Haaren, dort riß ihn ein Anderer am Barte. Andere zerrissen mit teuflischer Bosheit sein holdseligstes Angesicht grausam mit ihren Nägeln. Er bezeugt dieß durch den Propheten: „Ich

„habe meine Wangen dargeboten denen, so „mich schlugen, und habe nicht abgewendet „mein Angesicht von denen, so mich läster„ten und anspieen.“ (Js. 50.) Sie thaten ja an ihm, was sie wollten, und konnten in ihrer Grausamkeit nicht ersättiget werden. Wäre es möglich gewesen, sie hätten in dieser ihrer glühenden Wuth ihn selbst vernichtet. Allein noch war seine Stunde nicht gekommen. Es war Sitte bei den Juden, einem, den sie als einen Gottlosen und Strafwürdigen schimpfen wollten, in's Angesicht zu speien, um so gleichsam die Unbild, die er Gott angethan, zu rächen; und dieß thaten sie manchmal mit so unbändiger Grausamkeit, daß sie öfters solche Unglückliche erstickten und tödteten. Daraus nun können wir leicht abnehmen, daß dieß Leiden des Herrn nicht weniger bitter als der Tod selbst war, und daß er wohl dieser harten Pein unterlegen wäre, wenn nicht seine Gottheit

ihn zur Ertragung noch größerer Qualen erhalten hätte.— Aus tiefer Brust räusperten sie ihren Unflath herauf und warfen ihm denselben in sein gebenedeites Angesicht und in seinen holdseligen Mund. Ueber keinen Mörder, der schon zum Tode verdammt war, kam solche Schmach, solche Beschimpfung, solche Lästerung, als über den Herrn, da er noch nicht einmal verurtheilt war. Auf so schmähliche Weise behandelten sie ihn, daß er kaum mehr einem Menschen gleich sah. Sein holdseliges Angesicht war von Wunden aufgeschwollen, mit Speicheln bedeckt, mit Blut überronnen, von Nägeln zerfetzt, und Blut und Unflath war mit einander vermengt. Dieß Angesicht des süßesten Erlösers erschien so jämmerlich, daß es selbst ein steinernes Herz hätte zum Erbarmen und Mitleid bewegen können. Und weil die Anmuth seines Angesichtes so liebreich war, daß es durch bloßen Anblick

Sünder erweichen und an sich ziehen konnte, so verhüllten es jetzt diese Ruchlosen, um ja nicht zur Milde und zum Erbarmen bewegt zu werden, sondern all ihre Wuth und Grausamkeit über ihn ausschütten zu können nach ihres Herzens Lust. Sie schlugen also schon da ohne Erbarmen ganz grausam auf ihn, und fragten ihn spottweise: „Prophezeihe uns, Christus! wer ist's, der dich geschlagen hat?“ (Matth. 26, 68.) Und so thaten sie nun dem geduldigsten Herrn alle Qualen, alle Schmach und alles Leid an, das sie in ihren teuflischen Herzen sich nur erdenken konnten.

6. Nachdem aber die Juden alles Gift ihrer Bosheit über ihn ausgegossen hatten und nun ganz ermüdet waren, so daß sie ihn nicht mehr zu peinigen vermochten, übergaben sie ihn ihren Knechten, damit diese die noch übrige Nacht ihn bewachen

und peinigen möchten, während sie selbst zur Ruhe sich legten. So wurde dem erschöpften, ganz geschwächten und gepeinigten Herrn gar keine Ruhe und kaum eine Zeit zu athmen gegönnt, sondern er wurde den ruchlosesten Kriegsknechten übergeben, die ihn die ganze Nacht hindurch ganz unmenschlich plagten. Es ist die Meinung des heil. Hieronymus, die Peinen und Qualen, so sie dem Herrn in jener Nacht angethan, werden vor dem Tag des jüngsten Gerichtes nicht offenbar werden. Darum sollten fromme Seelen, welche das Leiden des Herrn zu betrachten wünschen, auch diese geheimen Leiden des Herrn zu Gemüthe führen, und sie dem himmlischen Vater, dem sie wohl bekannt sind, für ihre geheimen und verborgenen Sünden aufopfern.

7. Nun wollen wir, o meine Seele, und ihr Alle, die ihr Jesum liebet, mit innerem Schmerze hingehen, zu schauen, in

welchen Aengsten und Nöthen der süßeste Jesus dazumal war. Wessen Herz kann der Thränen sich verwehren, wenn es den Herrn der Herrlichkeit, den König des Himmels so schmählich behandelt sieht? — „Wir sahen ihn, sagt der Prophet, aber da war keine Gestalt, die uns gefiel; wir achteten ihn als einen Aussätzigen, von Gott Geschlagenen und Gedemüthigten.“ (Js. 53.) Diese Worte sollen dir das Herz brechen, o meine Seele! Diese Gestalt und dieses so schmerzenvolle Bild stelle dir vor die Augen deines Herzens, und glaube sicherlich, daß es so erbärmlich war, daß der erleuchtete Prophet nicht Worte fand, es auszudrücken, sondern es nur vergleicht mit einem Aussätzigen, vor dessen Anblick Jedermann erschrickt. Das holdselige Angesicht Christi war von den Schlägen so aufgeschwollen, vom Blute so überronnen, vom Unflathe so angefüllt und von Nägelgriffen so zerfetzt,

daß keine menschliche Gestalt noch Schöne mehr an ihm sich fand. Dieses Leiden durchdringe dein Herz, o meine Seele, und es entflamme dich die übergroße Liebe, die solches gelitten! Sage an, was hättest du gethan, wenn du zugegen und Zeuge gewesen wärest der Schmach und des Leidens, das deinem Herrn zugefügt wurde? — Hättest du nicht in glühender Liebe in seine Arme dich gestürzt, sein entstelltes Angesicht mit deinen Thränen abgewaschen und liebevoll geküßt? — Hättest du nicht mit den freundlichsten und tröstlichsten Worten, die du immer erdenken könntest, ihn angesprochen und gesagt: O süßester Jesu! o mein geliebtester Herr und Gott! nun kann es mein Herz nimmer ertragen, daß diese Ruchlosen dir solche Leiden, solche Schmach anthun, und so unmenschlich dich behandeln. Es zerreißt vor Betrübniß mein Herz, wenn ich dich noch länger in diesem Elende schauen

soll. O Jesu, meine Hoffnung, mein Trost und meine Liebe! Du, den meine Seele liebt! wer gibt mir, daß ich leiden möge für dich! denn nicht du, sondern ich — ich habe gesündiget! O Schönster und Holdseligster unter den Menschenkindern! wie kam es doch, daß du so entstellt, so verunstaltet wurdest? — Wahrhaftig um meiner Sünden willen „wurdest du ein Schimpf der Menschen und ein Verachteter des Volkes!“ (Ps. 21, 7.) Wolltest du nicht also reden, o meine Seele! und wolltest du nicht mit deinen Armen ihn umfassend in Schutz nehmen, die ruchlosen Menschen tadelnd also sprechen: Wüthet doch nicht mit solcher Grausamkeit gegen den Sohn Gottes, gegen den König der Herrlichkeit! Ergreifet doch mich; denn ich habe gesündiget, ich habe den Tod verschuldet! Mich speiet an! mich verspottet! mich schlaget mit Fäusten! an mir laßt all eure Wuth aus, nur meinen Jesus, meinen Herrn entlasset mir! —

Erröthe hier, o stolzer Mensch — elendes Geschöpf — der du dir etwas zu seyn dünkest, und vergißt, daß du Staub und Leim, und aus dir selber weniger als nichts bist! Schaue, wie der Sohn Gottes deinetwegen erniedriget, wie die Zierde des Himmels deinetwegen verachtet und zu nichte geworden ist! Schaue, Rachgieriger, Unbeugsamer, Grausamer, Ungeduldiger, du Erdenstaub schaue, wie der Herr der Herrschenden all dieses bitterste Leiden mit der größten Geduld erträgt, es erduldet von den elendesten Sklaven; und dieß Alles um deiner Sünden willen! In all diesen Leiden, in all dieser Noth wirst du nicht finden, daß er auch nur ein einziges Mal die Stirne in Falten gezogen oder seinen Mund zum Schmähen geöffnet hätte. Und du, Elender, kannst wegen Gott nicht ein Wörtlein ertragen, ohne sogleich deinen Zorn durch Worte oder Thaten, durch Zeichen, Geber-

den oder Blicke zu äußern! Sogleich brichst du in Klagen, in Murren, in Ungeduld aus, und magst nicht einmal ein so kleines Kreuzlein, das dir Gott auf deine Schultern legte, tragen, ohne dich zu beklagen, es wäre dir große Unbild geschehen. Du wünschtest, Gott ließe dich in Allem nach deinem eigenen Willen deiner Sinnlichkeit dienen und deiner Ergötzungen nach Genüge genießen, und erfüllete das Verlangen deines Herzens der Art, daß man dir ja nie ein hartes Wörtlein sagte; und deßungeachtet sollte er dir durch seine Verdienste alle deine Missethaten verzeihen, und ohne alle Strafen dich sogleich in seine ewige Herrlichkeit aufnehmen; da du ja in deinem verkehrten Sinne derselben vollkommen unwürdig bist. Du wolltest, daß Er in Allem sich dir unterwürfe, und deinetwegen ungerecht würde. Aber da täuschest du dich — gewaltig täuschest du dich hier. Sein Reich gilt ihm

nicht so gering; theuer ist es ihm zu stehen gekommen. „Christus mußte leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen.“ (Luk. 24.) Willst du nicht leiden, so bleibe du draußen! Er selbst sagt: „Wer mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz täglich auf sich und folge mir nach!“ (Matth. 16.) So lesen wir auch von allen Heiligen, daß sie recht Vieles, Hartes und Bitteres erduldet haben, um Miterben Christi zu werden in Reiche seines Vaters.

VI. Hauptstück.

Maria folgt Jesu.

1. Laßt uns nun schauen, wohin die seligste Mutter Gottes sich begeben, ob sie noch irgendwo öffentlich erscheinen werde, oder ob sie mit den Aposteln ihren Sohn verlassen habe. O nein, nicht verlassen hat

sie ihn, wenn gleich in den Aposteln der Glaube wankte, wenn gleich Furcht die Schafe vom Hirten weg zerstreute, wenn gleich die Zweige vom Weinstocke weggebrochen wurden, so blieb doch noch ein Ast unversehrt und unverletzt; und dieß ist die seligste Jungfrau Maria — sie, voll Glaubenskraft blieb fest! Denn nicht möglich war es, daß sie, die Mutter Christi, in Zweifel kommen konnte, ob Jesus wirklich der Sohn Gottes sey; sie wußte ja, daß sie denselben vom heiligen Geiste empfangen hatte: und auf keine Weise konnte sie denjenigen verlassen, mit dem sie Ein Geist geworden war in Gott. Es ist ganz wahrscheinlich, daß der heilige Geist alle Seelenkräfte der Gottesgebärerin und Jungfrau Maria ergriffen und ihren ganzen Willen, ihren Verstand, ihre Liebe und ihr Verlangen mit Kraft selbst regiert habe; daß er ihren geschaffenen Geist zur Verherrlichung des Vaters erho-

ben, und sie ganz dem unterwarf, was im Gesetze und in den heiligen Schriften von ihrem Sohne vorausgesagt war. Wie also Christus nicht sich selbst suchte, sondern den hochheiligen Willen seines Vaters zu erfüllen, und das Heil der Seelen zu wirken, so verschonte auch Maria ihren Eingebornen nicht, sondern bot ihn freiwillig zu allen Leiden dar, deren Erduldung Gott der Vater von ihm forderte. Sie sah nicht auf das Schwert des Schmerzens, das ihr Herz durchdringen, sah nicht auf den kostbaren Schatz, dessen sie beraubt werden sollte; sondern ergab sich ganz mit all ihrem Vermögen in den heiligsten Willen Gottes, vollkommen bereit, jede Bedrängniß, jede Betrübniß und die schwersten Leiden zu erdulden, die auf diese ihre Hingabe erfolgten.

2. Man darf wohl nicht zweifeln, daß diese unsere seligste Mutter und Frau von

solcher Liebe gegen Gott und gegen alle Menschen entflammt gewesen und so nach dem Heile der Seelen gedürstet habe, daß sie selbst in voller Bereitwilligkeit den Tod des Kreuzes würde erduldet haben, wenn der allmächtige Gott es so gewollt hätte. Und weil dieß nicht geschehen sollte, so litt sie innerlich so großes Kreuz und so großen Schmerz, als sie nur immer leiden konnte, ohne daß ihr Herz zerspringen mußte. Nie hat eine Mutter ihr Kind mit solcher Liebe geliebt, wie die seligste Jungfrau ihren Eingebornen liebte; und auch nie schmerzten eine Mutter die dem Kinde angethanenen Unbilden so sehr, wie sie die Leiden ihres Sohnes schmerzten. Es wurde also ihr mütterliches Herz durch bittern Schmerz jämmerlich zerrissen; und sie trug unsertwegen, vereinigt mit ihrem Sohne das Kreuz des Leidens und fühlte das scharfe Schwert des Schmerzens. Niemand kann es sich vor-

stellen, welche Kümmernisse, welche Beschwerden, welche Armuth, welche Trübsal und Angst sie dreiunddreißig Jahre lang ausgestanden mit ihrem Sohne. Denn alle Verfolgung und alle Schmach, die ihr Eingeborner von den Juden erlitt, traf jedesmal auch sie. Kein Leiden und kein Schmerz konnte, wo sie es sah, ihrem Sohne zugefügt werden, daß nicht auch ihre Seele, die durch wundersame Liebe mit ihrem Sohne verbunden war, zugleich gemartert wurde.

3. Wer aber vermag es zu bedenken, welches Kreuz und welches Leiden sie erduldete in jener höchst traurigen Nacht, da ihr geliebtester Sohn in die Hände der gottlosesten Menschen überliefert und von seinen Jüngern verlassen wurde? Denn es ist ganz glaubwürdig, sie, die voll des heil. Geistes war, habe im Geiste allen Schmerz und alles Leid geschaut, das ihr Eingeborner

in jener schrecklichen Nacht gelitten. So wie nemlich der Herr seines eigenen jugendlichen und blühenden Leibes nicht schonen wollte, sondern ihn, um die Menschen zu retten, dem Tode hingab; so schonte er auch des mütterlichen Herzens nicht, sondern ließ es mit dem Schwerte des Schmerzens durchstochen werden. Deßhalb sagte er auch sein ganzes Leiden seiner geliebtesten Mutter voraus, um sie aller seiner Verdienste und Leiden theilhaftig zu machen, damit ihre mütterlichen Brüste, von seinen Verdiensten gefüllt, stets Milch der Gnade hätten und ausströmen könnten über Alle, so in demüthigen Bitten der Holdseligen sich nahen. —

4. O Maria, du betrübteste Mutter! wie bitter, wie traurig war dir diese Nacht! Wie furchtbar drang Simeons Schwert in deine Seele! O welch klägliche Worte, welch jammervolle Klagen, welch feurige

Seufzer hast du da zum Himmel gesendet! Mit welch glühendem Herzen hast du den himmlischen Vater gebeten für deinen Sohn — ihn ganz dem Vater opfernd und empfehlend! Und wenn du auch gleich nicht körperlich bei deinem Sohne warest, so drang doch das, was er litt, und was du genau wußtest, so schneidend in dein Herz, als wenn du es selbst an deinem Leibe gelitten hättest. Dein Herz wurde in dir selbst gleichsam wie in einem Gluthofen erhitzt, erweicht und von der brennendsten Liebe und der sengenden Flamme des Leidens und des Kreuzes beinahe verzehrt. Wer will beschreiben, welch feurige Worte, welch inbrünstige Liebesflammen dein von Liebe brennendes Herz jene ganze Nacht hindurch zum Himmel gesandt! Dieß und Aehnliches sprachst du damals: O Jesu, mein Sohn! mein Sohn! mein süßester Jesus! Wer hat dich mir entrissen? Wer hat die Mut-

ter von einem so theuren Unterpfande getrennt? O daß ich dich wieder sähe, du ersehntes Licht meiner Augen! Wer gibt mir, o Jesu, mein Sohn! daß ich für dich leide; daß ich für dich sterbe? — O Jesus, du einziger Trost meines Herzens! warum ging ich denn nicht mit dir zum Tode? — Warum folgte ich denn nicht sogleich, als du fortgingst? — O süßester Jesus! o mein liebstes Kind! wo — in welchen Händen magst du wohl diese Nacht seyn? — Was wirst du wohl eben jetzt leiden? — O daß die grausamen Juden ihre ganze Wuth gegen mich ausließen, daß doch du von ihnen verschont bliebest! Viel tröstlicher wäre es mir zu sterben, damit ich doch dich, das einzige, das süßeste Kleinod meines Herzens, nicht in solchen Leiden sehen dürfte! Dieß mein Leiden ist mir zu schwer; mein Herz ist mit Bitterkeit überfüllt; mein Geist erliegt der Bedrängniß und mein Schmerz

übertrifft unendlich alles menschliche Leiden. In diesen und ähnlichen Worten ergoß die gebenedeite Mutter Christi jene ganze Nacht hindurch ihr Klagen unter lauter Weinen und Seufzen. Und wie jene blutgierigen Unmenschen nie abließen, den Herrn zu plagen, und unmenschliche Grausamkeit an ihm zu verüben, so ließ das Schwert des Schmerzens auch nicht die geringste Zeit ab, das Herz der Mutter zu durchstechen.

5. O liebenswürdigste Mutter! wohin folgtest du wohl im Geiste damals deinem Sohne? — Die Liebe, die deinen Sohn bewogen hatte, freiwillig an den Ort zu gehen, wo der bittere Kelch ihm bereitet war, eben diese Liebe bewog auch dich, dahin zu eilen, wo jenes Schwert des Schmerzens geschärft war, das deine jungfräuliche Brust zerspalten und das Innerste deiner

Seele durchdringen sollte. O glorreiche Königin des Himmels! wie jammervoll wurdest du von deinen Freundinnen auf diesem Wege hingeführt! Wie hast du nicht sie Alle durch deinen Jammer zu Thränen bewegt! Wer vermag sich vorzustellen, welch trauriger Gang dieß für dich gewesen ist? Denn je näher du der Stadt kamst, desto tiefer versankest du in deine Schmerzen. Wir dürfen nicht zweifeln, du werdest so lange gegangen seyn, bis du unter das Angesicht deines Sohnes gekommen, du mochtest ihn nun treffen, als er zu Herodes geführt, oder als er von da wieder zu Pilatus zurückgeschleppt wurde, oder als Pilatus ihn dem Volke vorstellte, sprechend: „Sehet da, ein Mensch!"

6. Aber wessen Geist mag es fassen, welch ein Schmerz dich durchdrungen, als du ihn, deinen Eingebornen, so grausam

gebunden, von den Schlägen, von dem Anspeien und dem Blute so jämmerlich entstellt sahest— ihn sahest, da er beinahe alle menschliche Gestalt verloren zu haben schien?— Und sicherlich hat da auch der liebenswürdigste Herr seine süßeste Mutter mit himmlischer Anmuth angeblickt, und da er es mit Worten nicht konnte, durch Blicke seine Liebe gezeigt. Wie zerschmolz aber da, o süßeste Mutter, dein Herz! Nicht anders, als wie Wachs schmilzt bei der Hitze des Feuers. Wie zerfloßest du hier so ganz in Thränen!

* Dieses ist, obgleich man bei den Evangelisten hievon nichts findet, geschrieben zur Erweckung der Andacht und des Mitleidens mit der seligsten Jungfrau, und ist auch hiezu gang geeignet. Wer hierüber tiefere Betrachtungen anstellen kann, der soll es thun!

VII. Hauptstück.

Jesus wird zu Pilatus geführt.

1. Am früheſten Morgen, in der erſten Stunde des Tages ſchon waren jene blutgierigen Juden zuſammengekommen, um Jeſum zum Tode auszuliefern. Der giftige Neid, von dem ſie voll waren, ließ ihnen keine Ruhe, und wilde Wuth verheerte und verbrannte gänzlich ihre Bruſt; denn gierig verlangten ſie, das ſanftmüthigſte Lamm zu verderben und ſein unſchuldiges Blut zu vergießen. Sie führten ihn alſo in ihren Rath und befragten ihn noch einmal; und als ſie aus ſeinem eigenen Munde vernahmen, daß er ſich den Sohn Gottes nannte, ſchrieen ſie: „Was brauchen wir nun noch Zeugen?“ wir haben es nun ſelbſt aus ſeinem Munde gehört. Dann führten ſie ihn ſchmählich gebunden und entſtellt zu

Pilatus, damit er zum Tode verurtheilt würde. Auf's Schimpflichste brachten sie ihn daher, damit Pilatus, sobald er ihn also von den Juden verschmäht und von den Vorstehern der Priester verdammt und verworfen sähe, ihn sogleich für einen ruchlosen Verbrecher halten, ohne Klagenverhör das Todesurtheil fällen, und ihn der gottlosen Willkühr der Juden preis geben sollte.

2. Schaue nun, o meine Seele, mit innigstem Schmerz und Mitleiden, wie die wildesten Unholden deinen Herrn und Gott gebunden und jämmerlich entstellt, zu einem heidnischen Richter führen, damit er von demselben verurtheilt würde. O wer vermag zu erfassen, welche Anschuldigungen, welche Leiden, welche Schmach sie dem süßesten Jesu auf diesem Wege angethan? Ach, mit welchem Schimpf führten sie den Herrn der Herrlichkeit zu einem eitlen und heidnischen Menschen, um von demselben das

Todesurtheil über ihn zu erhalten, als wäre er der allerverruchteste Mörder gewesen!

3. Da man nun so zu Pilatus gekommen war, erhoben sie Alle zusammen gleich Hunden ihr sinnloses und grundloses Gebell, und den Herrn Jesus fälschlich anklagend, schmiedeten sie allerlei Lügen wider ihn, um den Pilatus durch ihr Geschrei zu übertäuben und durch wilden Lärm zu erhalten, was nach Wahrheit und Recht ihnen nicht gelingen konnte, und damit Pilatus, wenn er sie Alle um die Verurtheilung bitten sähe, ihnen sich zu widersetzen sich nicht getrauen sollte. Hier nun, ihr an Christo Gläubigen alle, laßt uns schauen, wie unser Herr dasteht, gleich einem unschuldigen Lamm, vollkommen bereit, für unser Heil im Tode geopfert zu werden. Pilatus saß in seinem übermäßigen Hochmuthe aufgeblasen, als Richter da; die ruchlosen Henker stießen

bald da bald dort in den Herrn, erwarteten den Richterspruch des Pilatus, bereit, ihn zu kreuzigen und zu tödten; im Hintergrunde stand eine gottlose Schaar grausamer Juden, wie Löwen brüllend und ihr schreckliches Geschrei erhebend. Bei all diesem öffnete das sanftmüthigste Lamm seinen gebenedeiten Mund nicht einmal, denn es war bereit zu sterben, für das Heil der armseligen Menschen. Jene rohen und gottlosen Juden maßen ihn mit schrecklichen Augen und mit gräßlichem Anblicke, mit ihren Zähnen knirschend; der liebenswürdige und liebreiche Herr aber stand da in züchtiger Schaam, mit niedergeschlagenen Augen, mit gebundenen Händen, vollkommen bereit, den Kelch zu trinken, den ihm sein Vater dargeboten. Pilatus, durch solche Demuth und Geduld nicht zur Milde sondern vielmehr zum Unwillen bewogen, fuhr Christum hart an, sprechend: „Auch mir ant-

wortest du nicht? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszulassen?“ (Joh. 19, 10.)

4. Ach! wer wird nicht zur Demuth, zur Geduld, zur Liebe entflammt, wenn er da sieht, wie demüthig der Herr der Herrschenden, der einst kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, vor diesem elenden Sünder steht, um von ihm verurtheilt zu werden; und mit welcher Geduld er alle Unbild, alle Beschimpfung, Beschämung, Verachtung und Schmach erduldete! — Und doch können wir Elenden kaum ein Wörtlein aus Liebe zu Gott ertragen, sondern wo uns etwas Widriges von unsern Nächsten angethan wird, brechen wir aus in Klagen und Murren, und tragen Jahre lang Zorn und Haß in unserer Brust, verwirren durch unsinnigen Zorn erbärmlich uns selbst und bedenken nicht, daß der Herr

der Herrlichkeit tagtäglich solche Schmach, Treulosigkeit und Unbild von uns duldet, indem wir nemlich seine heiligen Gebote so oft verachten, seinem Willen entgegenhandeln, seine Gnade verachten, sie nicht Frucht bringen lassen und so täglich ihn auf's Neue kreuzigen, verspotten, ihm grausame Wunden schlagen und sein heiligstes Blut vergießen. Wir scheuen uns nicht, die Fluch- und Haßwürdigen Sünden zu begehen, derentwegen Christus so viel gelitten. Und Er, der gnädigste Jesus, ist allezeit bereit, unsere Sünden zu verzeihen, sie zu vergessen, und uns wieder in Gnaden aufzunehmen, wenn wir uns nur von ganzem Herzen von der Sünde wegwenden, und uns gänzlich zu Ihm bekehren; er ist bereit, unser Vermittler und Fürsprecher zu seyn beim Vater, und sich selbst mit all seinen Leiden ihm aufzuopfern für unsere Sünden, und Nachlässigkeiten. Und wir können in unserm Hoch-

muthe kaum eine kleine Unbild verzeihen, kaum diejenigen, so uns beleidiget haben, mit freundlichen Augen anblicken! Ach, schämen wir uns doch über uns selbst, und trachten wir in's Künftige emsiger dem Herrn Jesus nachzufolgen!

VIII. Hauptstück.

Jesus wird zu Herodes geführt.

1. Da Pilatus alle die bittern und ungerechten Anschuldigungen der Juden vernommen und gesehen hatte, daß sie doch keine Ursache des Todes gegen Jesum aufbringen konnten, und nun hörte, daß er von Galiläa sey, sandte er ihn gebunden zu Herodes, der damals Herr über Galiläa war. Ach, mit welcher Beschimpfung und Grausamkeit führten die gottlosen Juden

den Herrn der Herrlichkeit, dem alle Ehre und aller Ruhm gebührt, vor den Augen der ganzen Menge durch die Stadt! Die Stadt war damals voll Volkes, und es gab also ganz gewiß einen großen Zusammenlauf von Menschen, die Christum sehen wollten. Und so wurde der Herr der Herrlichkeit zum Schauspiele vor Gott und den Menschen. Einige hatten ihn zum Gespötte, Andere thaten ihm Unbilden und Leiden an, Andere liefen ihm nach und stießen Beschimpfungen und Lästerungen wider ihn aus. Ach, wie ungestüm eilten sie mit dem süßesten Jesus, indem sie ihn von einem Richter zum andern zogen! O wie kraftlos waren alle seine Glieder und wie zerschlagen vor Mattigkeit und dem vielfachen Leiden, das er in der verflossenen Nacht ausgestanden hatte! Wie waren nicht seine Füße verletzt und verwundet durch die steinigen Wege, da jene Unholden so

ungestüm eilten und der Herr mit bloßen Füßen daherging!

2. Lerne hier o meine Seele, von deinem Bräutigam, dich selbst zu verläugnen! Wenn du nemlich seine liebe Braut, wenn du seine treue Nachfolgerin seyn willst, so mußt du von allem eigenen Willen und aller eigenen Wahl so ferne seyn, daß du nicht einmal weißt, was „Wollen“ sey; mußt es dulden, daß man dich zum einen und andern — bald zum Höchsten, dann wieder zum Niedrigsten verwende — mußt stets gehorsam und unterthänig seyn, wie sehr es auch deinem Sinne, deinem Urtheile oder deiner Sinnlichkeit zuwider und lästig ist; wie auch Christus allen diesen unmenschlichen Leiden, die seiner zarten Natur so unaussprechlich lästig waren, hingab, und von einem Richter zum andern, von einer Marter zur andern ganz willig sich führen ließ. Nie sah man auf seinem Gesichte Er-

bitterung, nie Verachtung, und nie öffnete er seinen Mund zu Klagen oder zum Murren. Der heiligste Herr achtete es nicht, was immer für Schmach und Leiden und Unbilden zu ertragen, „sondern wurde in Demuth gehorsam gegen seinen Vater, bis zum Tode" (Philipp. 2.) und unterzog sich in aller Geduld gänzlich allen Leiden und Peinen und Martern, die ihm angethan wurden.

3. Es führten also jene Grausamen Jesum zu Herodes. Dieser neugierige und aufgeblasene Mensch hatte schon Vieles von den Wundern Christi gehört, und wünschte schon lange Zeit, ihn zu sehen; er konnte aber hier gar keine Antwort von Christus erhalten auf alle seine Fragen. Weil er nemlich nur mit eitlem und neugierigem Sinne ein Wunder zu sehen begehrte, so war er gänzlich unwürdig, auch nur ein Wort oder einen Wink von der ewigen

Wahrheit zu vernehmen. Auch hier erhoben die trugsüchtigen und gottlosen Juden wieder gleich Hunden ihr furchtbares Gebell, indem sie Christum anklagten, falsche Zeugen gegen ihn vorbrachten, um so durch ihr wildes und ungestümes Geschrei den Herodes zu bewegen, Christum zu verurtheilen und zu verdammen. Und bei all diesem schwieg ganz demüthig das sanftmüthigste Lamm, in Geduld erwartend den vom Vater ihm bereiteten bittern Kelch. Da nun Herodes sah, daß er weder ein Wunder wirke, noch eine Antwort gebe, wurde er erzürnt, „und verachtete und verspottete ihn mit seinem ganzen Gesinde,“ (Luk. 23.) von welchem der Herr Jesus viele Schmach und Beschimpfung erdulden mußte.

4. Laßt uns nun erwägen die unaussprechliche Demuth und Geduld Christi, wie er ein Leiden und eine Schmach nach der an-

dern erlitt! Denn an allen Orten und von allen Menschen hatte er Verfolgung, Verachtung und Unbilden zu leiden. Niemand war, der ihm eine Erleichterung oder Linderung verschafft, Niemand, der ihm in seinen Leiden Mitleiden erzeigt, oder auch nur ein tröstliches Wort zu ihm gesprochen hätte! „Alle, die ihn sahen, verachteten ihn.“ Jünglinge und Greise; Kinder und Erwachsene, Sklaven und Freie — Alle standen auf wider ihn; Alle insgesammt stießen ihre giftige Bosheit und Tücke über ihn aus. Alle dürsteten gierig nach seinem Tode; Alle erglühten vom Verlangen, sein unschuldiges Blut zu vergießen; denn sie konnten ihn nicht einmal ohne Ergrimmen und Widerwillen ansehen. So wurde Christus der Herr wahrhaftig „ein Schimpf der Menschen und ein Verachteter des Volkes.“ Herodes stieß ihn nemlich nicht allein mit Unwillen von sich, und belegte ihn mit Schimpf,

sondern er ließ ihm noch, als einem Wahnsinnigen ein weißes Kleid anziehen, um dadurch alle Menschen anzutreiben, ihn zu verhöhnen. Und so verhöhnt und beschimpft sandte er ihn zu Pilatus zurück.

5. Hier nun möge Jeder bei sich erwägen, wie jammervoll dieser Gang Christi gewesen sey, da er von Herodes so schmählich beschimpft und verachtet worden war, und nun die elendesten Knechte ihn als einen Wahnsinnigen verhöhnten, mit größter Verachtung ihn hin- und her warfen, Einige mit Füßen auf ihn sprangen, Andere ihn am Kleide rissen, wieder Andere Fluch und Schimpf vom Rücken her über ihn ausgoßen, und überdieß noch die zahllosen Lästerungen, Unbilden und Sticheleien, so diese Unfläthigen gegen ihn vorbrachten, deren die heiligen Schriften nicht ausdrücklich erwähnen und die man so bestimmt nicht weiß.

Kinder

Kinder des Teufels waren sie, und als solche verübten sie an Christo alle Bosheit, die sie auf Eingebung ihres Vaters nur immer ersinnen konnten. O welche Schmach war diese Hin= und Herführung! Welche Bosheit von diesen Gottlosen, einen Mann von tadellosem Wandel wie einen Dieb und Mörder gebunden durch die öffentlichen Straßen zu führen! Eine Schmach, die nur solchen widerfährt, deren Frevel unerhört sind, der Art, daß man ihnen kaum angemessene Strafen anthun kann!

6. Schaue nun, o meine Seele, mit bitterm Schmerz Jesum deinen Bräutigam, Ihn, die Freude des Himmels, die Weisheit des Vaters, den König der Herrlichkeit, so schmählich beschimpft und verachtet, daß er nun „nicht mehr ein Mensch ist, sondern ein verachtetes Erdwürmlein, und wie er nicht nur als ein Verbrecher und ein Todesschuldiger verurtheilt, sondern selbst

noch als ein Wahnsinniger in einem Narrenkleide verspottet wird von Allen!" Ach, wer wird so eisernen Herzens seyn, daß ihn dieses nicht erweichte! Wem bleibt nicht vor Verwunderung der Verstand stille stehen, wenn er diese tiefste und unergründliche Erniedrigung und Verwerfung unsers Herrn und Gottes betrachtet? — Siehe doch! der Herr der Herrschenden, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen sind, wird als ein Wahnsinniger verspottet! Schämet euch, ihr aufgeblasenen und stolzen Sünder, ihr stinkender Auswurf vor Gott und allen seinen Heiligen! die ihr alle Sorge darauf verwendet, wie ihr euren Körper, dieses Behältniß des Unflathes und dieses Nest für Würmer, recht kostbar zieren möget! schämet euch, daß der Herr der Herrlichkeit euertwegen in einem weißen Spottkleide als ein Wahnsinniger verhöhnt wurde!

IX. Hauptstück.

Jesus wird zu Pilatus zurückgeführt und grausam gegeißelt.

1. Von hier nun führten die grausamen Juden Christum zu Pilatus zurück, und brachten neuerdings mit allem Ungestüm ihre Anschuldigungen gegen ihn vor, um ihn zum Tode zu bringen; auf's Neue suchten sie durch furchtbares Geschrei den Pilatus zu bestürmen, weil sie nun einmal keinen hinreichenden Grund, keine Ursache des Todes gegen den Herrn aufbringen konnten. Durch Schreien also suchten sie die Wahrheit zu unterdrücken, die Vernunft zu übertäuben und die Gerechtigkeit zu übertünchen.

Da aber Pilatus sah, daß nur Neid es sey, was die Juden verleitete, den Tod Jesu zu verlangen, und daß auch Herodes

keine Schuld des Todes an ihm gefunden habe, ließ er nichts unversucht, den Herrn zu befreien. Und da er durch Vernunftgründe die Juden nicht beschwichtigen konnte, fragte er sie, ob sie nicht wollten, daß dieser Gefangene ihnen, nach dem gewohnten Vorrechte zur Osterfeier losgegeben würde? Alle schrieen, wie aus einem Munde, sie verlangten den Barrabas los. O unbeschreibliche Blindheit, unersättliche Grausamkeit der Juden! O unselige Wahl! Den Wolf wählten sie statt des Lammes, den Verbrecher, den schuldbeladenen Bösewicht statt des gerechtesten und unschuldigsten Menschen; den Gottlosen, den Mörder wählten sie statt den Urheber des Lebens! Pilatus fragte hierauf, was er denn mit Jesus anfangen sollte; und sie Alle schrieen mit schrecklichem Zähneknirschen: „Kreuzige! kreuzige ihn!“ Pilatus antwortete: „Euern König soll ich kreuzigen? Was hat er denn

Böses gethan? Ich finde keine Schuld an ihm.“ (Matth. 27, 22. 23. Luk. 23, 21. Joh. 19, 38.) Damit jedoch eure furchtbare Wuth, euer giftiger Neid sich legen und euer Blutdurst etwas abgekühlt werden möchte, so will ich ihn ohne Ursache, gegen mein Erkennen, geißeln und züchtigen lassen; damit ihr so befriediget seinen unverdienten und unschuldigen Tod zu verlangen aufhöret. Da nun übergab Pilatus Christum seinen Dienern, den Henkerknechten, daß sie ihn geißelten.

2. Komm nun, o meine Seele, mit zerknirschtem Herzen, und schaue, wie Jesus, dein Bräutigam, wie Er, die Ehre des Himmels den ruchlosen Händen elender Knechte übergeben wird, auf daß sie all ihre Wuth und Bosheit an ihm auslassen können. Schaue, wie diesen Bluthunden die Erlaubniß und Macht gegeben wird, diesem reinsten, edelsten, jungfräulich blühenden Leib

zu zerschlagen, und sein königliches Blut zu vergießen! Schaue, wie willig, wie liebreich, wie demüthig der Herr der Herrschenden sich diesen verworfenen und schändlichen Knechten hingibt und unterwirft, wie er ihnen all ihre Bosheit und grausame Tyrannei an sich ausüben läßt, „wie er gehorsam geworden ist dem himmlischen Vater bis in den Tod!“ Nie öffnete er seinen gebenedeiten Mund zum Schmähen oder Klagen, nie streckt er eine Hand, sich zu rächen, aus; nie änderte sich sein Angesicht zum Zorn oder Unwillen, sondern ganz gelassen gab er seinen ganzen Leib diesen Plagegeistern hin. Schauet hieher Alle, die ihr „Religiöse“ heißet, und doch hochtrabend, aufgeblasen und stolz seyd, die ihr nur äußerlich den Schein des Gehorsams und wahrhaft religiöser Menschen umhertraget, innerlich aber ganz unabgestorben, mürrisch und dem eigenen Willen ergeben lebet; die ihr nur so lange Frieden

habt, so lange man euch thun und haben läßt, was ihr gerne thut und zu haben wünschet. Erwäget doch, wie freiwillig Christus zum Tode sich hingeopfert, mit welchem Verlangen er den bittern Kelch des Leidens angenommen habe, so sehr auch seine Natur davor erbebte! Nehmt von ihm ein Beispiel, beuget euern stolzen und steifen Nacken unter die göttliche Zucht, unter die Gesetze Gottes und eurer Obern, die Gottes Stelle an euch vertreten, und glaubt gewiß, daß alle Verachtung und aller Ungehorsam, den eure Obern von euch erleiden müssen, auf Gott, den Besten und Größten selbst gehe!

3. Jetzt ergriffen die Henkersknechte und Diener des Statthalters in voller Wuth Christum den Herrn, rissen ihm in ihrer Wildheit die Kleider vom Leibe — Ihm, dem Schöpfer des Himmels und aller Creaturen, der mit Wolken den Himmel bedeckt,

und allen Dingen ihr Seyn gibt, entblößten sie ganz schamlos. Es stand also hier der Schönste und Holdseligste unter allen Sterblichen, von jungfräulicher Scham übergossen, in Unschuld und Einfalt. O welch eine Marter war es seinem reinsten Herzen, so schmählich entblößt vor diesen elenden Possenreißern stehen zu müssen! Hierauf banden sie ihn so unbarmherzig an die Säule fest, daß die Stricke, mit denen er gebunden ward, bis auf das Fleisch einschnitten; so zart und weich war seine Natur. Ja wir finden geschrieben, es sey bei jenem grausamen Zusammenziehen der Stricke ihm das Blut aus den Nägeln gedrungen. Das thaten sie aber Alles deßwegen, damit er ihren Händen nicht mehr entkommen könnte, weil sie ihn nemlich für einen Schwarzkünstler und Zauberer hielten. Hierauf zerfleischten diese Unholden den schönsten und heiligsten Leib Christi so unmenschlich,

zerfleischten ihn allenthalben mit Geißelschlägen und zerfetzten ihn mit Ruthen und andern schrecklichen Peitschen, die sie in ihrem haßvollen Herzen nur immer erfinden konnten, so gewaltig, daß er am ganzen Leibe mit Wunden bedeckt und mit Blut überflossen, ganz unkenntlich ward. Denn nicht allein seine Haut zerfetzten sie mit ihren Ruthen, sondern auch sein heiligstes Fleisch zerschlugen und zerfleischten sie mit unmenschlichen Schlägen der Art, daß sein ganzer Leib nur Eine große Wunde schien, indem jene Ruchlosen Wunde auf Wunde, Pein auf Pein, Schmerzen auf Schmerzen häuften. Und als sie seinen Rücken schon so grausam zerfleischt hatten, daß nun nichts mehr zu sehen war als Blut und Wunden; banden sie ihn von der Säule los, befestigten ihn, wie einige Gelehrte behaupten, mit dem Rücken an dieselbe, und banden seine Hände ober dem Haupte fest! Nun

zerschlugen und zerfetzten sie auch den Theil des Leibes, der vorher durch die Säule geschützt, noch etwas verschont geblieben war, eben so grausam, wie sie auf dem Rücken gethan. Und es kamen nun neue Peiniger, die eben so wie die vorigen ihre Wuth an dem Herrn ausließen.

4. Erwägen wir hier, welche Schmerzen der Herr Jesus muß gelitten haben, als die Bande, die ganz in sein Fleisch eingedrungen waren, herausgerissen und dann beim neuen Anbinden wiederum hineingedrückt wurden — erwägen wir, wie unmenschlich er hier verwundet, wie mit Schlägen er gepeiniget wurde! (Der heil. Bonaventura sagt, mehr als 5000 Wunden habe hier Christus empfangen). Er ward nun so entstellt und so erbärmlich zugerichtet, daß nicht nur die Knechte am Schlagen, sondern selbst die Umstehenden am Zusehen ermüdeten. Und doch stand der liebreichste

Heiland da mit glühendem Verlangen und mit brennender Liebe, litt in vollkommenster Geduld all dieses Leiden und all diese Peinen um unserer Sünden willen, und opferte ganz bereitwillig seinen holdseligen und blühenden Leib seinem himmlischen Vater auf als ein lebendiges Opfer für unser Heil. Denn nie hat er so viel für unser Heil gelitten, daß er nicht noch weit mehr zu leiden verlangte zur Verherrlichung des Vaters, und uns die unbegreifliche, die glühendste Liebe seines Herzens zu zeigen und recht klar vor Augen zu legen. Nichts Gesundes, nichts Unverletztes war mehr an seinem Leibe; doch unversehrt und ungeschwächt blieb in ihm das Verlangen, noch Mehreres zu leiden. Die Geißeln der Schergen hatten seinen ganzen Leib grausam zerfleischt; aber die Liebe erhielt deßungeachtet durch die Geduld das Herz unversehrt. Schon waren die Knechte vom

Geißeln ganz abgemüdet: aber Christus war in seiner Liebe noch nicht ermüdet. Reichlich floß sein kostbares Blut aus allen seinen Gliedern zur Erde herab über die Sünder; aber sein Geist war in unaufhörlichem Dank erhoben zu seinem Vater im Himmel. Sein heiligster Leib unterlag den Schlägen der Sünder und wurde mit rosenfarbnem Blute übergossen; die Bitten seines Herzens aber wurden zu seinem Vater im Himmel durch Engel gebracht. Sein Rücken, sein ganzer Leib sank darnieder, und sein Blut floß zur Erde herab; aber aufwärts stiegen die Seufzer und die flammenden Segens-Wünsche, womit er all dieses Leiden seinem Vater aufopferte für das Heil aller Sterblichen. Und obgleich er allenthalben von so unmenschlichen Schmerzen ergriffen war, daß wegen seiner zarten und schwachen Natur jeder Schlag bis in sein Herz eindrang, so war doch sein Wille Gott

und den Menschen gänzlich unterworfen, und das glühende Verlangen, der Forderung seines Vaters Genüge zu thun, und die Menschen zu erlösen, war so stark in ihm, daß er im Uebermaße der Liebe nicht einmal klagen konnte. Nichts anders konnte er, als lieben und leiden aus Liebe.

5. O meine Seele, und ihr Alle, die ihr Gott liebet, die ihr durch das kostbare Blut Christi Jesu erlöset und von euren Sünden abgewaschen seyd, kommt und schauet mit innerstem Schmerzen, was Gott für unsere Seelen gethan! Rühret und beweget auch das unsere Herzen noch nicht, so laßt uns in demüthiger Klage vor Gott bekennen, daß wir härter seyen denn Stahl und Steine. Laßt uns dann trauern und seufzen, aber verzweifeln wollen wir nicht. Schauen wollen wir hier, wie der König der Herrlichkeit um unserer Missethaten willen verwundet und ganz entstaltet wurde. Siehe

doch, o Mensch, ob es einen Schmerzen gebe, der seinen Schmerzen gleich käme? Und doch war er bereit, noch weit Mehreres zu leiden. Sieh, für deine Sünden wird er selbst den Tod auf sich nehmen, und sein Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen. Und selbst sein Herz wird er durchstechen lassen um deinetwillen, damit er es für dich recht weit eröffne und seine übergroße Liebe dir zeige.

6. O wie könnten wir doch jemals diese unaussprechliche Liebe vergessen! Ein Wunder ist es, daß unsere Herzen nicht gänzlich verzehrt werden in dieser flammenden Liebe. Wie können wir je noch ablassen, ihn unaufhörlich zu preisen und ihm zu danken? Wie können wir noch etwas lieben wollen außer ihm, dessen Liebe zu uns so gar alles Maß überschreitet? Oder was können wir noch für eine andere Sorge haben, als ihm diese Liebe durch Gegenliebe in etwas zu

vergelten? Warum weigern wir uns nun, auch nur ein Tröpflein bitterer Myrrhen zu verkosten um seinetwillen, da er doch um unsertwillen in das bitterste Meer des Leidens sich gänzlich versenken ließ? Wie kann es uns noch beschwerlich fallen, im Geiste bei seinem Leiden zu verweilen, da er es ja wegen uns so willig auf sich nahm? O süßester Jesus! welche Liebe hat dein Herz besiegt, welch himmlische Liebe hat es so gänzlich gefesselt, daß du für die verworfensten Sünder ein so bitteres und schmachvolles Leiden auf dich nehmen wolltest? — Den Menschen zu erlösen hätte es wegen der Hoheit und Würde deiner Person genüget, auch nur einen Tropfen deines kostbaren Blutes zu vergießen; um aber uns deine überfließende und gänzlich unermeßliche Liebe, die du gegen uns trägst, zu zeigen, hast du dich ganz hingegeben und dargeboten, ließest du dich auf eine so schreckliche

Weise beinahe gänzlich vernichten und wolltest für unsere Sünden nach der Strenge der Gerechtigkeit genug thun.

7. Als sie nun unsern Erlöser so grausam gegeißelt und so jammervoll zugerichtet hatten, daß kein Theilchen seines Leibes mehr unversehrt, sein ganzer Leib nunmehr eine Wunde war, und er so Allen einen Herzerschütternden Anblick gewährte: da rissen sie ihn von der Säule los, und führten ihn entkleidet und vom Blute triefend umher, seine Kleider zu suchen, die sie beim Auskleiden voll Wuth und Bosheit im Vorhofe herum geworfen hatten. Lasset uns nun betrachten, wie erbarmenswürdig der liebenswürdigste Jesus dahergieng — schmerzenvoll, vor Kälte zitternd, vom Blute triefend, so daß er jeden Fußtritt mit seinem rosenfarbenen Blute bezeichnete. Schaue nun, o Seele, in der Gluth göttlicher Liebe, schaue mit innigstem Mitleiden, in welchen Martern

tern dein Geliebter ist! Du hast gesündiget, und Christus büßet so schmerzlich für dich. Du bist den Gelüsten des Fleisches gefolgt; und Christus hat sein Fleisch und Blut zu so furchtbaren Leiden hingegeben für deine Sünden und Missethaten!

X. Hauptstück.

Jesus wird mit einem Purpurmantel bekleidet und mit Dornen gekrönt.

1. Als nun der Herr nach dieser grausamen Geißelung wieder ganz demüthig seine Kleider anzog, hielten jene Knechte des Teufels wieder Rath unter einander, sprechend: Dieser Verführer hat sich für einen König ausgegeben; wir wollen ihn also auch als König krönen. Sogleich versammelte sich die ganze Rotte im Vorhofe, und führten Jesum auch dahin, so daß er im An-

gesichte Aller verspottet und beschimpft, und so seine Schmach noch größer wurde. Hier nun rissen sie ihm auf's Neue die Kleider, die er kaum angezogen hatte, mit größtem Ungestüm wieder vom Leibe, und umgaben ihn mit einem purpurnen oder scharlachnen Mantel. Hierauf flochten sie eine Krone von Dornen, drückten sie ihm statt des königlichen Diadems auf sein heiliges Haupt, gaben ihm statt des Szepters ein Rohr in die Hand, beugten nun spottweise ihre Kniee vor ihm, fielen vor ihm nieder und sprachen: „Sey gegrüßt, du König der Juden! Und gaben ihm Backenstreiche.“ (Joh. 19, 3.)

2. „Kommt nun heraus, ihr Töchter Sions, und schauet euern König Salomon in seiner Krone, mit der ihn seine Mutter krönte am Tage der Freude seines Herzens!“ (Hohel. 3.) „Wahrhaftig Er hat uns geliebt, und unsere Schmerzen hat Er geduldet“

(Is. 53.) und unsere Schwachheiten hat Er getragen. Nicht bloß mit gemeinem Mitleiden wollen wir schauen, welch erschreckliche Leiden der Sohn Gottes für unsere Sünden getragen! Mit tiefem Seufzen aus zerknirschtem Herzen wollen wir es betrauern, daß wir Ursache sind an diesen seinen Peinen! Es zerschmilze vor Betrübniß unser Herz und zerfließe in Thränen, daß wir unsern Gott und Schöpfer durch unsere fluchwürdigen Sünden so schimpflich gekrönt haben. Denn was sind wohl diese geflochtenen Dornen anders, als unsere furchtbaren Sünden, die wir auf uns geladen? Aber wir wollen uns bessern und dem Willen unsers liebenswürdigsten Königs fernerhin vollkommen gehorsamen!

3. Wer vermag wohl mit Worten auszudrücken, welch furchtbarer Schmerz den Herrn Jesus durchdrungen, als ihm die schreckliche Dornenkrone so ungestüm auf-

gedrückt wurde? Es war dieselbe, wie einige behaupten, aus Kreuzdornruthen, die ungemein spitzig und hart sind, zusammengeflochten. Eine große Menge derselben hatten sie in Form eines Hutes der Art zusammengewunden, daß die Stacheln größtentheils in's Haupt eindrangen. Dann drückten sie dieselben mit solcher Gewalt und Grausamkeit auf das heiligste Haupt Jesu ein, daß, wie der heil. Bernard sagt, die Stacheln bis in's Gehirn eindrangen und die Adern und Nerven und Knochen des Hauptes durchstachen, so daß sein heil. Blut, mit dem Gehirne vermischt, durch das Haupthaar reichlich über sein Angesicht und seinen Hals herunterfloß. Da möge nun jeder bedenken, was dieß für ein Schmerzen gewesen! Wie wäre wohl unser einem zu Muthe, wenn nur ein einziger so großer Dorn in sein Haupt geschlagen würde? Und wohl hunderte der Stacheln waren es, wie

der heil. Anselmus sagt, die das ehrwürdige Haupt Christi durchstachen. — O wir wollen diese jammervolle Gestalt des Herrn Jesu recht tief unsern Herzen einprägen, so tief, daß sie uns immer vor den Augen unsers Herzens schwebt. Ach, wie entstellt wurde hier das Schönste unter allen Menschenkindern! Siehe doch, wie das holdselige Angesicht aller Schöne und aller Gestalt beraubt ward, da es durch die grausamen Streiche und Schläge, die es die ganze Nacht hindurch erduldet, aufgeschwollen, durch das Zerkratzen der Nägel zerfetzt, durch Speichel und Unflath schändlich entstellt, und nun mit frischem Blut auf's Neue überronnen ward! Ja so jämmerlich war das Aussehen des Erlösers, daß er gar nicht mehr einem Menschen gleich sah. Wer nun müßte nicht selbst mit einem unvernünftigen Thiere Mitleid haben, wenn er es so zugerichtet sähe? — Darum spricht der Herr im

Hohenliede zu der Seele: „Oeffne mir dein Herz, meine Schwester, meine Taube, meine Braut, daß mein bitterstes Leiden es rühre; denn mein Haupt ist voll Thau und meine Haare sind voll Nachttropfen;" (Hohel. 5.) d. h. mein Haupt ist voll Blut, und dieß um deiner Sünden willen.

4. Und doch konnten diese Unholden durch diese so reichliche Vergießung seines Blutes nicht gesättiget, und durch die unmenschlichen Leiden und die staunenswürdige Geduld Christi nicht zum Mitleiden bewegt werden, sondern ihr verwildertes Gemüth wurde noch immer mehr zur Bosheit entflammt, so daß sie das so jämmerlich entstellte Angesicht des Herrn auf's Neue anspieen und schlugen, und ihm alle Lästerung, allen Schimpf, alle Schmach, alles Leid und allen Hohn anthaten, was sie nur immer in ihrem teuflischen Herzen gegen das sanftmüthigste Lamm aussinnen konnten. Bald schüttelten sie mit dem Kopf,

bald „knirschten sie, wie der Prophet sagt, mit den Zähnen gegen ihn,“ (Klagl. 2.) ja sie wußten am Ende nicht mehr, welche Leiden, Peinen und Schimpf sie ihm noch anthun sollten. Immer wünschte ihr ruchloswüthendes Herz, ihn noch mehr zu quälen, und ihr blutgieriger Durst konnte durch keine Marter gesättiget werden. Sie beugten also spottweise die Kniee vor ihm, fielen vor ihm nieder und sprachen: „Sey gegrüßt, du König der Juden!“ Weil aber Christus dieses Alles mit bewunderungswürdiger Geduld litt, so daß er bei ihren Schlägen und bei ihrem Anspeien nicht einmal sein Angesicht abwandte, so wurden sie von solcher Wuth ergriffen, daß sie aufsprangen, das Rohr ihm aus der Hand rissen, und ruchlos ihm auf das Haupt schlugen, so daß dadurch die Stachel der Dornen noch tiefer in sein heiliges Gehirn eindrangen. Sein kostbares Blut floß nun reichlich über sein

liebenswürdigstes Angesicht und über seinen Hals herunter und tief in sein Herz drangen diese Peinen. Das Alles litt das unschuldige Lamm voll Liebe, und ertrug all diese unmenschlichen Peinen und Unbilden für unsere schändlichen Sünden zur Verherrlichung seines ewigen Vaters mit göttlicher Geduld.

5. O ihr stolzen und aufgeblasenen Sünder! erwäget doch, wie schrecklich eure Sünden seyn müssen, die nur durch eine solche Züchtigung, nur durch eine so harte Strafe ausgesühnt werden konnten! Denn wäre der ewige Vater nicht so schwer beleidiget worden, so hätte der Sohn Gottes nie so Furchtbares leiden müssen. Darum kehre jeder Sünder in sein Herz, und erkenne und bekenne mit tiefem Seufzen und mit bittern Thränen, daß er Ursache sey an diesen so unaussprechlichen Leiden des Erlösers! Und du, Gottgeheiligte und Gottliebende Seele, schaue hier

deinen Bräutigam in seinem purpurnen Hochzeitkleide! siehe, er trägt es zum deutlichen Zeichen und Beweis seiner unaussprechlichen Güte und seiner unbegreiflichen Liebe gegen dich! Schaue, wie er hier, am Tage seiner Vermählung eine grüne Krone trägt, die mit blühenden Rosen geziert — nemlich mit seinem rosenfarbnen Blute übergossen ist! Sieh, er will dir dadurch zeigen, daß er der liebreiche und sanfte König, daß er wahrhaftig der König der Liebe sey!

XI. Hauptstück.

Jesus wird dem Volke vorgestellt und vom Landpfleger verurtheilt.

1. Unmenschlich hatten diese Dienstleute des Satans Jesum behandelt, all ihre giftige Bosheit hatten sie über ihn ausgegossen, und doch hatte die grausame Wuth und der

Haß der Juden noch kein Genüge, und doch war ihr Blutdurst noch nicht gelöscht. Noch nicht zufrieden waren diese Ruchlosen, den Sohn Gottes so schmählich verspottet, so vor Allen, die im Vorhofe waren, beschimpft zu haben; sie führten ihn noch aus dem Vorhofe heraus, damit ihn auch das gesammte versammelte Judenvolk sähe. Dieses hatte sich nemlich nicht getraut, in den Vorhof hinein zu gehen, weil es fürchtete, sich dadurch zu verunreinigen. Pilatus gehörte nemlich nicht zum Judenvolke, sondern war ein Heide, und die Juden hielten es nicht für erlaubt, das Haus eines Heiden zu betreten. Dadurch, daß sie das Haus eines Heiden betraten, fürchteten sie sich zu verunreinigen, das unschuldige Blut Christi zu vergießen, und so eine furchtbare Blutschuld auf sich zu laden, achteten sie dagegen für nichts. Das Osterlamm wollten sie genießen, und scheuten sich doch nicht, das wahre Osterlamm zum Tode

auszuliefern. Pilatus stellte nun Jesum, den so grausam Behandelten, der wilden Menge vor, sprechend: „Sehet, ich führe ihn euch heraus;“ sehet wie unmenschlich man mit ihm verfahren, wie grausam sie ihn gegeißelt haben! — Erwäget nun — erwäget mit innigstem Mitleiden, wie jämmerlich der Herr da stand, mit einem schändlichen Spottkleide angethan, mit einer Dornenkrone auf dem Haupte, und mit einem Rohre in der Hand — grausam verwundet und zerschlagen an seinem ganzen Leibe, zitternd vor Kälte und vom Blute triefend. Laßt uns schauen mit zerrissenem Herzen sein holdseliges Angesicht, „in das zu schauen die Engel gelüstet,“ wie jämmerlich es zugerichtet, wie von den Schlägen es aufgeschwollen, wie von den Nägeln zerfleischt, wie mit Gehirn und Blut übergossen und entstellt, wie von Unflath es besudelt ist! O keinem Menschenangesicht sieht es mehr gleich! Ach! wen

sollte das nicht rühren! O daß wir doch immer diesen blutigen Leib, dieß entstellte Angesicht, dieß mit Dornen gekrönte Haupt unsers Herrn Jesu stets vor den Augen unsers Herzens uns gegenwärtig hielten!

2. Da nun Pilatus Christum so dem Volke vorstellte, sprach er: „Sehet! ein Mensch!“ als wollte er sagen: Nun sollte einmal euer Blutdurst gestillt seyn! Sehet, welch ein Mensch! Es sollte euch jetzt genügen! Lasset doch ab, sein unschuldiges Blut noch mehr zu vergießen! Gegen Recht und Billigkeit, gegen meine Einsicht und mein Gewissen habe ich diesen unschuldigen Menschen so grausam geißeln lassen, um euern wüthenden Haß zu besänftigen. Es sey euch nun einmal genug! Seyd nun auch barmherzig gegen diesen Menschen, der nichts Böses verschuldet hat! Sehet, er ist doch ein Mensch! Erbarmet euch euers eigenen Fleisches und Blutes — eines Man-

nes aus euerm Volke! Eure wüthende Tyrannei ändere sich in Erbarmen und euer Haß in Mitleid! Habet Mitleid mit ihm, und bedenket die grausamen Schmerzen, welche ihr ihn leiden sehet! Er ist ja doch kein Thier; er ist ein Mensch! Kein Mörder, kein noch so großer Bösewicht hat je für seine Verbrechen Solches gelitten, wie dieser Gerechte, wie dieser ganz Unschuldige! Habt ihr ihn verschmäht, weil er sich einen König nannte, so nehmet ihn doch jetzt wieder in Güte an, da ihr ihn in dem größten Elend, in der tiefsten Verachtung sehet!

3. Als aber die grausamen Juden dieses hörten, und Jesum so entstellt vor sich stehen sahen, wurde ihr eisenhartes Herz so wenig erweicht, daß sie in noch weit größerer Erbitterung und giftigerm Hasse erglühend, trotzigen Herzens ausriefen: „Hinweg mit ihm! Hinweg *mit ihm*!“ auch nicht einmal ansehen

können wir ihn. „Kreuzige, kreuzige ihn!“ keine Entschuldigung wollen wir mehr annehmen! Er ist des Todes schuldig. Als nun Pilatus sahe, daß er nichts ausrichte, daß es geschehen sey, und Alles nichts helfe, was er immer Christum zu befreien, sagte und unternahm, und da der Ungestüm und die Wuth der Juden immer größer wurde, wusch er vor dieser gottlosen Schaar seine Hände und sprach: „Ich bin unschuldig an dem unschuldigen Blute dieses Gerechten; da sehet zu!“ Sie aber schrieen Alle in wildem und schrecklichem Geschrei: „Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder!“ O unerhörter Neid! o fluchwürdiger Haß! Welch ein Leiden muß es dem liebenswürdigen Herrn gemacht haben — ihm, dessen ganzes Wesen Liebe ist — als er bei diesem Geschrei bis auf den trugvollen und von der Hölle vergifteten Herzensgrund seines Volkes sah — als er sah, von

welcher Wuth, von welchem Haß ihr Herz entflammt sey, wie es dürste nach seinem Blute, und wie es über sich und über all ihre Kinder den ewigen Fluch und die schreckliche Rache Gottes herabrief, nur um ihn, den Gesalbten, dem Tode zu überliefern, um ihn an's Kreuz zu bringen!

4. Jetzt sprach Pilatus das Todesurtheil über Christum, und übergab ihn den Händen der Juden, daß sie kreuzigten und tödteten nach ihrem Willen. Ach, welches Herz erbebet nicht, wo es hört, der Urheber des Lebens sey zum Tode verurtheilt? O ein ungerechtes Gericht! o eine ungerechte und grausame Verurtheilung! O ein verkehrter Richter! Schon hast du erklärt, du findest keine Schuld an ihm, und doch verurtheilst du ihn jetzt zum Tod! Kaum hast du ihn den Gerechten genannt: und jetzt verdammst du ihn zum Kreuzestod! Kurz vorher bekanntest du, aus Haß und Neid hätten ihn

die Juden dir überliefert, und alle Schuld sey ferne von ihm; und jetzt übergiebst du ihn den ruchlosen Händen seiner Feinde und ihrem grausamen Willen! — O wer kann der Thränen sich enthalten, wenn er bedenkt, daß der liebenswürdigste Herr, dieß unschuldige Lamm, den blutgierigen Händen der Juden übergeben sey, daß sie an ihm nach ihrem Willen verfahren! Was werden sie nun thun, da sie die Zustimmung des Richters erhalten haben, da sie so grausam schon mit ihm verfahren, wo er es nicht befahl? Wie werden sie nun über Christus ausgießen all ihre Wuth, die sie schon so lange genährt haben in ihrer Brust? — Was sie nur immer in ihrer Bosheit ersinnen können, werden sie an ihm verüben. Den bittersten, den schmählichsten, den leidenvollsten und schimpflichsten Tod, den sie nur ausdenken können, werden sie ihm anthun, da er einmal ihrem Willen übergeben ist.

XII. Hauptstück.

Jesus wird, mit dem Kreuze beladen, zur Kreuzigung ausgeführt.

1. Als Christus Jesus unser Erlöser zum Tode verurtheilt war, rissen ihn die Schergen wieder in den Vorhof hinein, nahmen ihm seinen Purpurmantel weg, legten ihm wieder seine eigenen Kleider an, damit er in seinem eigenen Gewande desto leichter von Jedermann erkannt würde, und führten ihn in größter Eile zum Tode, fürchtend, Pilatus möchte von Jemand überredet, oder von Reue getrieben, sein Urtheil wieder zurückrufen. Jetzt nahmen sie das Kreuz, das nach Ueberlieferung der Väter 15 Fuß lang war, und legten es auf seine verwundeten heiligen Schultern. Dieß aber haben sie gethan, weil das Kreuz in jener Zeit die schmählichste Todesstrafe war, mit der

Missethäter belegt wurden, weßwegen auch aus Furcht vor Schimpf und Schande es Niemand wagte, einem solchen sich zu nähern. Christo luden sie es also auf zu seiner größten Beschimpfung; er sollte seine Schande selbst tragen, sollte vor allen Menschen beschimpft, von allen verspottet, und sein Andenken in den Herzen Aller vertilgt werden, und Niemand sollte es fernerhin wagen, seiner zu erwähnen. Der gütigste Herr aber nahm willig und mit Freuden diese schwere Last auf sich und trug sie mit innigstem Verlangen nach der Verherrlichung des Vaters und nach dem Heile der Sterblichen. Aber nicht bloß das Kreuz, sondern auch die Sünden der ganzen Welt hat er auf sich genommen, hat sie getragen zum Kalvarienberg, hat sie dort an's Kreuz geheftet, getödtet und gesühnet mit seinem eigenen Blute, durch seinen bittersten Tod. Es ist dieß, was der Prophet sagt: „Wir Alle gingen in Irre;

ein jeder hatte sich auf seinem Weg, nemlich nach den Gelüsten und Vergnügungen hingewandt, und der Herr hat all unsere Missethaten auf ihn gelegt. (Is. 53.)" Es hat uns aber hier der Herr auch die rechte Weise wahrer Vollkommenheit gezeigt, wie er sie vorher mit Worten gelehrt hatte, und diese besteht darin, daß man sich gründlich selbst verläugne, Gott hingebe, und sein Kreuz mit standhafter Ausdauer trage, wie Er gethan hat. Willst du nun sein Jünger seyn, so werde ihm ganz ähnlich und folge deinem Herrn!

2. Das aber war den Juden noch nicht Schmach genug; zu noch größerem Schimpf und Schande führten sie ihn mitten zwischen zwei Mördern, und behandelten ihn noch weit schmählicher als diese Mörder, indem sie nemlich ihn zwangen, sein Kreuz selbst zu tragen, was wir von diesen Mördern nirgends lesen. Wohl nie wurde selbst der

ruchloseste Verbrecher schimpflicher zum Tode geführt. Zudem wurde gerade zu der Zeit, da Christus litt, bei den Juden Ostern gefeiert, und es war deßhalb eine zahllose Menge Menschen zusammen gelaufen, die insgesammt Jesum sehen wollten. Es kam nun der Herr der Herrschenden, dem alle Ehre und aller Ruhm gebührt, daher, mit Dornen gekrönt, mit Stricken gebunden, mit der schweren Last des Kreuzes belastet, in Mitte zweier Mörder, mit allen Zeichen der Verdammung bezeichnet, welche diese Ruchlosen nur immer ausdenken konnten. Vor dem Herrn her gieng das niedrigste Gassenvolk in wildem Gelächter und Gespötte; es wollte vorauseilen, um ihn kreuzigen zu sehen. Dann neben ihm gingen die wildesten Henkersknechte und Schergen, die unaufhörlich und schmerzlich ihn peinigten und auch das Volk aufmunterten und reizten, ihn zu verspotten und zu verhöhnen. Hinter ihm

folgte eine blutgierige Schaar von Bewaffneten, nemlich die Vornehmen der Stadt und die Angesehensten unter den Priestern, die insgesammt wie Löwen nach gelungenem Fange jubelten und unaufhörlich Flüche und Lästerungen gegen Christus ausstießen. So sehr ward der König der Herrlichkeit Allen zum Gespötte! Kinder und Erwachsene, Adelige und Gemeine überhäuften ihn mit Schmach und Unbilden. — Das hatte der Herr schon längst vorausgesagt durch den Mund seines Propheten, der da spricht: „Es reden wider mich die, so im Thore sitzen; ein Spottlied der Berauschten bin ich!“ (Ps. 69, 13.) Ferner: „Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren den Mund auf (mich zu höhnen), schütteln den Kopf.“ (Ps. 21, 8.)

3. Schauen wir nun mit seufzendem Herzen und mit innigster Betrübniß weiter, welche Leiden hier der Herr erduldet! Ob-

gleich er schon voller Striemen und Wunden war, so empfing er doch noch hier eine tiefe schmerzliche Wunde auf seiner Schulter. Auf der Schulter drückte ihm nemlich der schwere Kreuzbalken mit seinen scharfen schneidenden Ecken eine tiefe Wunde, oder machte vielmehr aus den vielen Wunden eine einzige noch schmerzenvollere, und ihr Schmerz durchdrang mit aller Bitterkeit in sein heiligstes Herz. Und dieß war, wie heilige Lehrer melden, eine von den allerschwersten Peinen, die der Erlöser litt. Wir wissen aus täglicher Erfahrung, wie auch nur eine kleine Verwundung, nur ein kleines Geschwür uns so wehe thut, und wie schmerzlich es uns ist, wenn man sich auch nur derselben nahet. Nehmen wir nun davon ab, welche Schmerzen unser Herr Jesus Christus gelitten, da ihm dieser schwere Kreuzblock auf seine verwundeten Schultern gelegt und gedrückt wurde, und er ihn auf

dieser schmerzenden Wunde so weit hin tragen mußte! Weil aber das Kreuz zu lang war, konnte er es nicht ganz auf seine Schultern nehmen, und deßhalb erregte der äußerste Theil desselben, der auf den Steinen der Gasse dahinstreifte, vielfache heftige Erschütterung, die dem Herrn unsägliche Schmerzen verursachte. Durch all die bittersten Plagen und Schmerzen, so er die ganze Nacht hindurch und den Tag über schon gelitten hatte, war er ganz ermüdet und erschöpft, ganz geschwächt und kraftlos, und so wandelte er denn zur Erde gebeugt unter der schweren Kreuzeslast, jammervoll und mit unbeschreiblicher Herzensangst einher, und alle Schritte thaten ihm wehe im Innersten seines Herzens. Aber die glühendste Liebe zu uns drängte ihn, über seine Kräfte zu leiden. In aller Hast eilten jene Unholden, den Herrn ja recht bald sterben zu sehen, stießen mit den Füßen und mit Fäusten

auf ihn, zerrten ihn hin und her und schlugen so unmenschlich auf ihn, als hätten sie ein wildes Thier unter ihren Händen. Und alle ihre Schläge und Alles, was sie in ihrer Grausamkeit nur immer ausdenken konnten, litt das unschuldigste Lamm in Gelassenheit und Sanftmuth. — Wer vermag nun, der Thränen sich zu enthalten, wenn er Christum in solchen Leiden schaut mit den Augen seines Herzens? Ganz entkräftet war sein verwundeter Leib und dennoch sehnte er sich, noch mehr zu leiden. Der ungeheuren Last unterlagen seine Glieder; aber seine glühende Liebe richtete die sinkenden Glieder wieder auf, um bis an's Ende im Leiden auszuharren. Die schwere Kreuzeslast drückte ihn zur Erde, aber sein feuriges Verlangen spornte ihn an, noch weiter zu gehen; denn mächtig war sein Verlangen, den heiligsten Willen Gottes, seines Vaters zu erfüllen, und unsere Erlösung zu vollenden; so mäch-

tig, daß es ihn zwang mehr als menschliche Natur und Schwäche vermag, zu leiden, und ihn stets zum Leiden antrieb. Ja bis zum jüngsten Tage des Gerichtes wäre er so belastet einhergegangen, wenn das Heil der Menschen dieß erfordert hätte, wenn es dem Willen seines Vaters gemäß und zu seiner Verherrlichung gewesen wäre.

4. Es hat hier Christus allen Menschen, die nach der Vollkommenheit streben, einen Spiegel und eine Form und die Vollkommenheit des geistigen Lebens vorgestellt. Wer immer nach einem wahren Tugendleben trachtet, der muß mit Christo sein Kreuz willig auf sich nehmen, muß treu und standhaft es tragen, und wenn es so Gott gefällt, sich nicht weigern, aller zeitlichen Güter beraubt und entblößt zu werden, und aller Hülfe und alles Trostes von Freunden und selbst der innerlichen, geistigen Tröstung und der fühlbaren Gunst Gottes zu entbehren. Ueber-

dieß sollen sie es willig leiden, wenn sie verspottet werden, sollen alle Beschimpfung, Verläumdungen und Unbilden ihrem lieben Gott zu gefallen willig ertragen, und wenn sie viele Leiden und Trübsale von Menschen erdulden, wenn der Satan mit Versuchungen sie peiniget, und wenn ihre eigenen Sünden und Fehler ihnen Leiden verursachen, so sollen sie bei all diesem in demüthiger Gelassenheit sich erhalten. Und wer immer ein wahrer Liebhaber Gottes ist, der wird weder im Tode noch in was immer für einem Leiden sich von seinem Geliebten trennen, auch nicht bitten, von seinem Kreuze befreit zu werden, es sey denn, daß es dem Herrn gefalle, ihn zu befreien. Ein solcher ist vielmehr bereit, zur Ehre seines Geliebten es bis zum letzten Athemzuge zu tragen, und will dafür keinen andern Lohn, als daß es zur Verherrlichung Gottes gereiche und daß er Ihm allein gefalle.

5. Laßt uns wieder zurückkehren zu Christus! Während er unter dem schweren Kreuzesblock so jämmerlich daherging, begegnete er einigen frommen und andächtigen Frauen, in denen das innigste Mitleid zum Erlöser sich regte, und die vor Mitleid gegen ihn bitterlich weinten. Zu ihnen sprach der Herr: „Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst weinet und über eure Kinder!" (Luk. 23.) Als wollte er sagen: Ich bedarf eurer Thränen nicht; denn freiwillig leide ich diesen Tod zur Ehre des himmlischen Vaters und zum Heile für euch Alle. Ihr habt also keine Ursache, mich zu beweinen; beweinet vielmehr eure und eurer Kinder Missethaten; denn diese sind Ursache meiner Leiden. Eure Sünden und die Sünden der übrigen Menschen drücken mich weit schwerer, als das Kreuz, das ich trage. Und mein Leiden wird bald nun ein Ende nehmen; ihre Pein aber wird ewig dauern.

Denn wenn sie, eure Kinder, „das am grünen Holze verüben, wie wird es dem dürren ergehen?“— Wenn ich, der ich nie eine Sünde gethan, sondern stets blühe und an allen Tugenden fruchtbar bin, wenn selbst ich aus dieser Welt nicht anders als durch das Feuer der Trübsal und durch das bitterste Leiden hinausgehen kann; welches Feuer, welche Flammen, welche Höllenqualen haben jene zu erwarten, die dürr und unfruchtbar sind an guten Werken, die leer sind an Tugenden und vollgefüllt mit Bosheit?— Der heil. Gregorius sagt hierüber: „Wenn ich bei mir das Leiden und den Tod unsers Herrn Jesu Christi erwäge; wenn ich die Leiden des Job und den Martertod Johannes des Täufers betrachte, so erschaudert mein Herz vor den Peinen, die für die Gottlosen und Sünder bereitet sind.“ Denn wenn Gott seine liebsten Freunde so hart züchtiget, mit welcher Strenge wird er

gegen seine Feinde verfahren, die wie verstandlose Thiere nur der Lust ihres verderbten Fleisches leben?

6. Als nun Christus so mit dem Kreuze beladen jammervoll daherging, da ihn seine Kräfte schon ganz verlassen hatten, und er gänzlich erschöpft war und nicht mehr fortkommen konnte, fiel er in namenlosem Schmerzen nieder zur Erde. Was er bei diesem Falle Alles leiden mußte von den wilden und grausamen Soldaten und Schergen, die mit Ungestüm auf ihn schlugen, ihn fortrissen und antrieben, möge jeder bei sich erwägen! — Sie thaten ihm nemlich Alles an, was Satan ihnen eingab. Da aber die Gottlosen sahen, daß sie ihn weder durch Schlagen noch durch Reißen, noch durch Treiben und Stoßen weiter bringen konnten, da er nunmehr gar keine Kraft mehr hatte, ergriffen sie einen Menschen, der nach der Stadt ging, und zwangen ihn, Christo das

Kreuz nachzutragen. Dieß thaten sie aber nicht aus Mitleiden gegen Christus, sondern damit sie ihn um so leichter auf den Todesplatz bringen konnten, und er ihnen nicht etwa unter ihren Händen sterben möchte, ehe sie alle Schmach und alle Bosheit an ihm verübt — ehe sie ihn am Holze des Fluches erhöht hätten. Dieser Mensch war ein Heide, damit ist angedeutet, daß die Juden nicht würdig waren, Christo das Kreuz tragen zu helfen, und es dadurch das Geheimniß verkündet, daß der Glaube an den Gekreuzigten und der Ruhm des Kreuzes werde zu den Heiden übergehen.

XIII. Hauptstück.

Maria begleitet ihren lieben Sohn auf dem Wege zur Kreuzigung.

1. Während all diesem suchte Maria die betrübteste Mutter Gottes voll sehn-

süchtiger Liebe ihren Sohn noch einmal zu sehen, und von ihm noch ein Wort des Trostes zu hören und Abschied von ihm zu nehmen. Weil sie aber wegen der ihn umringenden Schaar der Soldaten, die ihm auf dem ganzen Wege zur Seite gingen, nicht nahe zu ihm hinkommen konnte, so lief sie, wie einige erzählen, auf einem andern Wege dem Zuge voran, um so ihrem geliebten Sohn in's Angesicht kommen zu können. Denn obgleich sie von dem bittersten Schmerzen wegen des Leidens ihres Sohnes ganz erschöpft und kraftlos war, so gab ihr doch die starke Liebe, in der sie gegen ihren Sohn erglühete, und das sehnsuchtsvolle Verlangen, ihn zu sehen, neue Kraft, so daß sie der ganzen Schaar derjenigen, so ihren Sohn führten, zuvorkam.

2. Wer vermag nun in seinem Geiste zu erfassen, welch bittere Schmerzen und Qualen ihr Herz durchdrangen, als sie den

einzigen Trost ihres Herzens so jämmerlich verlassen und mit der schweren Kreuzeslast beladen sahe? — als sie schaute, wie sein holdseliges Angesicht, das sie so oft mit innigster Andacht angeblickt hatte, so schmählich entstellt und so elend zugerichtet war? als sie sah, wie sein ehrwürdiges Haupt, das sie so oft mit tiefster Ehrerbietung an ihr von Liebe glühendes Herz gedrückt hatte, mit einer schrecklichen Dornenkrone ganz grausam durchstochen war? — da sie endlich sah, daß ihrem Herrn und Gott so unerhörte Schmach und Unbild zugefügt, und daß er verurtheilt den Mördern zugezählt wurde? — Wer kann zweifeln, daß das Schwert des Schmerzens ihr heiligstes Herz auf's Tiefste verwundete, als sie sah, wie ihr geliebtester Sohn, den sie unter ihrem Herzen getragen, so mit Blut und Unflath entstellt, so von unzähligen Wunden blutend und so von aller Welt verachtet und ver-

worfen war? Gewiß, wäre sie nicht durch göttliche Gnade erhalten und gestärkt worden, ihr heiligstes Herz wäre zersprungen im Uebermaße des Schmerzens und der Bitterkeit; denn eine solche Schmerzenlast drückte ihre Seele, als läge sie unter einer furchtbaren Steinmasse gepreßt, so daß sie nicht einmal ein Wort vorbringen konnte.

3. Deßungeachtet sah man an ihr keine übermäßigen Trauergeberden und nichts Ungewöhnliches und Ungestümes und keine Spur von Ungeduld; denn gänzlich hatte sie sich Gott hingegeben, ganz, ohne irgend noch einen eigenen Willen und Wahl hatte sie sich in den heiligsten Willen Gottes ergeben. Und weil sie erfüllt war mit dem heil. Geiste, und sie aus den Propheten wußte, daß ihr Sohn sterben müsse, und deßwegen nach dem Rathschlusse des himmlischen Vaters diesen sterblichen Leib ange-

nommen habe, so konnte sie gar nichts anders verlangen. Ferner so wie Jesus Christus seinem Vater freiwillig sich darbot als ein lebendiges Opfer für das Heil der Sterblichen, so opferte auch die seligste und süßeste Jungfrau Maria ihren Sohn für das Heil des Menschengeschlechtes, und weit lieber war es ihr, selbst alles Trostes beraubt zu seyn, als daß die Erlösung der Menschen noch aufgeschoben würde. — Ihre flammende Liebe gegen ihren Sohn konnte sich nicht ganz verbergen in ihrem Herzen, sondern so wie innerlich ihr Herz vor Liebe zerschmolz und sich verzehrte, so zeigte sich diese Liebe auch äußerlich in heißen Zähren, in unzähligen tiefen Seufzern und in Erblassung ihres ganz holdseligen Angesichtes. Ja, ihre ganze äußere so klägliche und traurige Gestalt zeugte von dem innern Leiden ihres Geistes. Weil sie es aber als Gottes Wille erkannte, daß sie nun einmal mit

ihrem Sohne leiden müsse, so gab sie sich willig hin, und wäre selbst vollkommen bereit gewesen, zugleich mit Jesus zu sterben für das Heil, für die Erlösung der elenden Menschen. So viel aber immer möglich war, verschloß sie ihren Schmerz in ihrer Brust, vorzüglich darum, weil sie keinen äußerlichen Trost von Menschen verlangte, sondern vielmehr in diesem Leiden so lange zu stehen wünschte, bis der Herr selbst sie davon befreien und trösten würde. Deßhalb folgte sie denn auch Jesu nach auf seinem Kreuzwege, damit sie mit ihm das Kreuz tragen könnte. Deßhalb gieng sie bis zum Calvarienberg, damit sie mit Ihm geistiger Weise gekreuziget würde. Deßhalb stand sie unter dem Kreuze, damit das Schwert des Schmerzens ihr Herz durchdringe, und sie so die Königin aller Martyrer würde.

4. Das auszeichnendste Geschenk, womit Gott seine Freunde zu beehren pflegt,

ist Kreuz und Trübsal. Seinem Sohne, der seligsten Jungfrau und allen seinen auserwählten Freunden hat Er Kreuz zugetheilt. Wer also dem Kreuze und den Trübsalen sich widersetzt, der widersetzt sich dem Willen Gottes, verwirft die edelsten Geschenke Gottes, irret ab von Gott und entfernet sich von Ihm. Alle Menschen umfasset Gott mit gleicher Liebe, alle wünschte er zur Vollkommenheit zu erheben; dieß kann aber ohne Mühe, ohne vielfache Leiden und Kreuz nicht geschehen, gerade wie ein kostbares, künstlich gearbeitetes goldenes Gefäß ohne Feuer, Hammer und andere erforderliche scharfe Werkzeuge nicht vollendet werden kann. Aber die armen Menschen fliehen immer vor dieser Vollendung, geben sich durchaus keine Mühe, unter der milden und liebevollen Bearbeitung des Erlösers auszuhalten, so lange Er will, und deßhalb bleiben sie auch immer ungeschickte, elende und gebrechliche Menschenkinder.

XIV. Hauptstück.

Jesus, auf dem Kalvarienberge angekommen, wird mit Galle getränkt und seiner Kleider beraubt.

1. Die grausamen Juden führten nun auf die beschriebene Weise den Herrn zum Kalvarienberge, den Ort des Fluches, der Verdammung und des Abscheues, der wegen der hier vermoderten Leichname und Gebeine der Hingerichteten voll des widrigsten Gestankes war. Vorzüglich aus vier Gründen können wir abnehmen, daß der Tod des Erlösers der allerschmählichste war. Und zwar erstens: weil die Kreuzigung zu jener Zeit die schimpflichste und schmachvollste Todesart war, die man nur den verruchtesten Verbrechern anthun konnte; zweitens, weil der Herr mitten zwischen zwei Mördern gekreuziget, und auf diese Weise durch die Gleichsetzung mit denselben als ihres Gleichen

verdammt wurde, indem die Gleichheit der Strafe auch Gleichheit des Verbrechens voraussetzt; drittens, weil er an diesem Orte der Schmach ganz nackt getödtet wurde, was nur bei ganz ausgezeichneten Verbrechern der Fall war; viertens, weil er am hohen Osterfeste getödtet wurde, gleich als wäre sein Leben so ruchlos und fluchwürdig, daß man ihn als einen Jedermann verhaßten und gefährlichen Menschen ja recht bald von der Welt schaffen müßte.

2. Als man nun auf dem Kalvarienberge angekommen war, reichten sie dem gütigsten Herrn, der durch die Ermüdung unter der schweren Kreuzeslast ganz erschöpft und entkräftet war, einen Trunk, wie man ihn Verurtheilten zu reichen pflegte — nicht aber einen süßen Wein, sondern ein verdorbenes, bitteres, mit Myrrhen und Galle vermischtes Getränk. Dadurch zeigten diese haßvollen grausamen Unmenschen deutlich, wie

verbitterten und neidvergifteten Herzens gegen den Herrn sie waren, indem sie nicht ein einziges Glied an ihm verschonten. Christus aber wollte an allen seinen Gliedern leiden, um uns, die wir an allen Gliedern verwundet waren, vollkommen zu heilen. Und weil Adam durch seine Lust an der verbotenen Frucht gesündiget hatte, wollte der Herr Jesus seine Sünde durch den Schmerz dieses mit Galle verbitterten Getränkes sühnen.

3. Ach, wie so viele Christen gibt es heut zu Tage, die ihren der Fäulniß unterworfenen Körper mit den verschiedensten und auserlesensten Speisen übermäßig mästen, und sich nichts daraus machen, durch die Sünde des Fraßes und der Völlerei Gott den Herrn zu beleidigen. Solche machen aus dem Tempel des heil. Geistes Raubhöhlen des Satans, vergessen, wie edel ihr Wesen gebildet wurde und machen das Gleichniß des göttlichen Ebenbildes dem unvernünftigen Thiere gleich. Sie

tragen kein Bedenken, Seele und Leib zu Grunde zu richten, um ihre Sinne und Sinnlichkeit zu ergötzen. Diese Menschen reichen Christo dem Herrn nicht bloß einmal solchen bittern Trank, sondern täglich bieten sie ihm die bitterste Galle dar. — Ein Geistesmensch soll also Speise und Trank mit Mäßigung und in der Absicht nehmen, weil es ihm ein Mittel ist, Gott zu dienen, und soll es nehmen mit Danksagung, so daß bei jedem Bissen erschalle das Lob des gütigsten Schöpfers.

4. Hierauf rissen sie mit aller Grausamkeit unserm Herrn und Heiland seine Kleider vom Leibe, und entblößten ihn schmachvoll. Wiewohl der Herr Jesus sein ganzes Leben lang ganz arm war, so wollte er doch noch am Kreuze uns den vollkommensten Spiegel und die Form der wahren Armuth vor Augen stellen, indem er sich von Allem so ganz entblößen ließ, daß er

nicht mehr hatte, wohin er sein heiligstes Haupt legen konnte. Als einer, der gar nichts mit der Welt gemein hatte, ging er, ganz bloß, aus der Welt. Zu seiner größten Schmach und Schande wurde er im Angesichte seiner erbittertsten Feinde und Spötter so in seiner Blöße am Kreuze erhöht; denn nur die verruchtesten Todschuldigen Verbrecher wurden nackt an's Kreuz geheftet, damit durch diese schmählichste und furchtbarste Todesart Andern ein abschreckendes Beispiel gegeben würde.

5. O meine Seele! schaue nun an mit innigstem Mitleiden deinen süßesten Erlöser und Liebhaber! Schaue, der König der Ehren, der Alles kleidet, der mit Wolken den Himmel bedeckt, der die Bäume mit Blättern und die Erde mit Kräutern und Blumen zieret— Er wird bis auf die Haut entkleidet als einer, der nun nie wieder bekleidet werden sollte! Siehe, wie

der Herr der Herrschenden der Spiegel wahrer Armuth geworden! Schäme dich, fernerhin zu murren, zu klagen und muthlos zu werden, wenn man dir etwas entzieht, oder wenn du in innere oder äußere Armuth geräthst. Lerne hier dem armen, von Allem entblößten und verlassenen Jesus nachfolgen! Schaue, ach schaue doch, wie die Schönheit des Himmels entstellt, wie die Hoheit des Himmels erniediget, wie der klarste Spiegel der Reinheit aufgedeckt wird! Kein Mensch vermag je zu fassen, welch tiefer Schmerz das reinste Herz Jesu im Innersten ergriffen, da er diese namenlose Schmach, diesem Schimpf auf sich nehmen, da er vor den Augen Aller in solcher Blöße am Kreuze hängen mußte.

6. Wir wollen nun mit innigstem Mitleiden erwägen, mit welcher Wuth jene Grausamen den Herrn seine Kleider vom Leibe rissen, jene Kleider, deren Saum einst das Weib

vom Blutflusse heilte. Wer begreift nicht, welch unmenschlicher Schmerz, welche Marter es gewesen seyn muß, dieses Kleid, das ganz in die Wunden eingewachsen, und wo das Blut schon erstarret war, mit solcher Grausamkeit vom Leibe zu reißen, wo dann alle Wunden wieder auf's Neue zu bluten begannen? — Möge ein Jeder für sich die Größe dieses Schmerzens bedenken! — Ferner drückten sie ihm, wie Einige melden, die Dornenkrone, die man ihm beim Ausziehen der Kleider vom Haupte gerissen hatte, mit unglaublicher Peinigung wieder auf sein heiligstes Haupt, und der Herr litt hier wieder einen Schmerzen, dem kein Schmerzen gleicht.

7. Erwäge doch, o meine Seele, in welchem Leiden hier die Freude des Himmels sich befand! Schaue doch, wie sein ganzer Leib auf's Neue verwundet wird, wie alle seine Wunden erneuert werden, und vom reinsten Blute triefen! Schaue, wie sein gebenedeites

Haupt, das die Mächte der Engel nur mit Zittern anschauen dürfen, von jenen Unholden zerschlagen und gepeiniget wird, da die neuerdings eingedrückten Dornen wieder neue Wunden stechen, so daß nur mehr Wunde an Wunde ist. Schaue doch, wie dieß königliche Blut, mit Gehirn vermengt, aus allen seinen Wunden über das Angesicht, über das Haupthaar und den Hals reichlich zur Erde fließt, und wie sein entstellter Leib, der jämmerlich zerrissen und zerfleischt nur einer einzigen Wunde gleicht, so dem Winde und der Kälte ausgesetzt, ganz erstarret! Und doch ertrug das sanftmüthigste Lamm all diese grausamen und schrecklichen Leiden nicht allein mit Geduld, sondern selbst mit dem zärtlichsten Liebesverlangen. Ach! wie zitternd und erstarrt von Kälte stand er da! Ach, wie vermehrt und vergrößert wurden seine Wunden bei jener grausamen Ausziehung der Kleider! Ach! wie elend zugerichtet

ward hier der liebreichste und aller Liebe würdigste Jesus! — Ach welch ein Leiden durchdrang das Innerste seines Herzens, als er sah den Haß und Neid, die Arglist und den Blutdurst der Juden; als er sah, wie sehr sie eilten, ihren Erlöser und Heiland an's Kreuz zu schlagen, wie sie ihre Diener antrieben, die Nägel zu reichen, und seinen Tod recht sehr zu beschleunigen! Das größte Kreuz war es ihnen, den Herrn und Erlöser so lange noch vor ihren Augen zu haben.

8. Wir können hier, nach Anleitung einiger Lehrer, erwägen, wie Jesus Christus, der in seinem Geiste unablässig betete und wirkte für das Heil der Menschen, wie er, während die Schergen mit Zurüstungen zu seinem Tode beschäftigt waren, in Demuth und Andacht mit seinen bloßen und verwundeten Knieen sich auf die Erde niederließ, wie er sein Herz, seine Augen und Hände zum Himmel, zu Gott dem Vater erhoben

und ihm das hochwürdigste Opfer seines Leidens zur Versöhnung des Menschengeschlechtes aufgeopfert habe.

9. O meine Seele! stelle dir jetzt vor die Augen deines Herzens den Herrn, deinen Heiland, und schaue Jesum, deinen Bräutigam, die Wonne deiner Seele, so jammervoll mit Blut übergossen, wundgeschlagen und entstellt, und mit einem Herzen voll Angst vor dir stehend, um dich, seine verunreinigte Braut mit sich zu vermählen, dich zu reinigen, zu heilen, zu zieren und von aller Schuld zu befreien! — Dieses so jammervolle Bild drücke tief deinem Gedächtnisse ein, damit es durch keine Vergessenheit mehr ausgetilgt werde. Und wenn Er so vor den Augen deiner Seele steht, wie kannst du Ihn, den Geliebten deines Herzens, so leidenvoll ansehen, ohne mit dem innigsten, herzlichsten Verlangen erfüllt zu werden, ganz in Thränen zu zerfließen, um den mit

Blut übergossenen Leib deines Geliebten mit deinen Thränen abwaschen und von aller Entstellung reinigen zu können? O wie glücklich wärest du, wenn alles Mark deiner Gebeine und alles Blut deines Herzens in Salbe sich auflösen würde, womit du alle Wunden deines Bräutigams salben; und wenn dein ganzes Herz vom Feuer der Liebe verkocht zur lieblichsten Speise würde, womit du den mit Galle verbitterten Mund deines Geliebten erquicken könntest! Und wenn du nun dieses in Wirklichkeit nicht thun kannst, so kannst du doch wünschen und verlangen, es zu thun, und dieß ist deinem Geliebten, der mehr auf das Herz sieht als auf das Werk, schon genug. Lege also deinen reinsten und gesalbten Bräutigam mit tiefster Ehrerbietung und Andacht in den lieblichsten Schooß des himmlischen Vaters, als sein sanftestes Ruhebett, damit er da ruhe; neige sein ehrwürdigstes Haupt, das so grausam mit Dor-

nen durchstochen wurde, hin zu dem heiligsten Herzen des Vaters, auf daß er da Ruhe haben möge.

XV. Hauptstück.

Jesus wird gekreuziget.

1. Hierauf ergriffen jene verwilderten Henkersknechte in ihrer Grausamkeit den Herrn, und zogen ihn zum Kreuze hin. Das unschuldige Lamm grüßte, mit herzlicher Liebe dieses Holz des Fluches, und sprach in seinem Herzen (wie wir in frommer Betrachtung uns denken können): „O du gesegnetes Kreuz! schon so lange sehnte ich mich, dich zu umfangen! dreiunddreißig Jahre trug ich dieses Verlangen, um an dir das Heil der Menschen zu wirken. Diene nun deinem Schöpfer und trage das Kostbarste, so die Welt hat!“ Jene Grausamen aber

aber warfen den verwundeten Leib des unschuldigsten Lammes ganz grausam auf das harte Kreuz hin und nagelten mit einem dicken und stumpfen Nagel unter häufigen Hammerschlägen die eine Hand ganz grausam an. Ach, welch unerträglichen Schmerzen verursachte dieß dem süßesten Erlöser — ihm, dessen Natur so zart und edel, der ganz geschwächt und erschöpft war durch die Peinen, die er vorher schon ausgestanden hatte! Wie durchdrangen ihm nicht diese Hammerschläge und diese Annagelung das innerste Mark seines Herzens! Welch ein Schmerz durchdrang sein Herz und welch unermeßliche Peinen ergriffen ihn, als sie diesen harten stumpfen Nagel mit vieler Gewalt durch seine Adern, Nerven und Muskeln schlugen! Möchten wir es doch alle recht zu Herzen nehmen, welche Schmerzen, welche Angst und Bedrängniß des Herzens der Herr hier gelitten! — Nun ergriffen

sie die andere Hand, um auch sie mit dem Nagel an dem Kreuze zu befestigen, wo sie schon das Holz durchbohrt hatten. Weil sie aber diese Oeffnung in zu weiter Entfernung von der ersten in das Kreuzholz eingebohrt hatten, und weil der Leib Christi vor Kälte, Blutverlust und den bisher erduldeten Leiden erstarrt war, zogen und zerrten sie mit einem harten Saile die noch freie Hand, indem sie die andere mit aller Gewalt festhielten, und stießen und dehnten so die heiligsten Arme Christi zu seiner größten Pein auseinander, bis sie die eingebohrte Oeffnung erreichten, wo sie dann unter vielen Hammerschlägen auch diese Hand mit einem grausamen Nagel durchschlugen. Und nun zogen sie in wilder Grausamkeit auch seine heiligsten Füße auseinander, legten beide übereinander, und nagelten auch sie unter namenlosen Leiden des Herrn an's Kreuz.

2. Schaue nun, o meine Seele, mit den Augen deines Herzens, deinen Bräutigam, deinen Gott und Schöpfer, wie er hier das Brautbett der Liebe besteigt! Schaue, wie weit er seine Arme ausstreckt, dich zu umfangen! Schaue, wie liebevoll Er dich zu sich einladet, mit den Worten des Hohenliedes: „Komm, meine Schwester! meine Braut! meine Taube!“ (Hohel. 2.) komm, sage ich, in die Felsenhöhlen, d. i. in meine honigfließenden Wunden! Komm! denn schon ist bereit und geziert das Brautbett; der Schmuck ist rosenroth von meinen Wunden und von meinem kostbaren Blute. So komm denn nun, o meine Seele, und schaue, was für dich dein Gott gelitten! Schau mit herzlichstem Mitleiden, wie seine heiligsten Glieder ausgedehnt, verzerrt und zerfleischt, und wie sie aus ihren Gelenken weit ausgerissen sind; wie keines mehr an seiner natürlichen Stelle ist, und wie man alle seine Gebeine

zählen kann! So unmenschlich wurde der süßeste Jesus gleich einem Bogen ausgespannt, daß kein Glied mehr dem andern zu Hülfe kommen konnte und alle von unbegreiflichen Schmerzen und Peinen gemartert waren. Wir sind so empfindlich, daß wir es, wo wir nur eine geringe Verwundung erhielten, kaum ertragen können, wenn man sie auch nur sanft berührt, und an den Wunden der Hände und Füße Christi hieng die ganze Last seines heiligsten Leibes in namenloser Pein. Ach, wie so schmerzlich waren alle Glieder und alle Nerven zusammengezogen! Ach, in welchem Jammer, wie betrübt und zerknirscht war sein ganzes Inneres! Alle menschliche Fassungskraft und allen Menschenverstand übertrifft dieses Leiden, das so furchtbar war und so lange dauerte! Darum sagt der ehrwürdige Beda: „Am Kreuze hängend, mit durchbohrten Händen und Füßen wurde Christus in einem langsamen Tode

gepeiniget und verzehrt, und er hielt lange aus in diesem Leiden, nicht weil es ihm Freude war, zu leben, sondern damit sein Leiden nicht sobald sich endige."

3. Ach, in welch endlosen Leiden war die süßeste Mutter Gottes, die Jungfrau Maria, bei der Kreuzigung ihres Sohnes! Wie drangen nicht alle die Hammerschläge, die sie, als ihr Sohn an's Kreuz geschlagen wurde, alle hörte, in ihr Herz! Wie so lebendig gegenwärtig war ihr das Bild des Kreuzes! Ja, wie war sie nicht selbst gleichsam daran gefesselt und selbst ein lebendiges Bild des Kreuzes! Es ist kein Zweifel, daß sie in herzdurchdringendem Mitleiden die Pein der Kreuzigung selbst ausgestanden und innerlich gelitten habe, was Christus äußerlich litt. Auch wir wollen mit der seligsten Mutter hinstehen zum Kreuze! Heilsam ist es uns, hier zu verweilen; denn hier entquellen die Bäche der Gnade und

der geistigen Gaben. Auch wir werden, wenn wir Kinder der Gnade sind, mit der betrübtesten Mutter im Innersten unsers Herzens von Betrübniß und Mitleiden verwundet werden, wenn wir die unmenschlichen Leiden erwägen, die Christus erduldete, da er ja unser Bruder, unser Fleisch und Blut ist, und da unsere Sünden es sind, weßwegen er leidet. Laßt uns denn auch hinaufsteigen mit brennender Liebe und mit Andacht auf das Ruhebettlein unsers Geliebten, nemlich zu seinem heil. Kreuze, an dem unsere Liebe so jammervoll ausgespannt ist! Da hinauf laßt uns steigen; denn er erwartet uns mit sehnsuchtsvollem Verlangen, und strecket weit aus seine Arme. Alle Kräfte und all unsere Glieder wollen wir zu ihm erheben, um mit Liebe ihn freundlich zu umfangen und mit Andacht und Ehrerbietung an unser Herz ihn zu drücken! Wir wollen rufen mit der Braut im Hohenliede:

„Ein Myrrhenbund ist mein Geliebter! An meinem Herzen ruhet Er.“ (Hohel. 1, 12.) Unser Herz sey ihm ein annehmliches Kissen, auf das er sein heiligstes Haupt hinlege!

XVI. Hauptstück.

Jesus wird am Kreuze erhöht zwischen zwei Mördern, wird gelästert, bittet für seine Peiniger und verspricht dem reumüthigen Schächer das Paradies.

1. Als nun die grausamen Henkersknechte Christum an's Kreuz genagelt hatten, richteten sie es in die Höhe, senkten und stießen es mit solcher Grausamkeit in einen für dasselbe eingehauenen Stein, daß bei dieser gewaltigen Erschütterung alle Glieder Christi und sein ganzes Inneres auf's Schmerzlichste erschüttert, und nach jener gräßlichen Verzerrung bei der Annagelung nun furchtbar

zerschmettert wurden. Hier nun brachen die heiligen Wunden an seinen Händen und Füßen auf's Neue wieder auf und begannen wie Ströme reichlich zu fließen. Dieß sind die vier Flüsse des Paradieses, die im Lande der Wonne entspringen und die ganze Erde bewässern. „O ihr Alle, die ihr dürstet, kommet zu den Wassern und schöpfet nun mit Freuden aus den Quellen des Erlösers! (Js. 55, 1. 12, 3.) Sauget Honig aus dem Felsen, und Oel aus dem härtesten Steine! (5 Mos. 32, 13.) Kaufet Wein und Milch ohne Geld und ohne Gegengabe!" (Js. 55, 1.) Hier ist der Eckstein, der feste und unbewegliche, welchen der himmlische Vater errichtete zum Zeichen der Gnade und Milde, zum Denkmal des Friedens, das Er mit dem Oele der Barmherzigkeit übergoß.

2. Aus dem Grunde wurde Christus erhöhet am Kreuze, damit der Feind mit all seiner Kraft zu Boden geschlagen würde.

Betrachtet nun, ihr Gläubigen alle, euern Heiland, euern König und Feldherrn, der für euch kämpft, von euern Feinden euch befreit und in die ursprüngliche Freiheit euch wieder versetzt. Schon ist das Zeichen des Sieges, das siegreiche Kreuz, aufgerichtet, unter dem wir kämpfen müssen; dieß wird uns schützen vor Allem, was im Wege liegen und uns hindern könnte. Laßt also uns freuen, frohlocken und uns rühmen in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, in dem allein er den Feind besiegen wollte! So sehr hat er es ja geliebt, daß er, um es zu suchen, auf die Erde herabgestiegen, da die Himmel solches Gewächs nicht hervorbringen. Gleichsam ein Verbannter aus seinem Reiche, aus seiner Herrlichkeit und seinen Freuden wurde er, um das Kreuz umfangen zu können. „Laßt uns nun aufblicken zu Jesus, dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens, der, da ihm Freude

zu Gebote stand, das Kreuz wählte, und Schmach nicht achtete," (Hebr. 12, 2.) sondern alle Schmach, die es ihm nur immer bringen konnte, freudig auf sich nahm.

3. Kommet doch Alle, die ihr Gott liebet, „kommet, laßt uns hinaufsteigen zum Berge des Herrn!" (Mich. 4, 2.) „denn es ist ein überaus furchtbarer und fetter und freudenreicher Berg. (Ps. 67, 15—16.) Hier ist die Traube aufgehängt an die Tragstange (4 Mos. 13, 24.). Hier ist wahrlich „der Felsen, an den zweimal mit dem Stabe geschlagen wurde," (4 Mos. 20, 11.) der nicht bloß lebendiges Wasser, sondern selbst Bäche von Oel ausströmet, so daß Alle, die zu diesem Berge kommen, geheiliget werden und ausrufen mit der liebenden Seele: „Ein ausgegossenes Oel ist dein Name!" (Hohel. 1, 1.) Hier ist das Gefäß, mit dem köstlichsten Balsam der Gnaden angefüllt, das nicht allein vielfach durchbohrt, sondern dem selbst der Boden

ausgedrückt ist, so daß nun jeder schöpfen kann, so viel er nur immer will. „Hier ist die Blume des Feldes, die Lilie der Thäler, die köstliche Frucht des Landes, und das Lamm ohne Makel.“ (Hohel. 2, 1. Js. 4, 2. 3 Mos. 9, 2.) Hier, sage ich, ist jene vortrefliche Lilie des Thales, die in blendender Weiße schimmert, die mit ihrem Glanze den ganzen Erdkreis erleuchtet und mit ihrem kraftvollen Geruche anfüllet, und aus der goldene Strahlen ausschießen, da nemlich unter den glänzend weißen Blättern der Menschheit seine Gottheit verborgen ist. Es frohlocke nun unsere Erde, die mit so köstlicher Frucht geziert ist; es höre auf zu seufzen unser Thränenthal; denn was vorher verderbt ward durch Verkostung des Schlangengiftes, das ist nunmehr geheilt durch den Balsam des Blutes Christi und durch die Ausgießung des heil. Geistes mit himmlischem Thaue befeuchtet, so daß sie nun zahllose Lilien hervorbringt,

unter denen, wie die liebende Seele sagt: „ihr Geliebter herumgeht, und an denen er sich weidet.“ So viele Menschen nemlich reinen und Gott liebenden Herzens sind, so viel hat unser Thal Lilien hervorgebracht, und an diesen weidet sich mit Vergnügen der Bräutigam, und unter ihnen wandelt er mit Wonne. Er aber ist jene ausgezeichnete Lilie, aus deren Samen alle übrigen aufsproßten und von der alle ihre Gestalt und Schöne und ihren lieblichen Geruch erborgten. Vor dem Geruch dieser Lilie flüchten sich alle Schlangen und alles Vergiftete. Darum wollen wir gleich emsigen Bienen recht oft hieher fliegen, wollen von einer Wunde zur andern uns begeben und nirgends anders mehr Nahrung suchen als hier, da so reichliches Honig hier entquillt. Was sind wohl die heiligen und honigfließenden Worte Christi, die er vom Kreuze herab sprach, anders, als Honigblumen die aus dem Lilienstengel,

d. i. aus seinem heiligen Kreuze heraus-wachsen?

4. Laßt uns nun im innigsten Gefühle des Mitleidens betrachten, in welch entsetzlichen Leiden Christus am Kreuze sich befand, wo kein einziges seiner Glieder mehr in seinem natürlichen Gelenke und nicht mit unaussprechlichem Schmerze verzerrt war. Ach, wie furchtbar litten die so grausam ausgespannten Arme! Wie schmerzlich durchdrangen sein Herz die Qualen der Wunden, die des ganzen Leibes Last so lange tragen mußten! In welch jammervollen Aengsten war nicht seine heiligste Seele, die aller Stärke beraubt, all dieses Kreuz und all diese Leiden in ihrer ganzen Furchtbarkeit empfand! Damit nemlich die gänzliche Hingabe und die Geduld des für unsere Sünden leidenden Herrn Jesu uns desto deutlicher sich zeigte, und damit unser Heil strenge, ganz und vollkommen vollendet, und damit die Schuld des mensch-

lichen Geschlechtes reichlich und überflüßig bezahlt würde, so erleichterte die Gottheit die leidende Menschheit und die untern Kräfte der Seele nicht durch Einflüsse des Trostes, sondern diese Kräfte der Seele wurden in dem bittersten Leiden des Herrn einzig durch die Geduld geleitet. Wenn also auch nur noch ein Funken Liebe in uns, wenn unser Herz je noch des Mitleides fähig ist, so werden wir Mitleiden fühlen müssen mit unserm Schöpfer und Heiland, den wir wegen unserer Missethaten hier so erbärmlich hängen sehen. Oder wer müßte nicht selbst mit einem unvernünftigen Thiere in einem solchen Zustande Mitleiden haben?

5. Aber nicht bloß das entsetzliche Leiden, das Jesus am Kreuze hängend erduldete, ist es, was uns zu Thränen und zur Zerknirschung bewegen muß; es sollen dieß noch mehr bewirken alle die Beweise und Zeichen der Liebe, die er hier gegeben, und diese sind

es ganz besonders, was uns auch zur Liebe entflammen und auffordern muß. Hoch in die Höhe erhoben ist Er, und strecket weit aus seine Arme, um uns Alle zu umfangen. Mit harten, grausamen Nägeln ist er an's Kreuz geheftet, und wartet hier mit Langmuth auf unsere Bekehrung. Von seinem ganzen Leibe fließt Blut herab, damit er uns die vortreffliche Arznei seines kostbaren Blutes in reichlichem Maße zu trinken geben könnte. Weite und tiefe Wunden empfieng er, damit wir da zu jeder Zeit offenen Eingang und eine sichere Zufluchtsstätte hätten vor allem Anlaufe der Versuchungen. Er neigte sein Haupt, uns den Kuß des Friedens und der Liebe zu geben.

6. Es wurde überdieß unser Herr Jesus Christus unter die Uebelthäter gerechnet und mitten zwischen zwei Mörder gehängt, gleichsam als wäre er der Aergste von ihnen.

Dieß bewirkte die gottlose Bosheit der Juden, damit Christus, der Unschuldigste, von Jedermann diesen gleichgeachtet würde an Verbrechen, da er mit ihnen die nemliche Todesstrafe litt, und damit derjenige, der in sich der Gerechteste war, durch die Bosheit der beiden Andern ebenfalls als ehrlos erschiene. Der demüthige Jesus aber weigerte sich nicht, unter denjenigen zu hängen, für die er zu sterben verlangte. Er wurde unter die Uebelthäter gerechnet auf Erden, damit wir den Chören der Engel beigezählt werden könnten im Himmel. Er war in der Mitte zwischen zwei Verbrechern, nicht als Mitschuldiger, sondern als Richter, um dem einen das Leben zu schenken in seiner Barmherzigkeit, und über den andern das gerechte Urtheil des ewigen Todes zu fällen. Dadurch zeigte er ein Vorbild des künftigen Gerichtes, wo er die Guten zur Rechten, die Bösen aber zur Linken stellen wird.

7. Es schrieb nun auch Pilatus nach Sitte der Römer die Ursache des Todes Christi auf eine Tafel, und ließ dieses Urtheil, in drei Sprachen geschrieben, über dem Kreuze anheften. Es hieß aber dasselbe: Jesus von Nazareth, König der Juden. Pilatus hat, obgleich er ein Heide war, auf Antrieb des heil. Geistes diesen Titel also verfertiget zur Schmach und Schande der Juden und zur Ehre und Verherrlichung Christi. Verborgen wirkte die Kraft des allmächtigen Gottes in dem Herzen dieses Ungläubigen, so daß er nichts Anderes schreiben konnte, als was ihm von Gott eingegeben ward, und daß er nicht einmal ändern konnte, was er geschrieben hatte, obgleich er von den Juden so dringend gebeten wurde. — Die Juden hatten den Pilatus nicht hören wollen, als er sprach: er finde keine Schuld an dem Herrn; und nun wollte auch er ihre Bitte ihnen nicht gewähren, sondern sprach: „Was ich geschrie-

ben habe, das habe ich geschrieben.“ (Joh. 19, 22.) Und hiedurch rächte er sich an den Juden der Art, daß alle Schuld und alle Bosheit auf sie zurückfiel. Durch diesen Titel wurde der Herr auch unterschieden von den Mördern; denn durch denselben sollte die ganze Welt erinnert werden, daß er nicht wegen eines Verbrechens, sondern aus reinster Liebe sein kostbares Blut im Tode vergossen habe für seine Freunde. — „Diesen Titel aber lasen viele von den Juden.“ Auch wir wollen, als die wahren Juden, d. h. als die Bekenner Christi, ihn lesen — nicht mit Verachtung wie jene, sondern in andächtiger Betrachtung; wir wollen ihn unsern Herzen einprägen und ihn als einen Schild führen gegen alle Versuchungen. Dieß nemlich ist der Titel unsers Sieges und Triumphes, der uns zeigt, daß alle Macht des Feindes durch die Kraft des Kreuzes Christi gebrochen sey. Laßt uns also bekennen, unser Herr sey Jesus,

das ist der Heiland und der wahre Erlöser der ganzen Welt. Laßt uns demüthig ihn bitten, er möge doch uns heilen und von aller Sündenmakel unsere Seelen reinigen! Laßt uns bekennen, er sey der Nazarener, d. i. der Blühende, und laßt uns ihn bitten, er wolle an jeder Tugend uns blühen machen! Laßt uns bekennen, Er sey der wahre König der Juden, d. h., der König derjenigen, so Ihn bekennen, an ihn glauben, da nun alle Macht im Himmel und auf Erden ihm übergeben ist. Lesen wir auf solche Weise diesen Titel, dann sind wir wahre Juden, d. i. Bekenner und Söhne Abrahams; und Christus ist unser König und unser Heiland, und Er wird uns beschützen und endlich zu sich in den Himmel nehmen und uns zu seinen Miterben machen im Reiche seines Vaters.

8. Als die Schergen Christum am Kreuze erhöht hatten, theilten sie seine Kleider und

ein jeder erhielt gleichen Antheil. Ueber den Rock aber, der ohne Naht war, warfen sie das Loos. Es zeigt sich hier die grenzenlose Demuth Christi, daß nemlich er, der Herr der Herrlichkeit, sich den elendesten Wichten hingab, die so dürftig waren, daß sie seine werthlosen und einfachen Kleider mit solcher Sorgfalt und Genauigkeit vertheilten. So hat Er, das unschuldige Lamm, selbst seine Spötter und Mörder mit seinem eigenen Kleide bekleidet.

9. Schauen wir nun mit innigster Andacht hinauf zu unserm Schöpfer und Heiland, wie er so jämmerlich, in so furchtbaren Leiden dahängt, von allen Freunden, von allem Troste, von Allem verlassen, mit allen Leiden innerlich und äußerlich überhäuft. Alles ist ihm genommen, was seine Schmerzen mildern, und Alles liegt auf ihm, was dieselben noch vermehren kann! Schauen wir unsern König in seinem Jammer, in seiner

gänzlichen Verlassenheit! Eine Krone trägt er wohl und einem königlichen Titel hat er; aber wo sind seine Diener? wo sein Hoflager? wo seine Palläste? Denn siehe, er hängt ja ganz unter freiem Himmel! Wo ist der Purpur? wo die vom Golde glänzenden Kleider? Wo endlich ist sein Leib und sein Blut? Es ist verzehrt und verkocht sein ganzer Leib von dem Feuer der Liebe, und sein Blut haben Sünder getrunken. Was kann er uns noch geben, da er nicht mehr übrig hat, wohin er sein Haupt legen könnte? Weder Dach noch Fach, weder Erbtheil noch Kleider hat Er. Alles ist ihm genommen.— Deßungeachtet wollen wir hinansteigen zu diesem Myrrhenberg, und mit der seufzenden Taube hinauffliegen auf den Baum des Kreuzes. Noch genug werden wir finden, wenn wir nicht säumig im Suchen sind. Noch hat er eine Zunge, mit der er Worte des Trostes, Worte des Heiles und der

Belehrung aussprechen kann, und damit hat er den Schächer vollkommen zufrieden gestellt. Haben wir da noch nicht genug, so gehen wir noch weiter! Noch ist sein Herz ganz und unversehrt; mit diesem wird er zu seinem Vater für uns bitten. Noch hat er ein von Andacht, Gnade und Liebe erfülltes Gemüth; er wird uns geben jenen reinen Wein, den er dem geliebten Jünger, der an seiner Brust ruhte, gereicht. Genügt uns aber auch dieses noch nicht, so hat er noch mehr; sieh! gerne will er seine Seite durchbohren, sein Herz spalten und eröffnen lassen, und er reichet uns dar dieß Blut seines von Liebe brennenden Herzens, und gibt uns den süßesten und wonnevollsten Trank der göttlichen Liebe. Endlich will er uns auch noch sein gnaden- und verdienstvolles Leben, das mit allen Tugenden geziert ist, schenken. Was können wir nun noch weiter von diesem unserm süßesten Herrn und Gott verlangen? —

Sieh! er gibt Alles, was er hat; er gibt Alles, was er nur immer geben kann. O so ergeben denn auch wir uns gänzlich Ihm!

10. Es saßen aber nicht weit vom Kreuze die Schergen, die Christum bewachen und den Ausgang der Sache abwarten mußten. Auch wir wollen hier warten, aber nicht wie jene voll Hasses auf den Tod des Herrn, sondern mit innigster Betrübniß wollen wir warten auf die Vollendung unserer Erlösung durch Christus; und nicht weggehen wollen wir vom Kreuze, denn am Kreuze hängt unser ganzes Heil. Die von Liebe brennende Seele spricht: „Im Schatten desjenigen, den ich verlange, sitze ich; und süß ist seine Frucht meinem Gaumen.“ (Hohel. 2, 3.) Und was kann wohl der liebenden Seele süßer seyn, als nach den Zerstreuungen und Mühen und Verwirrungen, die, sie mag wollen oder nicht wollen, in diesem Thränenthale vielfach über sie kommen und sie abmüden, unter dem Schatten

des heilbringenden Kreuzes wieder aufzuathmen, sich zu erholen, die zerstreuten Sinne wieder zu sammeln und die erschöpften Kräfte der Seele durch die liebliche Frucht dieses Baumes wieder zu stärken?

11. Die Juden warteten auf den Ausgang der Sache, weil sie ihr Herz noch nicht genug mit Blut und Grausamkeit gesättiget hatten. In ihren Schlangenherzen konnten sie keine Art der Martern, womit sie den Leib des Herrn hätten peinigen können, mehr ausdenken, darum begannen sie jetzt, nachdem ihre Hände laß geworden, noch mit ihren Zungen ihm Leiden zu machen. Es schüttelten also diese Unmenschen ihr gottloses Haupt, spuckten zu ihm hinauf und sagten: „Ei, der du den Tempel Gottes zerstörst und in drei Tagen wieder aufbauest; rette nun dich selbst! Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige vom Kreuze herab!“ Ferner: „Andern hat er geholfen,

sich selbst aber kann er nicht helfen. Wenn er der König Israels ist, so steige er nun vom Kreuze! Er hat auf Gott vertraut, der möge ihm nun helfen, wenn er will!“ (Matth. 27, 43.) So voll Gottlosigkeit und Bosheit waren sie, daß sie, so sie etwas Böses von ihm gewußt hätten, ganz gewiß es ihm vorgeworfen hätten, da sie an dem reinsten, schon durch so vielfaches Feuer der Trübsal und des Kreuzes erprobten Golde keine Makeln finden konnten, so lästerten sie nun selbst seine Tugenden, seine glorreichen Wunderthaten und seinen göttlichen Namen. Aus all ihren Kräften bemühten sie sich nun, gleichwie sie seinen Körper zertreten und beinahe vernichtet hatten, so auch seinen glorreichen Namen gänzlich zu verderben. Je emsiger sie aber daran arbeiteten, desto mehr erhoben sie den Herrn; denn selbst in ihren Lästerungen gegen ihn konnten sie Nichts vorbringen als Ehrwürdiges, Heiliges und Göttliches, nemlich, daß

er Todte erweckt, Kranken die Gesundheit wieder gab, daß er Wunder gewirkt, daß er der Sohn Gottes und der König Israels ist. Wahrlich, hätten sie etwas Anderes — hätten sie einen Fehler oder ein Unrecht gewußt, sie hätten es gewiß vorgebracht!

12. Hier konnte der gütigste Herr in seinem Herzen aufrufen: Mein Volk, was hab' ich dir zu Leid gethan? oder worin hab' ich dich je betrübet? Warum bist du denn so grausamen Herzens gegen deinen Gott und Schöpfer? Warum bist du so verhärtet, daß mein heißes Blut, das du wie Wasser auf die Erde fließen siehst und das die Felsen zersprengt, deine Stahlen-Brust nicht erweichen, nicht durchdringen, sie nicht erwärmen kann? Mit zahllosen Wohlthaten hab' ich dich überhäuft. Deinetwegen schlug ich Aegypten mit vielen Plagen; deinetwegen trocknete ich das rothe Meer aus unter deinen Füßen; deinetwegen schlug ich deine Feinde, ohne daß du

Mühe hattest, darnieder: Und du hast mich dem Pilatus ausgeliefert, hast mit Geißeln mich geschlagen und aus allen Kräften auf meinen Tod gedrungen. Vierzig Jahre lang hab' ich dich mit Manna genährt in der Wüste; und du hast mir Galle und Essig zum Tranke gegeben. Ich habe dich durch die Wüste geführt und dich beschützt, so daß selbst deine Kleider nicht zerbrochen; und du hast mich mit dem Kreuze beladen zum Tode geführt, hast meiner Kleider mich beraubt und nackt mich an's Kreuz gehängt. Mit einem königlichen Scepter hab' ich dich beehrt; und du hast mich mit Dornen gekrönt, mir ein Rohr als Scepter zum Spotte gereicht und mich damit auf's Haupt geschlagen. Was soll ich dir noch thun, damit doch endlich deine Bosheit ende? Meinen Leib und mein Blut hab' ich dir hingegeben und meine blühende holdselige Menschennatur habe ich von dir beinahe vernichten lassen. Drei

und dreißig Jahre arbeitete ich an deiner Bekehrung, und du wolltest mich nicht hören; o so möge doch jetzt mein bitterstes Leiden, o so mögen meine zahllosen Wunden und meine heißen Zähren dich erweichen, da meine Worte dich nicht zu bekehren vermochten. Mein heißes Blut möge dich erwärmen, nachdem so viele Wunder dich nicht gewinnen konnten!

13. Alle Lästerungen, die ihm von seinem auserwählten Volke zugerufen wurden, ertrug Christus der Herr mit Geduld, weil er das Werk der Liebe ganz erfüllen wollte. Vom Kreuze herab steigen und sich selbst retten wollte er nicht, um recht viele Andere zu retten. Freiwillig übergab er sich selbst dem Tode, um Andere zu heilen. Ausharren wollte er in diesen schrecklichen Peinen, um alle Menschen zu erlösen von der ewigen Pein der Hölle. O wie tief mußte es das sanftmüthigste Lamm schmerzen, daß dieses sein auserwähltes Volk

ihn also lästerte, und ihm das zum Fluche und zur Schmach anrechnete, weßwegen es ihn hätte loben, lieben und ihm danken sollen, nemlich, daß er, obwohl wahrer Gott, doch für das Heil der Menschen so schmählichen Todes zu sterben sich nicht weigerte!

14. Aber nicht bloß auf den Sohn Gottes warfen die Gottlosen ihre Lästerungen; sie erhoben überdieß noch ihre Zungen, als bereite Werkzeuge des Satans, auch zur Lästerung gegen den Vater, indem sie sprachen: „Auf Gott hat er vertraut; er möge ihn nun retten, wenn er will!“ (Matth. 27, 42.) O gottloses Volk! wozu hat dich nicht der böse Geist verleitet, daß du selbst dem Vater der Barmherzigkeit seine Güte vorwirfst? Hat er etwa Unrecht an dir gethan, daß er sein väterliches Herz so weit eröffnete, und die Reichthümer seiner Gnade so über dich ausgoß? Hat er Unrecht an dir gethan, daß er seinen einzigen Sohn auf die Erde sandte, der

aus deinem Geschlechte menschliche Natur annahm, um die zerstreuten Schafe des Hauses Israel zu suchen und zu heilen — daß er ihn endlich für dein Heil dem Tode hingab und deine für dich unbezahlbare Schuld mit seinem kostbaren Blute tilgte? — Und für all diese Wohlthaten gießest du Lästerungen über ihn aus, als könnte er seinem Sohne nicht mehr helfen — Er, der einst durch ein einziges Wort alle Todten wieder ins Leben rufen wird — Er, der durch sein Wort Himmel und Erde geschaffen hat? — Welch schwere Leiden muß dieses dem Sohne Gottes gemacht haben, da er solche Schmachworte, solche Unbilden und Lästerungen gegen seinen Vater reden hörte — indem er zugleich bedachte, wie sie den Zorn des Vaters auf sich herab riefen und welch furchtbares Gericht ihnen drohete! Sein ganzes Inneres war zum Mitleiden bewegt gegen die wahnsinnige Blindheit seines Volkes und er schrie

mit Jammerstimme zum Vater: „Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“ (Luk. 23, 34.) O unbegreifliche Güte Christi! Er that hier, was er vorher gelehrt hatte, indem er uns aufforderte „unsere Feinde zu lieben, und für die zu beten, so uns verfolgen.“ Sie lästerten ihn; er aber segnete. Und obgleich ihre Bosheit so groß war, so entschuldigte er sie doch, so viel er konnte, bei seinem Vater, sprechend: „Vater, verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Es haben sich auch die Meisten von denjenigen, die unwissend ihn gelästert und gepeiniget haben, nachher bekehrt. O wunderbare Kraft dieses Gebetes, das in solchen Leiden und in solcher Liebe ausgegossen wurde! In den heftigsten Schmerzen, wo Andere leicht sogar ihre besten Freunde vergessen, und nicht einmal für sich selbst beten können, da betete Christus selbst für seine Feinde. Und dieß Gebet geschah

nicht allein für diejenigen, die dazumal ihn mit ihren Händen an's Kreuz schlugen, und mit ihren Zungen lästerten, sondern auch für alle diejenigen, die in was immer für einer Zeit durch ihren gottlosen Wandel den Herrn Jesus auf's Neue kreuzigen und durch ihre Lasterthaten ihn lästern. Auch solche, mit Blindheit Geschlagene, wissen wahrlich nicht, was sie thun. Sie wissen nicht, wie grausam sie die Macht des gerechten Richters gegen sich reizen; wissen nicht, welch gütigen Vater sie beleidigen, welch treuen Beschützer sie verlassen und welch eines Freundes Freundschaft sie verschmähen; sie wissen nicht, welch edle, vortreffliche, mit dem Bilde Gottes ausgezeichnete Seelen sie so schmählich verwüsten, welch schreckliche Leiden sie sich verdienen und und welch eine Herrlichkeit sie verlieren.

15. Nun, meine Seele, und ihr Alle, die ihr erlöst seyd durch das kostbare Blut Christi, laßt uns mit herzlichstem Mitleiden

und

und mit glühender Andacht hinaufsteigen zu dem heiligen Baume des Kreuzes, der die herrlichste Frucht des Lebens trägt. Denn unser ganzes Heil, unsere Genesung, unser Leben und unsere Verherrlichung liegt in dem Kreuze unsers Herrn und Heilands. Damit wir nun nicht als Undankbare erfunden werden für so unermeßliche Wohlthaten, so lasset uns ihn preisen, unsern gnädigsten Erlöser! Himmel und Erde und Alles, was in ihrem Umkreise ist, wollen wir aufwecken und wollen sie zu Hülfe rufen, daß sie mit uns loben und preisen den Herrn. Rufen wollen wir: „Preiset den Herrn mit uns; denn Wunder hat Er an uns gethan!“ (Ps. 33, 4.) „Lobet und preiset den Herrn mit mir; denn groß ist über uns seine Barmherzigkeit!“ O ihr seligen Geister, steiget, o steiget mit mir hinauf zum Kalvarienberg, und schauet an euern König Salomon auf seinem Thron „und in der Krone, mit der ihn gekrönt hat seine

Mutter.“ (Hohel. 3, 11.) O ihr Sterblichen Alle, o ihr Alle, die ihr Glieder Christi seyd, schauet, o schauet doch mit euern Augen euern Erlöser, wie er hoch erhöhet am Holze hängt. Saget, ob ein Schmerz sey, der seinen Schmerzen gleicht! Erkennet, o erkennet die Bosheit eurer Sünden, die nur durch eine solche Genugthuung ausgesühnet werden konnten! Betrachtet den Leib des Erlösers auf allen Seiten, und ihr werdet nichts finden als Wunden und Blut! Rufet Alle miteinander zu ihm mit der Stimme des Trauerns: O Jesus, unsere Erlösung, unsere Liebe, unser Verlangen! Welch ein Uebermaß von Liebe hat dich bezwungen, daß du unsere Verbrechen tragen, daß du den grausamsten Tod leiden wolltest, um uns vom Tode zu befreien — uns zu befreien vom ewigen Tode!

16. Und du, o himmlischer Vater, allmächtiger Gott, schaue herab von deinem hohen Heiligthume — herab auf deinen

unschuldigen Sohn Joseph, der ungerecht verkauft und ausgeliefert ist in die Hände blutgieriger Menschen, und verurtheilt zur schmählichsten Todesart! „Siehe, ob dieß der Rock deines Sohnes sey, oder nicht; (1 Mos. 37,32.) denn ein wildes Thier hat ihn gefressen!“ Vom Blute unserer Missethaten sind bespritzt seine Kleider, (Js. 63, 3.) und all sein ruhm- und ehrenvolles Gewand ist verunreinigt durch sie. Schaue dein heiliges Kind; es ist mit Missethätern verurtheilt! Schaue deinen königlichen Sohn; er ist mit Dornen gekrönt! Schaue seine schuldlosen Hände, die nie eine Makel berührte; sie triefen von Blut! Schaue seine heiligen Füße, die nie vom Pfade der Gerechtigkeit abgewichen; sie sind mit grausamen Nägeln durchbohrt! Schaue sein holdseliges Angesicht, „in das zu schauen die Engel gelüstet;“ es ist gänzlich entstaltet und aller Schöne beraubt! Schau endlich sein gebenedeites Herz, dem nie ein

unreiner Gedanke sich nahte; es ist unter der Presse innerlichen Leidens zusammengepreßt! Schau, o liebevollster Vater, deinen süßesten Sohn; er ist ganz ausgespannt am Kreuze, und mit all seinen Gliedern preiset er dich! Schaue, wie dieser dein getreuer David die Harfe seines Leibes so hoch spannet, um dir einen lieblichen Gesang, den lieblichsten, der dir je gesungen wurde, zu singen — den Gesang: „Vater verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!" Dieß ist das unschuldige Lamm, das mit seinem kostbaren Blute uns gewaschen; das nie eine Sünde gethan, aber alle Sünden der Welt getragen. Aus dem Schatze dieses seines Leidens nehme ich nun die Bezahlung für meine Schuld, und alle seine Verdienste zähle ich dir für alle meine Verschuldungen dar. Alles, was er that, hat er in meiner Natur und für mich gethan. O gnädigster Vater! nimm an das Thun und Leiden deines geliebtesten Sohnes, und

verzeihe die Sünden deines bösen Knechtes! Es schreit ja das Blut des unschuldigen Abel, unsers Bruders vom Kreuze zu dir hinauf — nicht Rache fordernd, sondern Gnade und Barmherzigkeit, indem es ruft: „Vater verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“

17. Als der Mörder, der zur Rechten Christi hieng, die übergroße Geduld und Liebe des Herrn sah, als er hörte, wie liebevoll er seinen Vater für diejenigen bat, die ihn mit Lästerungen überhäuften, wurde er gänzlich umgewandelt und es ergriff ihn heftiger Schmerzen und Reue wegen seiner Verbrechen. Dieß nun zeigte er offen, indem er seinen Mitgefährten, der immer noch Lästerungen gegen Jesus ausstieß, tadelte und sprach: „Auch du fürchtest Gott nicht (Luk. 23, 40.), da du doch dem Tode so nahe bist?“ Wenn du auch in deiner verstockten Bosheit die Menschen nicht mehr fürchtest und die leiblichen

Strafen nichts achtest, so solltest du doch Gott fürchten; jetzt, auf dem letzten Punkte deines Lebens solltest du Ihn fürchten „der die Macht hat, Seele und Leib zu verderben in der Hölle.“ (Matth. 10, 28.) Obgleich wir alle drei die nemlichen Strafen leiden, so ist doch die Art des Verschuldens ganz verschieden; „denn wir leiden gerecht, und empfangen, was unsern Thaten gebühret; dieser aber hat nichts Böses gethan.“ (Luk. 23, 41.)

18. Woher, sage an, woher die so plötzliche Bekehrung dieses Mörders? — Der so lange gottlos und böse war, der schilt jetzt den Sünder, entschuldiget den Gerechten und bekennet ihn als den allmächtigen Gott. Diese plötzliche Umwandelung ist ein Werk der Rechte des Herrn, an der er hing. Dieses Licht des Glaubens hat er nirgend anders her erhalten, als von jenem Lichte, das auf den Leuchter des Kreuzes erhoben ward. Lange

war dieß göttliche Licht verborgen unter dem Schäffel der Menschheit, nun aber ist es endlich erhoben auf den Leuchter des Kreuzes, damit Alle, die im Hause, in der Kirche sind, durch dasselbe erleuchtet werden. Es hatten die Juden diesen Schäffel zerbrochen an mehrern Orten, und es begann nun dieß göttliche Licht durch die Ritzen durchzuleuchten, so daß das finstere Haus, das ihm zunächst war, von dessen Strahlen erleuchtet, in die Worte ausbrach: „Wir leiden, was unsern Thaten gebühret; dieser aber hat nichts Böses gethan.“ Wie hätte wohl dieser Mörder der gewaltigen Hitze des neben ihm brennenden Feuers ausweichen können? — Wahrlich, dieses Feuer, „das der Vater auf die Erde gesandt hatte“ (Luk. 12, 49.), genährt durch das Oel der Erbarmungen Gottes, und angefacht durch die Schmähungen und Lästerungen der Juden, schlug Flammen bis an den Himmel, und durch diese Flammen wurde der Mörder ganz ent-

zündet, wurde ganz Feuer, und gleichsam vergessend seiner eigenen Leiden, wurde er ganz zum Mitleiden gegen den Herrn gerührt, so daß er sprach: Unschwer leide ich meine Peinen, da ich noch weit mehr verdienet habe; aber diesen Unschuldigen, an dem durchaus nichts Sündliches ist, so unbillig leiden zu sehen, das schmerzt mich mehr, als alle meine Peinen. Wahrlich, die Liebe dieses Mörders wurde „stark wie der Tod;“ (Hohel. 8, 6.) denn er verachtete alle Peinen, die man ihm noch anthun konnte; fürchtete nicht das gegen Jesus wüthend aufgebrachte Volk, achtete nicht die Vornehmen der Priester, nicht ihre Schergen, die mit den verschiedenen Peinigungswerkzeugen und Waffen dastanden; sondern im Angesichte dieser Aller bekannte er mit unerschrockenem Muthe, Christus sey der wahre Sohn Gottes, er habe nichts Böses gethan und sey ungerechter Weise von ihnen gekreuziget worden!

19. O welch ein Wunder-Glauben, welche eine feste Standhaftigkeit, welch eine unbegreifliche Liebe dieses Mörders! Er war wohl getränkt, ja wohl gar berauscht von jenem neuen Moste, der aus der süßesten Traube, aus Christo Jesu ausgepreßt wurde in dem Kelter des Kreuzes. Darum bekannte er ungescheut vor dem ganzen Volke Christum als den Sohn Gottes, obgleich er ihn so voll Elend und Noth, so mit Blut übergossen, so mit Leiden überhäuft, und schon dem Tode so nahe sah; da doch dieß Alles mit einem Gott und Herrn ganz in Widerspruch zu seyn scheint. Dann wandte er sich mit all seiner Kraft, mit freundlichem Angesichte, mit andächtigem Herzen, mit demüthigem und ergebenem Gemüthe zu Christus hin und bat voll Inbrunst: „Herr, gedenke meiner, wann du kommst in dein Reich!“ (Luk. 23, 42.) Und alsogleich erklärte die unaussprechliche Liebe Gottes ganz

deutlich, „daß sie nicht den Tod des Sünders wolle, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe.“ (Ezech. 18, 32.) Es that und erfüllte hier der Herr wirklich, was er einst durch den Propheten verheißen hatte, da er sprach: „In welcher Stunde der Sünder sich bekehrt von seinen Sünden, da werde ich nicht mehr gedenken seiner Missethaten.“ (Ezech. 18, 21.) Nicht vieljährige harte Buße legte er ihm auf zur Sühnung seiner Sünden, sondern, gleich als sähe er nichts als Tugend an ihm, sprach er zu ihm: „Heute wirst du bei mir seyn im Paradiese.“ (Luk. 23, 43.) Was gibt es wohl Lieblicheres, als dieses Wort?

20. O unermeßliche Erbarmung Gottes, die aller Uebelthaten dieses Mörders so barmherzig vergessen, so augenblicklich dem Reumüthigen verziehen, und das Gute, das doch nur in so geringem Maße in ihm war, so ausgezeichneten und herrlichen Lohnes würdig

erachtet hat! Wahrlich, nicht unserer Güter bedarf er — der reichste und gnädigste Gott; sondern nur ein Herz will er, das zu ihm sich bekehrt, ein demüthiges, ihm ergebenes, wie er es an diesem Mörder fand. — Dieser Mörder bat nicht, der Herr möchte ihn vom leiblichen Tode oder von den Peinen des Reinigungsfeuers verwahren, sondern gab sich ganz hin in den göttlichen Willen, und verlangte nichts Anderes als Erbarmung und Gnade, und verlangte dieß in Demuth. Darum öffnete ihm der liebevollste Herr die reichlichsten Schätze seiner Gnade und gab ihm die ewige Seligkeit. — Und o verdammungswürdige Verhärtung des andern, des bösen Schächers, den weder die Zurechtweisung des Genossen, noch die in Christo leuchtenden Zeichen der Liebe und Gnade zu erweichen und zu bekehren vermochten! Er sah, wie hier das Himmelreich gegeben wurde, und doch wendete er seinen Sinn nicht dahin, es zu verlangen;

darum wird es ihm auch nicht zu Theil werden. Er wählte lieber Lästerungen und Fluch, darum werden sie auch über ihn kommen und zwar in alle Ewigkeit. — Dieß — dieser bekehrte Schächer — war also die erste Frucht, die der gütigste Jesus auf unserer unfruchtbaren Erde mit vielem Schweiß und mit Dahingabe seines kostbaren Blutes am Holze des Kreuzes gewonnen, und die er seinem himmlischen Vater als ein köstliches Geschenk mit unaussprechlicher Freude dargebracht hat. Auf's Tiefste aber betrübte es ihn, daß dieser Mörder, und seine Bekehrung, Vielen Anlaß zur Verdammung werden sollte, denjenigen nemlich, die ihr ganzes Leben in Lastern durchzumachen sich entschließen, und deßungeachtet in der letzten Stunde des Todes Verzeihung und Gnade wie der Schächer zu erlangen hoffen. Dieß ist wahrlich das Thörichtste und Gefahrvollste; obgleich es übrigens ewige Wahrheit bleibt, daß Niemand

von Gott verstoßen werden könne, der von ganzem Herzen sich zu ihm bekehrt und in fester Zuversicht auf ihn vertraut.

XVII. Hauptstück.

Die Schmerzenmutter Maria unter dem Kreuze.

1. „Es stand aber neben dem Kreuze Jesu seine Mutter Maria," (Joh. 19, 25.) die seligste Jungfrau, nicht aber ihm zum Troste oder zur Erleichterung seiner Leiden, sondern noch zur Vermehrung derselben. — Hätte je ein Geschöpf dem Herrn, als er am Kreuze hing, irgend einen Trost verschaffen können, so wäre gewiß Niemand hiezu geeigneter gewesen, als seine heiligste Mutter. Aber weil es beschlossen war im göttlichen Rathe, daß Christus des bittersten Todes sterben, und ohne allen Trost und ohne alle Erleichterung mit vollkommener Ergebung sein Leiden

enden sollte; so gewährte ihm die Gegenwart seiner Mutter keinen Trost, sondern vermehrte noch vielmehr seine Schmerzen, indem er nun das Leiden seiner Mutter mit dem seinigen vereiniget tragen mußte und so seine bittersten Peinen unsäglich vermehrt wurden.

2. Wer, o gütigster Jesu! wer vermag es zu erfassen, welcher Schmerz deine Seele durchdrang, als du, der du die Herzen Aller kennst, sahest, wie deine Mutter durch innigstes Mitgefühl und Mitleiden innerlich mit dir am Kreuze ausgespannt und mit Nägeln angenagelt war; als du sahest, wie ihr liebevollstes Herz und ihre mütterliche Brust mit dem Schwerte des bittersten Schmerzens durchbohrt, wie ihr Angesicht ganz erblaßt das tiefinnerste Leiden ihrer Seele bekundete, und wie sie ohne sterben zu können, fast ausgestorben da stand? — Wer will beschreiben deinen Schmerz, als du schautest die heißen Zähren,

die als honigfließende Bächlein reichlich und strömend herabfloßen über ihre holdseligen Wangen und über ihr Angesicht, und dir ihren tiefen Schmerz und ihre innigste Liebe gegen dich bezeugten? — Wer will aussprechen das Leiden deiner Seele, als du hörtest ihre jammervollen Seufzer, so der Druck der Leiden ihr auspreßte; als du schautest deine liebevollste Mutter ganz von dem Feuer der Liebe verzehret, ganz ergossen in Thränen, und ganz schwach und ermüdet und erschöpft, und erwogest, daß dein Leiden und deine Marter sie also zurichtete? — Wahrlich, o gütigster Jesu, die Betrübniß und das Leiden deiner Mutter verursachte dir ein neues Kreuz; denn du allein vermochtest das Gewicht und die Schwere ihrer Schmerzen, so allen Menschen unbegreiflich ist, auf der Wage deines mitleidenden göttlichen Herzens zu erwägen! Das eben vermehrte deine Marter und deine Pein noch am allermeisten, daß du

nicht allein mit deinem Körper, sondern daß du auch im Herzen der Mutter gekreuziget warst; da nemlich ihr Kreuz auch dein Kreuz ward; und dein Kreuz hinwiederum auch das ihrige.

3. Wer, o du liebenswürdigste Mutter, o du Königin der Martyrer, wer vermag die unermeßlichen Aengsten deiner Seele und deine innerste Betrübniß auszusprechen oder mit seinem Verstande zu erfassen? — Den du ohne Schmerzen und in der Fülle geistigen Jubels geboren hast — denn auch du vernahmst zu deiner Wonne den süßen Gesang der Gott lobpreisenden Engel — eben denselben sahest du nun mit unmenschlicher Grausamkeit und Tyrannei tödten. Unaussprechlich wurde dieser Schmerz, dem du bei der Geburt so glücklich entgingest, vermehrt und vergrößert, als du deinen eingebornen heiligsten Sohn in solchen erschrecklichen Leiden vor jener wüthenden Volksmenge am Kreuze

hängen

hängen sahest — vor einer Menge, die allen Schimpf, Schmach und Verachtung, so sie nur aussinnen konnte, gegen ihn ausstieß! Ach, welch ein Uebermaß von Schmerzen kam über dich, als du Ihn, den du ohne Leiden unter deinem reinsten und keuschesten Herzen getragen, so unmenschlich am Kreuze ausgespannt und mit Nägeln angeheftet sahest! Welch ein Schmerz durchdrang deine Seele, als du seine heiligsten Arme, mit denen er dich so oft in heiliger Liebe in seiner Kindheit umfangen, so schrecklich ausgedehnt und mit rosenfarbnem Blute übergossen sahest; als du schautest, wie sein ehrwürdigstes Haupt mit spitzigen Dornen durchstochen, wie sein ganzer Leib gleichsam nur eine Wunde war, und dir doch nicht vergönnt wurde, seine Wunden zu reinigen und zu salben! Du sahest hier, wie derjenige, der so oft in deinem jungfräulichen Schooße ruhete, nun nicht hatte, wo er sein heiligstes Haupt hinlegen konnte.

(Luk. 9, 58.) Ach, wie wurde da dein mütterliches Herz unter der Presse der Leiden zerpreßt! Wie drang nicht da der Strom der Leiden bis in deine Seele, und versenkte sie beinahe! Wenn schon ein christliches Gemüth ohne unaussprechlichen Schmerzen und Mitleiden das Leiden deines Sohnes nicht erwägen kann; welch ein Kreuz, welch ein Leiden muß erst dich getroffen haben, die du seine Mutter warest, und all sein Leiden mit Augen sahest! Wahrlich nicht bloß einmal, sondern wohl hundertmal wurde an diesem Tag dein Herz von Schmerzen zerrissen! denn nie hat eine Mutter ihr Kind so geliebt, wie du deinen Sohn liebtest. Was ihm also immer für Leiden angethan wurden — Alles verwundete auf's Tiefste auch dein Herz.

4. Wie vermochtest du doch noch zu stehen, holdselige Mutter? denn der Evangelist sagt: „Es stand neben dem Kreuze Jesu Maria, die Mutter Jesu." Woher kam dir solche

Stärke, nachdem du heute schon so unzählige Mal vom Schwerte des Schmerzens verwundet und durchbohrt, nachdem du in deinem Innersten zugleich mit deinem Sohne gekreuziget warest, woher kam dir die Stärke, daß du deßungeachtet noch zu stehen vermochtest? Hielten dich etwa die schrecklichen und grausamen Nägel am Kreuze deines Sohnes fest, daß du nicht fallen konntest? — O nein, die Macht der Liebe war es; sie, die stärker ist als der Tod, hielt dich, daß du nicht fallen konntest. Du standest da als eine unbewegliche Säule des Glaubens, und fürchtetest nicht die Wuth der Juden, erschrackst nicht ob dem Getöse und Geklirre der Waffen und der Rosse; denn du warest vollkommen bereit, zugleich mit deinem Sohne zu sterben. Du konntest ihn nicht verläugnen, wie Petrus es that, konntest nicht fliehen, wie die übrigen Jünger sich geflüchtet, konntest kein Aergerniß nehmen, wie die Meisten es genom=

men; denn du wußtest gar wohl, wen du empfangen und geboren hattest, und wie dieß geschehen. Du standest also neben dem Kreuze desjenigen, den du im Geiste als Gott anbetetest. Du standest neben dem Kreuze, um durch deinen bittersten Schmerzen zu leiden für das Werk der Menschenerlösung. Und weil du deinen geliebtesten Sohn als den wahren Sohn Gottes erkanntest, so erdrückten deine Liebe zu seiner Gottheit und deine Liebe zu seiner Menschheit gleich zwei Felsen beinahe dein Herz und peinigten mit Todesleiden deine Seele, in dem du ihn auf so schreckliche und schmähliche Weise behandeln, so grausam ihn tödten sahest. Diese zweifache Liebe war das scharfe doppelschneidige Schwert, das mit unaussprechlichen Schmerzen deine Seele durchdrang. Von göttlicher Liebe entflammt, warst du betrübt gleich einer Braut, über die grenzenlose Schmach und Unbild, die man deinem Bräu-

tigam, deinem Herrn und Gott vor deinen Augen anthat; und gleich der liebevollsten und treuesten Mutter warst du tiefinnigst von Mitleiden ergriffen über die furchtbarsten Peinen und den schmählichsten Tod, so du deinen süßesten Sohn leiden sahest. Unermeßlich, unendlich war das Leiden deines Sohnes; denn nach der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit mußte es alle Sünden der ganzen Welt, die unzählig und unermeßlich sind, überwiegen; und deßhalb war auch dein Schmerz, der diesem Leiden deines Sohnes entsprach, auch unbegreiflich und ist ein unermeßlicher Schatz von Verdiensten. Zwei Altäre waren hier zu schauen, beide dem himmlischen Vater errichtet, und beide ihm höchst wohlgefällig wegen des vortrefflichen Opfers, das auf ihnen geopfert ward; der eine in deinem Sohne, der andere in dir. Und weil du bei diesem Opfer dein Blut äußerlich nicht vergießen konntest, so ward

es innerlich durch das Flammenfeuer der Liebe und des Schmerzens verzehrt. Du hast Gott dargebracht „ein zerschlagenes Herz, und einen betrübten Geist;“ (Ps. 50, 19.) du hast ihm dargebracht statt des Blutes reichliche Thränen, und deine Seufzer stiegen gleich dem lieblichsten Räuchwerk zum Himmel empor. Und so hast du dieß Opfer für alle Kinder der Gnade, deren wahre Mutter du bist, dargebracht und geopfert.

5. O meine Seele, und ihr Alle, die ihr Kinder der Gnade zu werden verlanget, schauet, o schauet doch Christum euern Vater in seinen namenlosen Schmerzen und Leiden! Schauet, wie er durch seinen Tod auch zum Leben wiedererweckt, wie er gleich dem Pelekan euch mit seinem Blute wieder zu Leben bringt und euch nähret! Betrachtet aber auch Maria, eure Mutter, die Tiefbetrübte, wie sie euertwegen immer wieder neue Schmerzen leidet, damit ihr Kinder der Gnade werdet. Durch

euern Vater erhaltet ihr das leben; durch eure Mutter gelanget ihr zur Gnade. O so habet doch Mitleiden mit diesen euern geistigen Eltern, die ihr so Schmerzliches ausstehen sehet für euer Heil, damit ihr nemlich Kinder der Gnade werdet!

6. O wie oft erhob diese betrübteste Mutter ihre Augen, den entstellten Leib ihres Sohnes zu schauen! O wie oft mußte sie dann wieder wegen der schmerzlichen Thränen des Mitleidens ihre Augen sinken lassen! Sie schaute seinen verwundeten Leib, aber ihn zu salben, war ihr nicht verstattet. Sie sahe die fließenden Blutadern, aber sie zu verbinden, ward ihr nicht gegeben. Sie sah die schrecklich ausgespannten Glieder, aber sie abzulösen oder ihnen Erleichterung zu verschaffen, vermochte sie nicht. Sie sah sein heiligstes Haupt zum Tode sich neigen; sah, wie alle seine Glieder nach dem Tode als der Auflösung und der Befreiung von all diesen

Leiden sich sehnten; aber Nichts konnte sie helfen, keine Linderung konnte sie verschaffen: und so ward ihr liebevollstes Herz unter dem Kreuze, gleich der Traube im Kelter gepreßt, so daß sie mit ihrem Sohne sagen konnte: „Meine Seele ist bis zum Tode betrübt.“

7. Ihr zärtlichst sie liebender Sohn hatte sie stets gesehen und doch bisher noch immer sie nicht angeredet, damit nemlich ihr fester Glaube, ihre unwandelbare Treue, ihre unüberwindliche Geduld, ihr heldenmüthiges Leiden und vor Allem ihre schrankenlose und glühendste Liebe offenkundig sich zeigen könnte, und damit er ihr den Ruhm des Kreuzes nicht nähme: nun aber konnte er sich nicht mehr halten, sondern redete sie mit den liebevollsten und tröstlichsten Worten an, sprechend: „W e i b, s i e h e d a d e i n e n S o h n!“ (Joh. 19, 26.) als wollte er sagen: Süßeste, theuerste, geliebteste Mutter, ich kenne deinen Schmerz und deinen Kummer; ich weiß,

was Alles du aus Liebe zu mir leidest; ich sehe es, welch unaussprechliche Angst dein liebevollstes Herz erfüllt, indem du mich, deinen geliebtesten Sohn, in solchen Leiden siehst; indem du meiner, deines theuersten Unterpfandes, in dem all deine Hoffnung und all dein Trost ruhet, so jämmerlich beraubt wirst. Aber ich muß einmal mein Leiden vollenden; ich muß sterben, und es ist nun die Zeit, daß ich hingehen soll zu dem, der mich gesandt hat. Ich hinterlasse dir also meinen geliebtesten Jünger, den du an meiner Stelle als Sohn haben sollst, der dich trösten, beschützen, versorgen, und dir wie ein treuer Sohn seiner Mutter unterthan und gehorsam seyn wird.

8. Ach, wie sehr giengen diese Worte des Herrn Jesu der liebevollsten und betrübtesten Mutter zu Herzen, als sie hörte, daß sie nun gänzlich von ihm verlassen werden, und daß sie nun statt des Sohnes Gottes einen Men-

schensohn, statt des Meisters einen Jünger, statt des Herrn einen Diener desselben erhalten sollte! Ferner, wie ergriff nicht die Liebe des Herrn ihr ganzes Herz, als sie bei sich erwog, welch zärtliche Sorgfalt er noch für sie hatte? Wahrlich, das Mitleiden mit der schmerzenvollen Mutter war dem Herrn noch größere Pein, als was er körperlich litt! Darum war es ihm so angelegentliche Sorgfalt, sie zu trösten, als wenn das Leiden der Mutter allein ihn schmerzte. So viel es ihm noch möglich war, neigte er also alle seine Glieder, die in der nächsten Todes-Nähe schon beinahe erstarrt waren, zu ihr hin; und zwar zuerst sein heiliges Haupt, gleichsam das letzte Lebewohl sagend und Urlaub nehmend; dann seine holdseligen Augen, die noch immer von heißen Zähren übergossen waren; endlich seine todtenbleichen Lippen, mit denen er ihr zurief: „Weib“ — nunmehr nicht allein meine Mutter, sondern

Mutter vieler Völker, zu der ich dich gemacht habe! „Weib, siehe da deinen Sohn!“ Dieser Johannes, dessen Name „Gnade“ bedeutet, wird dein Sohn seyn; und du sollst hiemit wegen der vielen Verdienste deines Leidens zur beständigen Mutter der ewigen Gnade erklärt seyn; und unaufhörlich sollst du reich seyn an Gnaden, womit du Alle nähren und erquicken kannst, die in frommen Bitten dir sich nahen. Siehe also, o kinderreiche Mutter, „siehe deinen Sohn!“ Jammere nicht mehr als eine verlassene und kinderlose Mutter, sondern frohlocke vielmehr; denn durch diese Schmerzen, die du eben leidest, wirst du Kinder gebären, unzählige, und wirst die Mutter Aller seyn, die durch meine Gnade an mich glauben werden. Alle diese wirst du wie eigene Kinder pflegen und schützen in dem Schooße deiner mütterlichen Gnade und nähren mit der Milch der Gnade; denn Alle werden zu dir kommen, so immer dürsten,

und werden rufen: „Zeige, daß du Mutter bist.“ Darum, o Weib, siehe da nicht bloß einen Sohn; siehe viele Söhne! Vergiß nun deines Schmerzens, und diese zahllose Schaar deiner Kinder sey dein Trost und die Linderung deiner Schmerzen!

9. Hierauf wandte sich der Herr zum Jünger und sprach: „Siehe da deine Mutter!“ Dieß Wort ist nicht einem einzigen, nicht dem Johannes allein gesagt, sondern allen bekehrten Sündern, denen die Gnade ganz vorzüglich nothwendig ist, damit sie nicht, wie Kinder ohne Milch, dahinsterben. O Maria! du wahrhafteste Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit! Wem hast du wohl je den Schooß deiner Gnade verschlossen? Wem hast du je deine Liebe entzogen? Es schweige von deinem Lobe, wer immer von dir je verstoßen, ohne Gnade davon gieng! Wir rühmen deine Jungfrauschaft; wir bewundern deine Demuth; aber Barmherzigkeit

schmeckt noch süßer uns Elenden. Barmherzigkeit also ergreifen wir lieber; ihrer erinnern wir uns öfter, um sie rufen wir häufiger. — O ihr Alle, die ihr der Gnade bedürfet, kommt, wir wollen zusammen neben das Kreuz hinstehen mit der seligsten Jungfrau, und in innigstem Mitleiden wollen wir uns innerlich mitkreuzigen lassen! Gewiß wird uns der Herr nicht ohne ein Gnadengeschenk, nicht ohne Trost vom Kreuze entlassen. Und ist er auch gleich mit den furchtbarsten Leiden überhäuft, und geht er nun hin zum Vater, so läßt er uns doch nicht als Waisen zurück. In väterlicher Liebe gibt er uns die makellose Jungfrau zur Mutter, und spricht: Sehet da eure Mutter! O wie so lieblich, wie so tröstlich ist dieß Wort für alle Schwache! Wie tröstlich, eine so treue, so liebevolle, so barmherzige Mutter zu haben — eine Mutter, die aus eigenen Leiden Mitleiden lernte! Sehet, spricht der Herr, eure Mutter ist voll

Barmherzigkeit, sie wird euch aufnehmen; sie ist voll der Gnaden und wird mit reichlichem Troste euch nähren, erquicken und sättigen.

XVIII. Hauptstück.

Die Sonne verfinstert sich; Jesus spricht noch seine letzten Worte und stirbt; der Vorhang des Tempels reißt mitten entzwei.

1. „Von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über die ganze Erde bis zur neunten Stunde.“ (Matth. 27, 45.) Die Sonne zog ihr Licht zurück, nahm gleichsam einen Trauerflor und zeigte so ihr Mitleiden und ihren Schmerz über ihren Schöpfer, der in solchen Leiden und in solchen Todesnöthen schmachtete. Dadurch nun, daß sie ihren lieblichen Glanz zurückzog, hüllte sie den ganzen Erdkreis in Trauer und ward so die Genossin der unbefleckten Jungfrau in der

Beweinung ihres Sohnes. Welch neuer Schmerz das mütterliche Herz Mariä durchdrang, als sie sah, welche Beweise der Trauer und des Mitleidens gegen ihren geliebtesten Sohn selbst die leblose Natur darlege, können wir uns leicht vorstellen. Neue Thränenbäche begannen nun reichlich zu fließen. — Die Sonne hatte sich verfinstert, gleichsam als könnte sie die bittersten Leiden, Schmach, Beschimpfungen und Unbilden nicht ansehen, so die gottlosen Menschen ihrem Schöpfer anthaten!

2. Hierauf „um die neunte Stunde schrie der Herr Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matth. 27, 46.) Er rief dieß „mit lauter Stimme,“ damit wir vom Schlafe des Geistes aufgeweckt, bewundern und staunen sollten, wenn wir schauen die unermeßliche Liebe desjenigen gegen uns, der wegen uns, armseligen Sündern, so

furchtbare Martern erduldete. Wir müssen hier bedenken, daß Jesus Christus unser Herr und Gott nach den obern Kräften seiner Seele vom Anfange seiner Empfängniß an, der vollkommenen Seligkeit genoß und glorreich war, und daß diese Seligkeit über den Körper sich ergoß und ihn auf diese Weise des Leidens unfähig gemacht hätte, wenn nicht nach dem heiligsten Willen Gottes diese Seligkeit sich zurückgezogen hätte. In dem obern Theile seiner Seele, d. i. in seinem Geiste war Christus stets in die Gottheit versenkt, und genoß derselben ohne Unterbrechung, obwohl er am Kreuze die grausamsten Martern litt— genoß derselben eben so wie jetzt im Himmel. Diese Wahrheit gab einigen Anlaß, den Ruhm des Leidens unsers Herrn zu verkleinern, indem sie sagten, es sey dasselbe nicht so bitter und nicht so entsetzlich und furchtbar schmerzlich gewesen, weil Christus stets Kräfte und Unterstützung aus der Gottheit

heit empfing. Wer solches vorbringt, möge bedenken, daß er das Leiden des Herrn erneuere, daß er ihn auf's Neue kreuzige. Um deutlich zu zeigen, in welch großem Irrthume solche sind, schrie Christus aus seinem unaussprechlich leidenden Herzen mit lauter Stimme: „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?“ Als sagte er: Warum hast du mich, den die Leiden so grausam vernichten, so verlassen? — In den untern Theilen seiner Seele, und in seiner sinnlichen Natur litt er allerdings schreckliche Marter und unerträgliche Angst, denn er war von gar zarter Leibesbeschaffenheit. Er sagt nun, er sey von Gott verlassen, weil nach seinem eigenen Willen von dem obern Theile seiner Seele kein Trost sich ergoß auf den untern Theil; denn nach seinem untern Theile oder nach der Sinnlichkeit war Christus in seinem bittersten Leiden verlassen und gleichsam verstoßen von Gott, weil eben

die Gottheit diesem untern Theile allen Einfluß innerlicher Süßigkeit entzogen und sie ganz sich selbst überlassen hatte. Manchmal pflegt wirklich der gütigste Gott durch Eingießung göttlichen Trostes die Peinen und Leiden seiner Martyrer also zu erleichtern, daß sie im Gefühle dieser Gnade alle ihr Kreuz und Leiden beinahe nicht mehr fühlen. Aber seinen geliebtesten Sohn ließ er so ganz ohne allen Trost, und nahm ihm alle Erleichterung und alles Licht der Art, daß er in seiner menschlichen Natur so Vieles litt, als die ewige Weisheit zur Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit beschlossen und bestimmt hatte. Und unser Heil wurde um so herrlicher und so vollkommner gewirkt, in je größerer Entblößung von allem Lichte und von aller Hülfe, und in je vollkommener Hingabe und Verlassenheit der Erlöser es vollendete. In seinem Leiden war der Herr wirklich aller Erleuchtung beraubt und es war

dasselbe so schwer und unermeßlich, daß kein Leiden irgend eines Heiligen auch nur von fern damit in Vergleich kommen kann.

3. Der vorzüglichste Grund des innern Leidens Christi war die klare Erkenntniß der Schmach und Unbild, so der hochheiligen Gottheit durch die Sünden des menschlichen Geschlechtes angethan wird. Je tiefer und gründlicher nun die Erkenntniß Christi ist als die Erkenntniß aller Menschen, um so bitterer und schwerer war auch seine Betrübniß und sein Leiden. Es schmerzte ihn die Bosheit und der Undank der Gottlosen; es schmerzte ihn, daß sein bitterstes Leiden so vielen Menschen Nichts nützen sollte; es schmerzte ihn die hartnäckige Verstockung und der gottlose Sinn der Juden, und ihren Untergang beweinte Er.

4. Die Größe des Leidens und Kreuzes unsers Herrn, sowohl des innern als des äußern, vermag Niemand außer Christo selbst zu erfassen,

und darum konnte auch nie ein Mensch Mitleiden mit ihm haben, wie sich's gebührte. Und doch litt er außer seiner eigenen Pein und Marter auch noch die Schmerzen und die Leiden Aller, die je und je mit ihm gelitten haben und leiden werden. — Manche Menschen sind von Natur aus hart und gleichsam eisern, sie vermögen deßhalb viel Hartes auszustehen, und es gehen ihnen weder die eigenen noch die Leiden und Wehen Anderer sehr zu Herzen; Christus aber, der Liebevollste und Barmherzigste, der seiner Natur und Anlage nach ungemein zart und edel war, fühlte sein eigenes Leiden innigst tief, und konnte somit die Bitterkeit und das Gewicht seiner Leiden in ihrer ganzen Schrecklichkeit ermessen und fühlen wie kein Anderer. Beide also, der Schmerz und Druck des eigenen Leidens, und das Mitleiden in allen seinen leidenden Gliedern stürmten und schlugen wie zwei vom Sturm erregte Meereswogen auf ihn ein, und

drängten und peinigten ihn der Art, daß es allen Verstand überschreitet. Daß dieß wirklich so war, zeigte er sogleich am Anfange seines Leidens, da seine sinnliche Natur und seine geistige gleich zwei Strömen in gewaltigem Anlaufe gegen einander stürzten und den Herrn so peinigten, daß er im Uebermaße der Angst Blut schwitzte. Vieles trug auch zur unerträglichen Last des Leidens unsers Erlösers bei, daß er bis zum letzten Athemzug vollkommene Besinnung ohne irgend eine Betäubung und Verwirrung, und lebendige Empfindung in all seinen Gliedern behielt; was wir daraus abnehmen können, daß er, mit lauter Stimme schreiend, seinen Geist aufgab. So hat er denn bis zum letzten Augenblicke seines Lebens an allen seinen Gliedern dieselben unaussprechlichen Qualen mit vollem Bewußtseyn gelitten.

5. Der liebevollste Herr war nun von übergroßer Bitterkeit der Peinen und Angst

und durch das unerhörte Blutvergießen so sehr erschöpft und vertrocknet, daß er ausrief: „Ich dürste.“ (Joh. 19, 28.) Dieß ist ein kurzes aber geheimnißvolles Wort. Man kann dasselbe für's Erste buchstäblich nehmen, und es hat auch so volle Wahrheit; denn es ist bekannt, daß diejenigen, welche dem Tode nahe sind, heftig dürsten, und so lang sie noch deuten können, zu trinken verlangen. Und so erfuhr denn auch die Quelle des Lebens eine solche Trockenheit, daß er erschöpft und ausgedorrt sagen konnte: „Wie Wasser bin ich hingegossen, und all meine Kraft ist verdorret wie eine Scherbe.“ (Ps. 21, 16.) Denn nicht bloß all sein Blut hat er vergossen, nicht bloß all seine Feuchtigkeit in Zähren vertrocknet, sondern selbst das Mark seiner Gebeine und sein ganzes Herz hat er im Brande und in den Flammen der Liebe gänzlich aufgezehrt — und das Alles um unsertwillen! — O wie unbegreiflich, o wie unerträglich und heftig war dieser Durst des Herrn!

6. Man kann aber dieses Wort „Ich dürste“ auch im geistigen Sinne verstehen, als sagte Christus überhaupt zu allen Menschen: „Ich dürste“ nemlich nach euerm Heile. Deßhalb sagt der heil. Bernard. „O gütigster Jesu, du trägst eine Dornenkrone, du bist mit Nägeln an's Kreuz geschlagen, und von deinem Kreuze und deinen Wunden schweigest du und sprichst allein von deinem Durste! Nach was dürstest du denn? Ich dürste, sprichst du, nach euerm Glauben, ich dürste nach der Menschenerlösung und nach der Freude über das Heil der Menschen.“ Dieser Durst des Herrn war weit heftiger als der natürliche Durst. Und noch unaufhörlich spricht er innerlich zu uns: „Ich dürste;“ Weib, gib mir „zu trinken!“ (Joh. 4, 7.) So groß ist sein Durst, daß er nicht allein von den Kindern Israels, sondern selbst auch von den Samaritern zu trinken begehrt. Ja, auch einem Jeden aus uns klagt er seinen Durst. Nach was dürstest du

denn, o Herr? Antw. „Das ist mein Trank, das ist meine Speise, daß die Menschen den Willen meines Vaters thun.“ Der Wille des Vaters aber ist „eure Heiligung“ und euer Heil. (1 Thess. 4, 3.) Heiliget also eure Seelen durch den Wandel in meinen Geboten, und heiliget euch selbst, dadurch, daß ihr euch zieret mit allen Tugenden, damit ihr, als geschmückte und gezierte Bräute, würdig werdet, zu meinem Hochzeitmale zu kommen im Reiche meines Vaters, und bei mir zu wohnen im Schooße meines Vaters. Ach, mit welchem Verlangen wünschte Christus Alle mit sich dahin zu führen! Ach, wie unbegreiflich ist dieser Durst des Herrn! Wie hat er nicht drei und dreißig Jahre deßwegen geschwitzt? Ja einzig deßwegen hat er das Mark und Blut seines Herzens dahingegeben. Und lieber hätte er sich tausendmal kreuzigen lassen, als daß eine einzige Seele hätte sollen verloren gehen durch seine Schuld.

7. Der Herr hatte aber auch noch einen andern Durst, nemlich den Durst, noch mehr zu leiden und seine Liebe uns noch mehr an den Tag zu legen. Er spricht gleichsam zum Menschen: Siehe, wie ich um deines Heiles willen erschöpft und verzehrt bin. Siehe, welch schreckliche Schmerzen und Leiden ich deinetwegen erduldet! Die Wuth und die Grausamkeit der Menschen hat mich beinahe vernichtet; all mein Blut haben sie ausgegossen, die Sünder der Erde; und doch dürste ich noch. Noch immer ist dem Verlangen meines Herzens nicht genug geschehen; noch immer ist die Flamme meiner Liebe nicht ausgelöscht. Könnte es geschehen und wäre es meinem Vater also genehm, wohl tausendmal wollte ich gekreuziget werden für das Heil euer Aller, und bis zum jüngsten Tage des Gerichtes wollte ich hängen in diesem Elende und in diesen Schmerzen, nur damit ich euch die unergründliche Liebe meines Herzens zeigen, eure

deutlich, „
ders woll
bekehre u
und erfüll
einst durch
da er sprach
der sich beke
ich nicht me
(Ezech. 18,
Buße legte e
Sünden, sond
Tugend an ih
wirst du bei
(Luk. 23, 43.)
res, als diese
20. O une
die aller Uebel
herzig vergesse
müthigen verzi
nur in so geri
ausgezeichneten

felsenharten Herzen erweichen und mich zur Liebe gegen mich entflammen könnte. Meines Aufwands bedarf dieser mein göttlichster Durst als den flammenden Strom meiner Liebe. Dürstend hänge ich also hier neben dem Sterne meine Herzen, und harre auf geistliebende Seelen, die [illegible] und aus dem unermeßlichen Strome meines Leidens schöpfen sollen. Das Mädchen nun, dem ich sagen werde: gib mir ein wenig zu trinken aus dem Kruge deines Herzens, nämlich Wasser der Andacht, der Mildthätigkeit, der Zähren und der Gegenliebe, und das dann zu mir [illegible] [illegible] und [illegible]: Trink, mein Herr, und auch deine Kameele will ich tränken, d. i. deine Kräfte, die immerdar wegen deiner Liebe, und Tag und Nacht [illegible] [illegible] — auch diesen will ich [illegible] Wasser [illegible] Liebe — daß es [illegible] das Mädchen, das der Herr bereitet hat dem [illegible] meines Herrn, daß sie als Braut [illegible]

menschgewordenen
Mos. 24, 44.) Eine
aut mit ihrem Bräu-
Brautkammer der
durch die Stimme
nm du meine gebene-
n Besitz das Reich
tth. 25, 34.) „denn
mir zu trinken ge-

dieß Wort nehmen,
u seiner geliebtesten
efster Betrübniß ne-
und es hätte dann
zeste Mutter! siehe
r Sohn Gottes und
! Meere und Quel-
ich geschaffen; den
e Regen ausgießen;
Wonne und ewiger
hörlich allen Engeln

deutlich, ,
ders woll
bekehre u
und erfüll
einst durch
da er sprac
der sich beke
ich nicht m
(Ezech. 18,
Buße legte
Sünden, son
Tugend an i
wirst du be
(Luk. 23, 43.)
res, als diese
20. O un
die aller Uebel
herzig vergesse
müthigen verzi
nur in so ger
ausgezeichneter

felsenharten Herzen erweichen und euch zu
Liebe gegen mich entflammen könnte. W
Anderes bedeutet dieser mein glühendster D
als den flammenden Brand meiner Lie
Dürstend hänge ich also hier neben dem B
warme Herzen, und harre auf gottliebende See
len, die herbeikommen und aus dem unermeß
lichen Brunnen meines Leidens schöpfen sol
len. Das Mädchen nun, dem ich sagen werde
gib mir ein wenig zu trinken aus dem Krug
deines Herzens, nemlich Wasser der Andach
der Mitleidens, der Thränen und der G
liebe, und das dann zu mir herneigt
Krug und spricht: Trinke, mein Herr, und
auch deine Kamele will ich tränken, d. i. deine
Knechte, die immerdar tragen deine
Bürde, und Tag und Nacht stehen unter
nem Joche — auch diesen will ich
Wasser brüderlicher Liebe — dieß ist
das Mädchen, das der Herr bereitet hat
Sohne meines Herrn, daß sie als Braut

menschgewordenen
Mos. 24, 44.) Eine
ut mit ihrem Bräu-
Brautkammer der
durch die Stimme
nm du meine gebene-
n Besitz das Reich
th. 25, 34.) „denn
mir zu trinken ge-

dieß Wort nehmen,
seiner geliebtesten
ffter Betrübniß ne-
und es hätte dann
este Mutter! siehe
Sohn Gottes und
Meere und Quel-
ich geschaffen; den
Regen ausgießen;
Wonne und ewiger
hörlich allen Engeln

felsenharten Herzen erweichen und euch zur Liebe gegen mich entflammen könnte. Nichts Anderes bedeutet dieser mein glühendster Durst als den flammenden Brand meiner Liebe. Dürstend hänge ich also hier neben dem Borne euerer Herzen, und harre auf gottliebende Seelen, die herbeikommen und aus dem unermeßlichen Brunnen meines Leidens schöpfen sollen. Das Mädchen nun, dem ich sagen werde: gib mir ein wenig zu trinken aus dem Kruge deines Herzens, nemlich Wasser der Andacht, des Mitleidens, der Thränen und der Gegenliebe, und das dann zu mir herneigt ihren Krug und spricht: Trinke, mein Herr, und auch deine Kamele will ich tränken, d. i. deine Knechte, die immerdar tragen deine sanfte Bürde, und Tag und Nacht stehen unter deinem Joche — auch diesen will ich schöpfen Wasser brüderlicher Liebe — dieß ist dann das Mädchen, das der Herr bereitet hat dem Sohne meines Herrn, daß sie als Braut ver-

einiget werde, mit dem menschgewordenen göttlichen Worte. (1 B. Mos. 24, 44.) Eine solche ist würdig, als Braut mit ihrem Bräutigam einzugehen in die Brautkammer der ewigen Ruhe, eingeladen durch die Stimme ihres Bräutigams: „Komm du meine gebenedeite Braut, und nimm in Besitz das Reich meines Vaters;“ (Matth. 25, 34.) „denn ich dürstete, und du hast mir zu trinken gegeben.“

8. Endlich kann man dieß Wort nehmen, als hätte es der Herr zu seiner geliebtesten Mutter gesagt, die in tiefster Betrübniß neben dem Kreuze stand; und es hätte dann den Sinn: O meine süßeste Mutter! siehe doch, in welches Elend der Sohn Gottes und dein Sohn gekommen ist! Meere und Quellen und alles Wasser hab ich geschaffen; den Wolken gebiete ich, daß sie Regen ausgießen; den Trank himmlischer Wonne und ewiger Seligkeit reiche ich unaufhörlich allen Engeln

und Heiligen — und siehe nun, es ist Niemand, der in diesem meinem heftigsten Durste meine Zunge erquickte. Ach, wie durchdrang und zerschnitt nicht dieses Wort das liebevollste, leidenvolle Herz der unbefleckten Jungfrau, da sie nemlich ihren eingebornen Sohn, den sie an ihrem jungfräulichen Herzen genährt hatte, in solcher Noth seinen Durst klagen hörte, und ihm doch nicht helfen konnte! Sie konnte wohl ihm erwiedern: O mein süßester Sohn; so ganz bin ich ergriffen von Leiden und bitterer Qual, daß ich dir nicht zu helfen vermag. Durch unaussprechliches Mitleiden bin ich mit dir also gekreuziget, daß ich mich nicht bewegen kann. Alle Kräfte haben mich verlassen, weil ich dich, den einzigen Trost meines Herzens, vor meinen Augen so unbillig kreuzigen, so schmählich verspotten, so grausam tödten sehe; und ich kann weder sterben mit dir, noch auch dir einige Hülfe leisten. Das ergreift mein Innerstes, das verzehrt das

Mark meiner Seele. Du siehst, mein geliebtester Sohn, wie ich von Liebe zu dir ganz erweicht und gleich einer Traube unter der schweren Last deines Leidens ausgepreßt bin! Ziehe also mich gänzlich in dich; nimm mich auf in dich, daß ich mit Allem, was ich bin und habe, dir Labung und Erquickung sey.

9. Wahrlich Alles, was wir rein wegen Gott thun oder leiden, wie gering es auch immer seyn mag, das ist Christo gleich einem süßen Labetrunk angenehm und köstlich und stillet seinen Durst. Er hat am Kreuze alles Mitleiden, alle Wehmuth, alle Seufzer und Thränen, womit sein bitteres Leiden je wird betrachtet werden, selbst gefühlt, selbst gelitten; und alle Verfolgungen, Beängstigungen und Trübsale, so seine Auserwählten zu seiner Ehre und aus Liebe zu ihm je erdulden werden, und alle Strenge der Buße, und alles Fasten und Beten und Wachen, und alle Abtödtungen, und alle Werke des Gehorsames

und der Liebe, und alle Tugend, die bis zum jüngsten Tage des Gerichtes wird geübt werden — dieß Alles hat der Herr Jesus hier am Kreuze gepflanzt und durch sein Leiden verdient und möglich gemacht. Durch seinen Durst hat er alle Werke der Seinigen mit seinen Verdiensten vereiniget, mit seinem Blute hat er sie gereiniget und in dem Feuer seiner Liebe hat er sie zum Gottgefälligen Opfer bereitet, und durch seine Werke und Verdienste alles Unvollkommene und Mangelhafte an denselben ersetzt und vollkommen gemacht — und so gelangen sie denn vor das Angesicht des ewigen Vaters als etwas Ihm Angenehmes und ihm Wohlgefälliges.

10. Nachdem nun der Herr Jesus mit diesem Worte seinen Durst geklagt hatte, da reichte einer von den Schergen seinem heiligsten Munde einen mit Gall und Essig gefüllten Schwamm dar. Dieß wollte der Heiland verkosten, um die Weissagung Davids zu er-

füllen; (Ps. 68, 22.) Er wollte an all seinen Sinnen und Gliedern gepeiniget werden, um die Sünde Adams, die durch Wollust der Sinne verübt ward, durch diesen herben und bittern Trank zu sühnen. — Hier mögen wir erwägen den unersättlichen Haß, das harte und verbitterte Herz der Juden, weil alle diese Martern, all dieß Blutvergießen und die unmenschlichen Peinen, so sie dem Herrn angethan, ihren Blutdurst noch nicht stillen konnten. Sie sahen ihn jetzt auf dem Punkte aus dem Leben zu scheiden, und noch war ihren Peinigungen nicht Genüge geschehen. Es war eine Verordnung von Salomon, (Sprichw. 31, 6.) daß die Verurtheilten mit einem süßen Gewürzweine sollten gelabt werden, damit sie dadurch betäubt ihre Peinen nicht so fühlen würden; diese Ruchlosen aber tranken den Wein selbst, und bereiteten für den Herrn den bittersten Trank, den sie nur immer in ihrem gifterfüllten Herzen aus-

denken konnten. Sie waren selbst wahrlich bittere und gallige Gefäße, voll Hasses und Neides, und konnten also aus sich nichts Anderes als Bitterkeit bereiten.

11. O wie tief betrübte es den liebevollsten Herrn, dessen Natur Güte und Liebe ist, als er schaute ihren vergifteten und erbitterten Herzensgrund, als er schaute den unauslöschlichen Brand ihrer grausamen Wuth, als er schaute die versteinerte und verhärtete Bosheit der Juden! Daß sie, die er so viele Jahre lang mit Himmelsbrod in der Wüste genährt hatte, sich nicht schämten, ihm in seiner letzten Noth einen solchen Trank zu reichen! Dieser ihr Haß und dieser ihr verruchter Sinn that dem Herrn mehr wehe, als selbst die Bitterkeit des Trankes. In je erhabnerer Tugend einer steht, desto mehr schmerzt es ihn, Verkehrtheit und Grausamkeit ansehen zu müssen, und je klarer er dieß sieht, desto peinlicher geht es ihm zu Herzen. Ein dreifaches

Kreuz und Leiden war es, was der Herr Jesus hier gelitten. Das erste war die äußere unerträgliche Pein; das andere war die innigste Betrübniß, die ihm das Mitleiden gegen seine geliebteste Mutter verursachte; das dritte war jener innerliche Schmerz, der ihn fühlbar quälte, über die Bosheit und Undankbarkeit der Juden und über die unsrige, und weil er voraussah, daß sein bitteres Leiden und seine zahllosen Mühen und Peinen an so Vielen fruchtlos seyn würden.

12. Hierauf, als Christus den mit Galle vermischten Trank verkostet hatte, sprach er: „Es ist vollbracht," (Joh. 19, 30.) damit andeutend, es seyen nun die Weissagungen und Bilder, die Schriften und Alles, was von der ewigen Wahrheit bestimmt und ihm zu leiden auferlegt ward, erfüllt. O welch erstaunenswürdige Geheimnisse schließet dieses erhabene Wort in sich? Welch herrliche Siege deutet dieses kurze Wort an? Was

immer die ewige Weisheit beschlossen hatte, was immer die strenge Gerechtigkeit von einem Jeden forderte, was immer die ewige Liebe huldvoll gebot, was immer zu unserer Erlösung nothwendig, was immer zur Tilgung unserer Schulden erforderlich, was immer zur Vervollkommnung und Ersetzung unserer Vernachlässigungen zuträglich war; was immer geeignet seyn konnte, uns die Erhabenheit der göttlichen Liebe zu zeigen, was wir nur immer zu unserer geistigen Belehrung und Unterweisung wünschen können, was endlich die Feier des glorreichen Triumphes unserer Erlösung erheischte — das Alles ist ausgedrückt durch das Wort: „Es ist vollbracht.“ Durch dieses Wort hat Christus all seine Arbeit, seine Leiden und Mühseligkeiten für alle seine Auserwählten aufgeopfert, wie der Apostel von ihm bezeugt, da er sagt: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen unter starkem Geschrei und Flehen zu dem dargebracht,

der ihn aus dem Tode retten konnte, und ist erhört worden wegen seiner Gottergebenheit. (Hebr. 5, 7.)

13. Erwäge hier, o meine Seele, welch bittere Leiden der süßeste Jesus erduldete um deines Heiles willen! Alle Marter und Peinen, die ihm vorher allmählig und nach einander angethan wurden, litt er hier mit unaussprechlichem Schmerzen auf einmal. Vorher wurde er stufenweise bald an diesem, bald an einem andern Gliede gepeiniget; jetzt aber leidet er an allen Gliedern zugleich unerträgliche Schmerzen. Ach, wie so schmerzlich ward ihm die Ausdehnung der Arme, die schon so lange in dieser Pein ausgeharrt hatten. Wie drang ihm nicht der Schmerz über seine weiten und grausamen Wunden an den Händen und Füßen in das innerste Mark seiner Seele? Denn die schwere Last seines ganzen Körpers hing an ihnen. Wer könnte so steinharten Her-

zens seyn, daß ihn solche Schmerzen nicht rührten?

14. Als nun der gütigste Jesus wußte, daß nichts mehr übrig sey, als im glorreichen Kampfe sein Leben zu vollenden, schrie er mit lauter Stimme und sprach: „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ O ihr Alle, die ihr den Herrn Jesus liebet, kommt, o kommt doch her, wir wollen mit aller möglichen Andacht und Mitleiden sein Hinscheiden betrachten! Erwägen wollen wir, welch ein Leiden, welch eine Angst und Pein es gewesen, als jene hochheilige Seele nunmehr scheiden und sich trennen mußte von jenem hochwürdigsten und heiligsten Leibe, in dem sie drei und dreißig Jahre froh und friedlich und vergnügt und heilig gewohnt hatte. Ach, wie so hart konnten sie von einander scheiden, zwischen denen nie ein Streit, nie eine Zwietracht, nie eine Uneinigkeit und nie eine Feindseligkeit entstanden war.

Laßt uns betrachten mit aller Andacht jenen heiligsten Leib, das Werkzeug unseres Heils, in welch furchtbaren Leiden er war, als alle seine Adern schon vertrocknet waren und nirgends mehr einen Zufluß hatten; als alle seine Nerven zusammengezogen waren, und alle Glieder des Herrn, gleichsam das letzte Lebewohl sagend, mit unaussprechlicher Bedrängniß zum Tode sich neigten. Ach, wer kann ohne Schmerz und Mitleiden anschauen das holdseligste Angesicht Christi, wie es schon ganz erblaßt; wer kann ohne Mitleiden sehen seine Augen sinken und doch noch Thränen vergießen, wer kann es sehen, wie sein Haupt sich neiget, und wie alle seine Glieder durch Winke und Zeichen uns noch die brennendste Liebe seines Herzens zeigen? — O so laßt uns Mitleiden haben mit ihm; denn unser Fleisch, unser Blut und unser Bruder ist er; unsere Sünden sind es, weßwegen er einen so schmachvollen und bittern Tod leidet! O wie

viele seyd ihr bisher lauen und kalten Herzens am Kreuze Jesu vorübergegangen, und es konnten euch weder die schrecklichen Peinen noch die bittern Thänen, noch das heiße, wie Wasser hingegossene Blut erweichen! Und jene starke und gewaltige Stimme und jener schreckliche Ruf vermochte nicht eure Herzen zu rühren und zu durchdringen! Diese Stimme, die Himmel und Erde und Hölle mit Zittern erfüllte, die Felsen spaltete, alte Grabmäler öffnete und Todte in's Leben rief — diese Stimme möge auch eure steinernen Herzen erweichen, möge die alten Grabmäler eures Gewissens aufdecken, die voll sind von dem Unflathe schändlicher Handlungen, und möge eure todten Geister in's Leben rufen!

15. Obgleich der Herr ganz erschöpft, all sein Blut vergossen hatte, und ganz entkräftet auf eine, alle menschliche Kraft weit übersteigende, Weise in den bittersten Todespeinen so lange ausgeharrt hatte, so schrie er

doch, als er seinen Geist aufgab, noch mit starker Stimme, um nemlich seine göttliche Macht zu zeigen. Er hatte den Tod aufgehalten, und dieser konnte seine Gewalt an ihm nicht ausüben, bis er selbst wollte; dadurch zeigte er, daß bei ihm die Herrschaft sey über Leben und Tod. — Aber auch deßwegen schrie er mit starker Stimme, um die Gottlosen zu erschüttern und um alle Trägen und Lauen aufzuwecken und zur Andacht und Liebe sie zu entflammen. Er schrie mit starker Stimme zum Zeichen des glorreichen Sieges, den er errungen hatte, indem er jenen alten und grausamen Feind am Kreuze überwand und darniederschlug. Auf dem Kalvarienberge hat ihn der Herr darniedergeschlagen, hat ihn seiner ganzen Rüstung beraubt und entblößet. Diesen herrlichen Sieg nun rief Christus aus mit starker Stimme, und in wundervollem Triumphe zog er ab vom Kampfplatze, nachdem er ein ganzes Heer

unzähliger und unaussprechlicher Verdienste daselbst gesammelt, und ging nun hin an den Ort der höchsten Wonne und Freude und Sicherheit, nemlich in das Herz und in den Schooß seines himmlischen Vaters, und in denselben sich und all die Seinigen empfehlend, sprach er: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ O selig jeder, der mit Christo aufgelöst, mit dem Schächer sterben und von dem Herrn jenes trostvolle Wort hören kann: „Heute wirst du bei mir seyn in Paradiese.“

16. Nachdem der Herr Jesus, sich in die Hände seines himmlischen Vaters empfehlend, jenes letzte Wort ausgesprochen hatte, gab er mit geneigtem Haupte seinen Geist auf. Er neigte sein Haupt zu seiner geliebtesten Mutter und zu allen Menschen, gleichsam das letzte Lebewohl sagend, Abschied nehmend und den Kuß des Friedens darbietend. Aber auch zum Zeichen unserer Wieder-

versöhnung mit dem Vater neigte er sein ehrwürdiges Haupt, das er vorher, sich mit Thränen ihm aufopfernd, zum Vater erhoben hatte, nun auch voll Liebe zu uns.

17. O wer vermag zu erfassen, mit welchem Schmerz und Marter aufgelöst wurde jenes vom heil. Geiste geschlossene Band, durch welches jene heiligste Seele mit dem ehrwürdigen Leibe Christi in heiligster Liebe vereiniget wurde! Wer ist im Stande, gebührend anzustaunen jene Verfinsterung der ewigleuchtenden Augen Christi, die durch ihren Anblick die Erde erleuchteten, und durch ihre Strahlen gleich zwei glänzenden Himmelslichtern die finstere Welt erhelleten; die nun aber in schwarzer Todesnacht ausgelöscht wurden! Wahrlich, kein Wunder war es mehr, daß Finsterniß das Angesicht der ganzen Erde bedeckte, nachdem die Sonne der Gerechtigkeit von der Erde weggenommen — nachdem Christus seine Augen geschlossen hatte. Siehe

doch! der gute Hirt gab sein kostbares Leben für seine Schafe und ging davon. Verstummt ist nun jene liebliche Harfe, jene herrlichtönende Posaune, die lebendige Stimme Christi, an deren lieblichen Gesang der Vater Wohlgefallen hatte, und der die Engel mit unaussprechlicher Freude erfüllte; deren süßer Klang die Lebenden belehrte, die Todten erweckte, die Kranken heilte, die Hungrigen erquickte, die Teufel vertrieb, die Trägen aufschreckte und die Betrübten mit himmlischem Troste erfüllte. Des Lebens beraubt ist jenes lebendige Haus Gottes, jene himmlische Arche, nemlich das glorreiche Herz des Herrn, „in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen sind,“ und das alle Reichthümer der Tugenden und Gnadengaben in sich enthält. Jene erhabene Werkzeuge des höchsten Künstlers, die hochgelobten Hände unsers Heilandes, die nur durch ihre Berührung alle Krankheiten vertrieben, und durch

die über die Welt der Segen gekommen, sie sind grausam verwundet und im Tode erstarrt. Jene prachtvollen Säulen des göttlichen Tempels, die geheiligten Füße unsers Herrn Jesu, die niemals vom Pfade der Wahrheit abgewichen, sondern Allen auf dem Wege der höchsten Vollkommenheit vorausgegangen, diesen Weg gewiesen, und Allen zur ewigen Belehrung die Fußstapfen der Liebe Gottes und des Nächsten zurückgelassen haben — jene heiligen Füße, bei welchen die glühend liebende Magdalena so reichliche Gnade erlangte, unter denen das Meer stand und sichern Pfad zum Wandeln darbot — sie sind nun am Holze des Kreuzes grausam angenagelt und sind erstorben. Seine Gestalt hat verloren und mit Unflath und Todtenblässe übergossen ist der heiligste Leib Jesu Christi, der von dem reinsten Fleische der heiligsten Jungfrau durch den heil. Geist gebildet, und mit allen Tugenden geziert war.

18. Ach, welch ein Leiden und welch ein Schmerz traf da die würdigste Mutter Gottes Maria, als sie den einzigen Trost und und die einzige Freude ihres Herzens todt am Kreuz hängen sah! Ach, wie durchdrang jene starke Stimme ihr heiligstes Herz, als nemlich ihr eingeborner geliebtester Sohn unter bittern Zähren und starkem Geschrei seinen Geist aufgab! Wie zerschmolz nicht da ihre Seele in dem Feuer brennender Liebe zu Christus, und wie nahm sie nicht da wie weiches Wachs die jämmerliche Gestalt ihres verblichenen Sohnes in ihre Seele auf! Gänzlich ward sie in das entseelte und gekreuzigte Bild ihres Sohnes umgestaltet und ihm ähnlich gemacht. Mit ihrem Eingebornen ward sie gekreuziget, verwundet, getödtet und auf alle Weise gepeiniget, so daß sie nun nicht mehr in sich lebte, sondern in Christo ihrem Geliebten, und Er hinwiederum in ihr. Denn hatte die Kraft der Liebe

Christi den heil. Paulus so verschlungen, daß er sagen konnte: „Ich lebe, nun nicht mehr Ich; sondern Christus lebt in mir,“ und „mit Christo bin ich gekreuziget, und ich trage die Wundenmale meines Herrn Jesu an meinem Leibe,“ (Gal. 2, 20. 6, 17.) um wie viel mehr müssen wir glauben, daß dieß bei der seligsten Jungfrau der Fall war, bei ihr, deren Liebe die Liebe aller Sterblichen so weit übersteigt, als das unermeßliche Meer einen Bach übertrifft?

19. Betrachte hier, o gläubige Seele, die unermeßliche Liebe deines Gottes, „mit der er bis an's Ende uns geliebt!“ (Joh. 13, 1.) Siehe, wie die holdseligen Glieder Christi nach ihrem Absterben noch dieselbe Liebe und dasselbe Wohlwollen an den Tag legen, das sie im Leben bewiesen! Ausgespannt bleiben die Arme, uns zu umfangen; gesenkt sind die Augen, uns in Gnaden anzublicken; geneigt hat sich das Haupt, uns den Kuß der Liebe

und des Friedens zu reichen; weit geöffnet sind noch die Wunden, daß wir stets in ihnen Zuflucht finden, stets in ihnen uns bergen können. Das Leben hat sich am Kreuze hingeopfert, um uns vom Holze des Kreuzes die Frucht des Lebens reichen zu können. So — so wurde das kostbarste Kleinod für uns hingegeben, damit unsere Schulden bezahlt würden.

20. „Und nun zerriß der Vorhang des Tempels,“ die Erde zitterte, die Felsen zersprangen, und „die Gräber öffneten sich.“ (Matth. 27, 51. 52.) Diese Wunder und Zeichen geschahen, auf daß die leblose Natur den Unglauben und die Härte der Juden und zugleich alle Ungläubigen überweisen und durch augenscheinliche Beweise bezeugen sollte, der gekreuzigte Christus sey ihr Herr. Auf den Schreckens-Schrei ihres Schöpfers erzitterte und seufzte sie, gleichsam verabscheuend die Bosheit, Grausamkeit und den Frevel

ruchloser Menschen, und feiernd die Todtenfeier ihres Erschaffers. — Christus zerriß bei seinem Tode den Vorhang des Tempels und enthüllte das Allerheiligste, um zu zeigen, die Geheimnisse, Vorbilder und Weissagungen seyen erfüllt und liegen nun offen da; um zu zeigen, diese Weise zu opfern, die nemlich durch Blut der Thiere im alten Bunde gefeiert wurde, sey nun gänzlich abgeschafft und veraltet. Denn Christus, der oberste Hohepriester, war eingegangen durch sein Blut in das aufgedeckte Heiligthum, und hatte sich selbst außerhalb der Stadt auf dem Altare des Kreuzes für das ganze Volk vor den Augen Aller geopfert, und wurde so ein allgemeines, ewiges Opfer seinem himmlischen Vater für alle Menschen, die ihn bitten und nach ihm verlangen.

21. O, laßt uns denn Mitleiden haben mit unserm Gott und Herrn — mit unserm Schöpfer, damit wir nicht härter scheinen

als selbst die Steine und die Elemente. Mit Thränen der Andacht und mit frommen Seufzern laßt uns auf unsere Brust schlagen und sagen: Ach, was haben wir verübt! Ach, was haben wir gethan! „Wahrhaftig der Sohn Gottes war er" und nicht irgend ein gewöhnlicher Mensch, den wir durch unsere Sünden auf's Neue kreuzigten! O meine Seele! schaue doch das Angesicht deines Bräutigams, das die Engel mit unaussprechlicher Wonne betrachten, wie es deinetwegen und aus Liebe zu dir ganz entstellt und im Tode erblaßt ist! Schaue den heiligsten Leib deines Erlösers! Vom Scheitel des Hauptes bis zur Fußsohle findest du nichts an ihm, als Blut und Wunden! Diese Jammer-Gestalt deines Erlösers sey dir immer vor Augen, und werde so lebendig in deinem Gedächtnisse, daß du über derselben alle eitlen Dinge gänzlich vergissest!

XIX. Hauptstück.

Die heiligste Seite des Erlösers wird eröffnet.

1. Wegen der bevorstehenden Osterfeier, weil es nemlich unschicklich war, in dieser Zeit die Leichname am Kreuze hängen zu lassen, baten die Juden den Pilatus, man möchte den Gekreuzigten die Beine zerbrechen und sie abnehmen; und nachdem sie die Erlaubniß erhalten hatten, zerbrachen sie den Schächern die Beine. „Da sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben sey, zerbrachen sie seine Beine nicht, sondern einer von den Soldaten eröffnete mit einer Lanze seine Seite, und alsogleich floß Blut und Wasser heraus.“ (Joh. 19, 34.) — (Ueberlieferungen melden, der Name dieses Soldaten sey Longinus, und die eröffnete Seite Jesu sey die rechte gewesen.) Es thaten dieß die Juden in ganz besonderer Feindseligkeit

und Bosheit; denn sie wußten, daß die Schmach, so man einem Verstorbenen anthut, angesehen wird, als geschehe sie dem Lebenden; und somit wollten sie Alle überzeugen, die Sünde und das Verbrechen des Heilandes sey so groß, daß man ihn am Leben nicht gebührend strafen konnte, und daß es also nothwendig sey, auch noch gegen den Verstorbenen zu wüthen. Durch diese letzte Mißhandlung erwarben sie sich auch die Gunst der Hohenpriester, denen sie nun sichere Nachricht von seinem Tode geben konnten. — Obgleich nun hier der Leib des Herrn keinen Schmerz empfand, indem er nemlich schon todt und aller Empfindung beraubt war, so wurde da der Herr dennoch auf andere Weise betrübt, nemlich so, wie er noch täglich leidet und gekreuziget wird von so vielen, die bei seinen heiligen Wunden und bei seinen Leiden schwören und durch ihre groben Laster ihm größere Schmach und Unbild anthun, als dieje-

nigen, so ihn leiblich kreuzigten. Weit größere Beschimpfung leidet er dadurch, weil dieselbe angethan wird seiner Majestät, nach welcher er Eines ist mit dem Vater und dem heil. Geiste, als jene äußeren Leiden waren, die seinem Körper angethan wurden zur Zeit seines Leidens.

2. Wer aber vermag in seinen Gedanken zu erfassen, wie grausam diese Lanze die heiligste Seele der göttlichen Mutter durchstochen und verwundet habe — sie, deren Seele und Herz ganz in dem Leibe ihres geliebten Sohnes wohnte, der ihre ganze Liebe und ihr Schatz war! Es sagt hierüber der heil. Bernard: „Wahrlich hat, o süßeste Mutter das Schwert des Schmerzens deine Seele durchdrungen, als die grausame Lanze die Seite deines Sohnes durchstach; denn es war nicht mehr seine Seele in dem Leichname, sondern vielmehr deine Seele. Du bist also die Ausgezeichnetste unter allen Martyrern; denn dein innerer Schmerz übertraf

weit alle äußern Peinen der Martyrer.“ Kein Mensch kann fürwahr jene heftigsten Schmerzen und Peinen fassen, welche die betrübteste Mutter empfand, als jene Lanze die ehrwürdige Seite Christi grausam verwundete. Dieß ist im vollesten Sinne jenes Schwert des Schmerzens, von dem der gerechte Simeon geweissaget hatte. O selig alle diejenigen, so Theil nehmen an dieser Wunde! Alle, deren Herz die scharfe Lanze der Liebe Christi so verwundet, daß sie nun ewig brennen von dem Brande heiliger Liebe!

3. Ferner sagt uns der Evangelist ganz deutlich, die Seite Christi sey nicht bloß verwundet, sondern sie sey mit der Lanze g e ö f f n e t worden, damit wir erkennen, d i e T h ü r e z u m L e b e n s t e h e u n s n u n o f f e n. Die heilige Wunde der Seite Christi ist nemlich die Thüre zu den heiligen Sakramenten, ohne welche wir zum seligen Leben

nicht gelangen können. Darum fügt der Evangelist bei: „und alsogleich floß Blut und Wasser heraus.“ In den Leichnamen anderer Menschen gerinnet das Blut, wenn einmal die Seele ausgeschieden ist; aus der Seite Christi aber floß nicht ohne Wunder gleichsam als aus einer lebendigen Quelle wirklich Blut und Wasser; und hierüber lesen wir schon beim Propheten Zacharias: „In denselben Tagen werden das Haus Davids und die Einwohner von Jerusalem einen offenen Born haben zur Austilgung der Sünde und der Unreinigkeit.“ (Zach. 13, 1.) Dieß nemlich bezeichnen uns das Blut und Wasser, so aus der Seite Christi geflossen; durch das Blut nemlich, welches der Preis unserer Erlösung ist, werden wir abgewaschen von unsern Sünden, und durch das Wasser, welches unsere Taufe bedeutet, werden wir gereiniget von allen Makeln der Erbsünde, wie der Herr beim Propheten Ezechiel

spricht: „Ich will ausgießen über euch ein reines Wasser, und ihr sollt rein werden von all euern Befleckungen.“ (Ezech. 36, 25.)

4. Die Seite des Erlösers wurde auch deßwegen geöffnet, damit wir einen offenen Zutritt und Eingang zum Herzen des gütigsten Jesus hätten. Dadurch zeigte er uns seine unbegreifliche Liebe gegen uns. Und was hätte er uns noch weiter thun können, das er uns nicht gethan? — Selbst sein Herz, als sein geheimstes Gemach, hat er uns geöffnet, damit er uns als auserwählte Bräute in dasselbe einführen konnte. Denn es ist seine Wonne, mit uns zu seyn und in ungestörter Ruhe und in ungetrübter Stille bei uns zu wohnen. Er gab uns sein grausam verwundetes Herz, damit wir in demselben wohnen, bis wir gänzlich geläutert und rein und gleichförmig seinem Herzen tauglich und würdig werden, zugleich mit ihm aufgenommen zu werden in das Herz

Gottes, des ewigen Vaters. Er gibt sein Herz uns zur Wohnung und nimmt unser Herz zu seiner Wohnung. Er gibt uns sein Herz als ein Ruhebett, geziert mit den blühendsten Rosen seines hochheiligen Blutes, und verlangt unser Herz für sich als ein Ruhebett, geziert mit den glänzenden Lilien reiner Werke. Wer könnte nun ihm noch verweigern, was er uns mit der größten Freigebigkeit geschenkt hat? — Siehe, er ladet uns ein in seine honigfließenden Wunden, und in seine liebreiche und weiteröffnete Seite als in einen reichen, mit allen Ergötzlichkeiten erfüllten Weinkeller, indem er spricht: „Komm, meine Taube, komm in meine Felsenklüfte," d. i. in meine heiligen Wunden! (Hohel. 2, 14.) Mein Herz ist für dich weit eröffnet; in dasselbe lade ich dich ein, komme voll Vertrauen und ich will dir geben ganz neuen Wein; das rosenfarbne Blut meines Herzens will ich dir zum Tranke

geben. „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd,“ beladen mit der Bürde euerer Sünden, mit der Last der Büßung, mit dem Kreuze der Trübsal! Kommet zu mir Alle, die ihr den Kampf gegen das Laster begonnen habt, „und ich will euch erquicken,“ ich will euch nähren und will euch geben rothen Wein, durch den euere Herzen wundersam erfreut werden mögen!

5. Laßt uns also hingehen mit dürstendem Verlangen und mit Begierde zu dieser lebendigen Quelle, und er wird uns geben lebendiges Wasser, wird es uns geben umsonst, ohne Kaufpreis und ohne alle Gegengabe. (Is. 55, 1. Joh. 7, 37.) Er spricht: „Wer dürstet, der komme zu mir, und wer „will, der nehme Wasser des Lebens um„sonst!“ So schaue denn hier die honigfließende, die reinste Quelle, die am Orte der Wonne, in Mitte des Paradieses, in der verwundeten Seite Christi entquillt, und

durch welche die ganze Erde bewässert wird! Laßt uns also in all unsern Versuchungen, in all unsern Leiden und Nöthen hinfliehen in diese Felsenklüfte! Wer ist dieser Fels, in dessen Klüfte wir fliehen sollen? Er ist Jesus Christus, unser Herr, Er ist der Felsen, der vom jüdischen Volke mit der Ruthe des Kreuzes angeschlagen (4 Mos. 20, 11.), reichlichstes Wasser gab, so daß man nun nicht bloß Wasser, sondern auch Oel aus diesem harten Felsen nehmen kann! (5 Mos. 32, 13.) Deßhalb sagt der Prophet Jeremias: „Verlasset die Städte,“ d. i. das Geräusch und den Wirrwarr der Welt, „und „wohnet in dem Felsen, ihr Einwohner „Moabs, und seyd wie eine Taube, die da „nistet auf der obersten Spitze der Kluft,“ d. i. in der weiteröffneten Seite Christi. (Jer. 48, 28.) Dieß ist der Stein, „den „Jakob errichtete zum Zeichen und über den „er Oel ausgoß“ (1 Mos. 28, 18.), zum

Zeichen überfließender Erbarmung und Gnade. Was kann uns in diesem Felsen noch mangeln? Von allen Feinden sind wir hier gesichert; die alte Schlange, jener verschmitzte Drache darf hier sich nicht nahen. Mag die Welt versuchen, der Feind drohen, das Fleisch klagen; wir haben durchaus nichts zu fürchten, wenn wir auf diesen Felsen gegründet sind. Nirgends sind wir so sicher, als in den Wunden des Heilandes. Darum sagt der heilige Bernard: „Voll Zutrauen schöpfe ich aus den Wunden meines Herrn, was nur immer mir mangelt; denn reichliche Barmherzigkeit ist in ihnen, und auch Oeffnungen sind da, durch die sie ausfließen kann. „Sie haben seine Hände und seine Füße durchbohrt," und mit einer Lanze seine Seite durchstochen; und durch diese Ritzen kann ich Honig aus dem Felsen saugen und Oel vom hartesten Steine; d. h. ich kann „verkosten und sehen, wie lieblich der Herr

ist.“ Durch die Wunden seines Leibes sind uns geöffnet „die innigsten Erbarmungen unsers Gottes, in denen uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe.“ (Luk. 1, 78.) Oder was anders als das Innerste (der Erbarmungen) ist uns durch die Wunden geöffnet? — Oder durch was, o Herr, hätte es uns mehr einleuchten können, wie „freund- und mild und wie von großer Erbarmung du seyest,“ (Ps. 85, 5.) als durch deine Wunden? Und Augustinus spricht: „Longinus hat mit der Lanze mir die Seite Christi eröffnet, und ich bin hineingegangen. Da wohne ich nun voll Zuversicht, da erquicke ich mich wonniglich; da ruhe ich sanft, da nähre ich mich ergötzlich.“ Und du, meine Seele, nimm deinen Aufenthalt in den Wunden deines Geliebten, wie die Taube in den Felsenhöhlen! Setze deinen Mund hin an die weite Wunde seiner Seite, und verkoste die himmlische Süßigkeit, so aus seinem

Herzen fließt! Wahrlich, der Strom der Wonne, der von da ausströmet, vermag überflüßig dich zu sättigen!

6. Und ach! daß es so Viele gibt, die sich nicht scheuen zu sagen: „Was soll uns das kümmern, was schon vor so vielen Jahrhunderten sich zugetragen hat? Solche wissen von dem Leiden des Herrn — wissen von den heiligsten Wunden Christi; allein dieses Wissen ist zu ihrem Verderben. Uns aber sind die honigfließenden Wunden unsers Erlösers wahrhaftig das Buch des Lebens, sind uns der klarste Spiegel. Wer mit dem Apostel in dieselben einzudringen versteht, der findet in ihnen Alles, was nur immer die Gottheit uns geben konnte. Die gottliebende Seele muß also ihren Geliebten in seinen holdseligen Wunden betrachten und küssen; denn diese fünf heiligsten Wunden verschaffen allen himmlischen Heerschaaren weit mehr Schönheit, Lieblichkeit und

Klarheit, als alles Andere, was das ewige Leben außer der Gottheit selbst darbietet. Darum sollte man mit blutigen Thränen beweinen, daß die heiligsten Wunden unsers Erlösers auf der ganzen Erde so sehr in Vergessenheit gekommen.

7. Nichts weiteres fordert Gott von uns, als daß wir uns gänzlich seinen Geboten hingeben, dem Leben und Leiden Christi nachfolgen und in seinen heiligen Wunden ruhen. Wahrlich, selig ist derjenige, der das Leiden und die Wunden des Herrn in dem Kämmerlein seines Herzens gläubig und fromm erwäget und in wahren Tugenden Christo gleichförmig zu werden strebet. Wer dahin gelangt ist, der wird im innigsten Drange des heftigsten Verlangens und gleichsam mit ungestümer Liebesbegierde ausrufen: O meine einzige Liebe! O du einzige Zuflucht der Ermatteten! o heilsame Arznei der Schwächlichen! o süßester Trost derer, so nach dir

seufzen! o vortrefflichste Speise Aller, so nach dir hungern! o süßester Trank der nach dir dürstenden Seele! o geziertestes Kämmerlein für Alle, die in dir ruhen wollen! o meine einzige, meine höchste Sättigung! „Ziehe mich nach dir!“ (Hohel. 1, 2.) Entreiße mich mir selbst und allen Geschöpfen, und bringe mich hinüber zu dir, damit ich dir gefalle!

8. Wem das Leiden und die Wunden Christi sein Alles sind, der wird auch öfters seines vergangenen fehlerhaften und sündigen Lebens sich erinnern, und dann in Demuth bitten: O Jesus, du ewige Süßigkeit, ich unreiner Sünder bekenne dir in aller mir möglichen Betrübniß des Herzens meine große Schuld; ich bekenne dir, daß ich Ursache bin an deinem bittersten Leiden, und daß ich durch meine schweren Sünden dir diese so großen Peinen angethan habe. Weit Härteres hast du von mir gelitten als von den-

jenigen, die dich an's Kreuz schlugen; denn weit mehr schmerzte dich die Unbild und Schmach, die ich, wie du es voraussahest, deinem Vater angethan, als jene grausamen Wunden an deinem Leibe. Und nicht bloß einmal habe ich dich gekreuziget, sondern die ganze Zeit meines Lebens hindurch, da ich noch in meiner Gottlosigkeit verharrte. Und auch nach all diesen Sünden und nach all der Unbild, die ich dir angethan, verzweifle ich doch nicht an deiner Gnade und Erbarmung, nachdem an dir so viele Zeichen der Huld sich zeigen. Möge also dein heiliges Gebet, das du auch für diejenigen, die mit ihren Händen dich an's Kreuz schlugen und mit ihren Zungen dich lästerten, zum Vater gebetet hast, auch meiner armen Seele nützen! Denn nun schlage ich dich nicht mehr an's Kreuz, nun durchsteche ich nicht mehr mit der Lanze deine Seite, sondern ich verlange mit demüthigen Bitten

feurigen Verlangens und mit den Pfeilen heiliger Liebe dein Herz zu verwunden. Nur einen Tropfen aus deiner eröffneten Seite gieße in meine verwundete und kranke Seele, und ich werde gesund seyn. Nimm von mir alles Hinderniß der Laster und Sünden, daß meine Seele mit dir vereiniget werden und in dir ruhen kann, der du das Paradies geistiger Wonne und die vollkommene Sättigung der Seligen bist. Denn in dir allein finden wir die ewige Ruhe, in dir, dem Paradiese der Wonne, aus dem uns nichts ausschließen kann als die Sünde. Nimm also weg die Sünde, du Lamm ohne Makel, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt; dann werd' ich vereint seyn mit dir und selig und heilig ruhen in dir ewiglich!

XX. Hauptstück.

Jesus wird vom Kreuze herabgenommen, in den Schooß Mariä gelegt und begraben.

1. Wir wollen nun schauen, welch ein trauriges und klägliches Leichenbegängniß die reinste Jungfrau und die übrigen Vertrauten und Freunde des Herrn bei dem Tode Jesu gefeiert! Ach, mit welch einem Liebesverlangen, mit welch einer Andacht umfing nicht die heiligste Jungfrau das Kreuz Christi ihres Sohnes! Mit welch einer Ehrerbietung faßte sie nicht das aus der Seite fließende Blut und Wasser auf! O wie oft streckte sie ihre Arme aus, um Ihn auch mit ihren äußern Gliedern zu empfangen und zu umarmen, wie sie Ihn schon ihren Herzen eingedrückt und eingeprägt hatte! O mit welcher Andacht und Liebe empfing sie nicht den Leichnam Christi, da er vom Kreuze abgenommen war, und drückte ihn

an ihre Brust! Neues Mitleiden ergriff da ihr ganzes Innerste! Wie Wachs am Feuer war ihre Seele in Liebe zerschmolzen, und ganz in Thränen zerflossen! O wer vermag zu erfassen, mit welcher Liebe sie hinstürzte auf das so entstellte und besudelte Angesicht ihres Sohnes, wie sie unaufhörlich es küßte und mit ihren heißen Thränen es nicht nur abwusch, sondern ganz übergoß! — Schauen wir aber auch auf die feurigste Liebhaberin Christi, Maria Magdalena! Mit welcher Andacht stürzte sie nicht hin zu seinen Füßen, bei denen sie einst so große Gnade erlangt hatte! wie ehrerbietig wusch sie dieselben mit ihren Thränen! wie küßte sie nicht seine heiligen Wunden und wie bewies sie nicht gegen den Erblaßten alle die Liebe, die sie im Leben schon so vielfältig gezeigt hatte! — Und nun auch die übrigen Freunde Christi, die hier zugegen waren! Welch innigstes Mitleiden ergriff sie Alle!

welch feurige Liebe entflammte sie Alle! Sie standen hier am Flammenfeuer ewiger Liebe! Ach, welch bittere Zähren vergoßen sie nicht! wie reichlich floßen nicht ihre Thränen über den Leichnam des Herrn! Unzählige Seufzer sandten sie zum Himmel empor! Unaussprechlich traurig war diese Leichenfeier; keinen Gesang hörte man, sondern nur Seufzer und Weinen und Weheklagen.

2. O wie hat nicht diese ehrwürdigste Mutter alle einzelnen Wunden ihres Sohnes betrachtet, sie alle geküßt, über jede geweint und alle mit ihren Thränen gewaschen! Wie hat sie nicht alle diese Wunden ihrem Herzen eingeprägt und die Schmerzen aller Glieder und Wunden in ihrem Herzen erwogen! Wie hat sie nicht bei jeder Wunde unaussprechlich geseufzet! — Gleich Bächen floßen heiße Thränen über das holdselige Angesicht der heiligsten Mutter, gleich als eilten sie, den Leichnam des Herrn zu bene-

tzen. — Ja selbst Engel hätten, wie der heil. Augustinus sagt, nur mit Thränen bei dem Anblicke des schmählichen und schimpflichen Todes ihres Königs und Herrn stehen können. Nur weinen konnten sie, wo sie den Schöpfer der Natur, den unsterblichen Gott in menschlicher Natur so unnatürlich tödten sahen! In Erstaunen versanken jene Engel des Lichtes, die Cherubim, und jene liebeentflammten Seraphim über die unbegreifliche Liebe, als sie schauten, wie das Leben dem Tode unterlag aus lauter Liebe, damit nämlich die Todten wieder in's Leben kehrten. Wirklich waren sie gegenwärtig, jene seligen und himmlischen Geister, und schauten den heiligsten Leichnam Christi, wie er so grausam zerrissen, zerfleischt und getödtet war; schauten die heiligste Jungfrau und Mutter, wie sie so schmerzlich ihn umfing, wie sie von seinem Blute besprengt die bittersten Thränen zu vergießen keinen Augen-

blick sich enthalten konnte. Und nun der heil. Johannes! Wie betrübt wird er als ihr treuester Gefährte bei seiner Mutter gestanden seyn, wie mit ihr geweint und gejammert haben! Wie so liebevoll wird er sie getröstet und ermahnt haben, den übermäßigen Schmerzen und das unaufhörliche Weinen zu lassen! Ach, in welch bitterstem Gefühle des Mitleidens und unter welch unaussprechlicher Bedrängniß des Geistes wird er der heiligsten Brust seines Herrn sich genaht haben, wo er einst so süße Ruhe fand, und wie wird er nicht einen Strom von Thränen vergossen haben an jener Quelle, woraus er das Wasser der Weisheit des Heiles geschöpft hatte!

3. Hierauf hatten sich Joseph von Arimathäa, Johannes und die übrigen Freunde Jesu angeschickt, den Leib des Herrn zur Begräbniß zuzurichten und zu ordnen; die Sonne hatte sich nämlich schon geneigt zum

Untergange. Jetzt rief die liebevollste Mutter mit kläglicher Stimme: „Erbarmet euch meiner! erbarmet euch meiner! wenigstens ihr, meine Freunde!“ (Job 19, 21.) und entfernet mich doch nicht so schnell von meinem geliebtesten Sohne! Entreißet mir denjenigen nicht so eilig, den ich unter meinem Herzen trug! Laßt mir ihn doch todt, da ich ihn lebendig nicht mehr haben kann! Laßt mir doch dem Leichnam noch die Liebe und das Wohlwollen erzeigen, so ich ihm in seinem Leiden nicht beweisen konnte! Ich will ihn nun übergießen mit meinen Thränen, da ich ihm in seinem heftigsten Durste nicht einmal einen Tropfen Wasser reichen konnte. Ich will mich jetzt nun satt weinen und satt seufzen an ihm, weil ich es in seiner süßesten Gegenwart, während er litt, nicht nach Wunsch konnte. Trennet nicht, o trennet doch nicht die Mutter von ihrem Sohne, und nehmet ihn mir doch nicht schnell,

da ich so lange nach ihm mich gesehnt, oder begrabet mich doch mit meinem einzig geliebten Kinde!

4. Und so waren denn diese Freunde Jesu in großer Enge. Der immer mehr sich neigende Tag drängte sie, den Leichnam dem Grabe zu übergeben, und doch gingen ihnen auch die Schmerzen der betrübtesten Mutter, wie billig, tief zu Herzen. Sie wollten die schon übermäßig Betrübte nicht mit noch neuen Leiden überhäufen. Sie gaben also noch der Liebe etwas nach, und ließen sie ihren brennendsten Durst doch einigermaßen stillen. Mit Worten der Liebe und Weisheit beruhigte Johannes sie, und sie nahmen nun den heiligsten Leichnam, um ihn zu begraben. Voll Andacht und voll Betrübniß begleitete die Schmerzenmutter den traurigen Leichenzug, hielt das hochheilige Haupt ihres erblaßten Sohnes, wandte ihre Augen nicht weg von seinem heiligsten

Angesichte, küßte es unzählige Male und benetzte es mit ihren Thränen.

5. Woher nahm die betrübteste Mutter all diese Thränen, die sie heute den ganzen Tag vergoß? Wie vermochte ihr heiligstes Herz dieses unerträgliche Leiden und diese Bedrängniß zu ertragen? — Die Gluth der Liebe that es, sie, die stärker ist als der Tod. — Ach, mit welchem Schmerzen und Seufzen verließ sie nun diesen so theuren, so kostbaren Schatz! Wie liebevoll umfing sie noch seine Begräbnißstätte! Worte vermochte sie nicht mehr auszusprechen, so sehr war sie ergriffen von innigster Betrübniß, aber im Herzen sprach sie wohl noch: O heilige Begräbnißstätte! o glückseliges Grabmal! o kostbarer Fels! o vortrefflicher Edelstein! welch einen edeln Schatz, welch einen allmächtigen Herrn schließest du ein! O du auserwähltes Gefäß, das du gewürdiget wurdest, deinen Schöpfer aufzunehmen und

Herberge zu geben dem Könige der Herrlichkeit! Leg nun ab deine natürliche Rauhheit und Härte, und werde weich, auf daß du die zarten Glieder meines Sohnes ehrfurchtsvoll in dir bergest! O du glorreiche Arche! o du herrlicher Tempel Gottes — unter allen Geschöpfen mir am ähnlichsten! Denn so wie ich von Gott erwählt wurde, seinen Sohn in mir zu tragen, so hat er auch dich erwählt, daß du aufnehmest den ehrwürdigen Leichnam Christi, das glorreiche Werkzeug der heiligsten Dreieinigkeit, in welchem Gott so Wunderbares gewirkt hat, den unschätzbaren Schatz der Welt, das höchste Gut, das durch seine Erhabenheit und Würde Himmel und Erde weit übertrifft. Und so wie du neu bist und noch nie durch einen Leichnam verunreiniget, so bin auch ich rein und unbefleckt vor allen Creaturen. Wie aus dir, obwohl du nun verschlossen bist, der Heiland der Welt neu-

lebendig wieder auferstehen wird, so ist aus mir das Heil der Welt ausgegangen. - Wie du endlich als Stein fest und unbeweglich bist, so blieb auch ich stets unbewegt und unbesiegt im Glauben und in jeder Tugend.

6. Wirklich ist dieses Grabmal des Herrn ein Abbild der geistigen Grabstätte, so die seligste Jungfrau für ihren geliebtesten Sohn in ihrem Herzen bereitet hatte. So wie nämlich dieses Grabmal aus scharfen Felsen ausgehauen und zubereitet war, so ließ auch die glorreiche Jungfrau mit dem scharfen Schwerte des Schmerzens im Innersten ihrer Seele eine geeignete Stätte aushauen zu einem Grabmale für den gemarterten und gekreuzigten Herrn; da ja „der Herr ein zerschlagenes und demüthiges, d. i. durch Leiden gedrücktes, Herz liebt." Und wie in dieses steinerne Grabmal noch Niemand war gelegt worden, so hat auch das heiligste Herz der jungfräulichen Mutter

nie die Liebe und Freude an den Geschöpfen auch nur auf's Leiseste berührt. Sie war jene verschlossene Pforte, die nie einem geöffnet wurde und durch die allein der Fürst und König Israels aus- und einging.

7. Dieses Grabmal war ferner in einem Garten; und so war auch die unbefleckte Jungfrau ein verschlossener Garten ihres Geliebten, umhägt mit dem Zaune der Klugheit und Weisheit; denn sie war mit solchem Lichte und mit einer solchen Unterscheidungsgabe erfüllt, daß nie etwas Böses unter irgend einem Scheine des Guten in diesen Garten einschleichen konnte, und in diesem Gehäge um den Garten war auch nicht die geringste Lücke, so daß jene listige und unreine Schlange auch nicht einmal in denselben blicken konnte — jene Schlange, die in das Paradies, wo Adam war, nicht allein einzutreten, sondern selbst es zu verderben gewagt hatte. Ferner war dieser Garten —

nämlich die seligste Jungfrau — so fruchtbar und so herrlich angepflanzt mit den Gewächsen aller Tugenden, daß auch nicht einmal so viel Platz leer stand, wo ein einziges Unkräutlein hätte aufkommen können. Zur ausgezeichneten Zierde der glorreichen Jungfrau, blühte in ihr „die Blume des Feldes,“ „die Lilie der Thäler,“ „die herrliche und lieblichduftende Blume Jesse, über welcher ruhete der heil. Geist und die liebliche Rose von Jericho;“ (Hohel. 2, 1. Js. 11, 1. 2.) und zum sichersten Zeichen des ausgezeichneten göttlichen Segens prangte in ihr der seligmachende Weinstock, dessen Reben gen Himmel sich erheben, dessen Duft alles Gift und alle Schlangen verscheucht, dessen Wein das Herz des Menschen erfreuet und entflammet, und, wie der Prophet sagt, „Jungfrauen erschafft.“ (Zach. 9, 17.)

8. Die heiligste Mutter hatte auch reinste feine Leinwand, nämlich das Gewand

der Einfalt, des Gehorsams, der Unschuld und der unversehrten Jungfräulichkeit. Auch Myrrhen des bittersten Schmerzens, Myrrhen des härtesten Leidens hatte sie. Sie hatte endlich den kostbarsten Balsam und diese edelste Salbe — nämlich den Glanz aller Tugenden. Und so wickelte sie denn Christum ihren Sohn ein, salbte ihn, und begrub ihn in der heiligsten Grabstätte ihres Herzens.

9. Laßt uns nun noch in unserm Gemüthe erwägen, mit welcher Betrübniß die Schmerzenmutter vom Grabe schied! Ihr beständiger Gedanke war, welch ein Kleinod sie verloren, welch ein kostbares Unterpfand sie in den Felsen habe verschließen lassen. Ach, in der kläglichsten Stimmung wurde sie von Johannes und den übrigen Freunden vom Grabe weggeführt! Ach, fast ganz erschöpft, fast gänzlich von Schmerzen verzehrt war sie! Wahrhaftig, wer nicht Mit-

leiden fühlt mit dieser so betrübten, so traurigen und so bitterleidenden Jungfrau und Mutter, der ist kein lebendiger Sohn der Gnade, sondern er ist eine gefühllose und erstorbene unzeitige Geburt — ist gänzlich unwürdig, die Milch der Gnade an den Brüsten der Mutter zu trinken! — O so laßt uns denn mit der jungfräulichen Mutter Christo, dem Herrn, selbst in unsern Herzen eine Grabstätte bereiten, damit wir durch ihn und in ihm auferstehen von allen todten Werken, und vereint mit ihm aufsteigen mögen zur Herrlichkeit des Vaters durch Hülfe eben dieses unsers Herrn Jesu Christi, der gepriesen sey in Ewigkeit! Amen.

Anhang.

Ergib dich Dem, der unaussprechlich dich geliebt, und ertrage alles Widrige aus Liebe zu ihm.

1. So inbrünstig und so über alles Maß ist die Liebe Gottes gegen uns, daß, wo das Leiden und der Tod Jesu nicht genügt hätten zur Erlösung des Menschen, selbst der himmlische Vater und der heilige Geist eher noch menschliche Natur angenommen und den Tod gelitten hätten für den Menschen, als daß sie ihn hätten verloren gehen lassen. Obgleich nun der Sohn allein unsere Natur angenommen und für uns den bittersten Tod gelitten hat, so ist dennoch die Liebe des Vaters und des heil. Geistes gegen uns nicht geringer; denn alle drei Personen haben nur Ein Wesen, nur Eine Liebe, nur Eine ungetheilte Wirksamkeit und Einen und denselben Willen. Darum sagt Christus: „Auch der Vater hat euch lieb" (Joh. 16, 27.) und:

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dahingab, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“ (Joh. 3, 16.) Und vom heil. Geiste sagt der Apostel: „der Geist selbst bittet für uns mit unaussprechlichen Seufzern“ (Röm. 8, 26.); d. h. er gibt uns ein, wie wir beten sollen, bewegt und stimmet uns zum Beten, und zur Emsigkeit in allen Tugenden; „Er gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind,“ so daß wir in innigster Freude über dieses sein Zeugniß in demselben Geiste ausrufen können: „Abba! Vater!“ Was kann es nun aber in diesem jammervollen Thale der Thränen Seligeres und Süßeres geben, als daß der Mensch durch das Zeugniß des heil. Geistes, das er in seinem Gewissen vernommen hat, Gott seinen Vater nennen kann? — Denn sind wir Kinder Gottes, so sind wir auch Brüder und „Miterben Christi.“ Es

war beschlossen worden im Rathe der ehrwürdigsten hochheiligen Dreieinigkeit, daß der Mensch sollte erlöset werden, und weil nun die Person des göttlichen Sohnes die geeignetste war, menschliche Natur anzunehmen, so hat denn dieser Sohn, der zugleich allmächtiger Schöpfer ist, freiwillig, nach dem Willen des Vaters und des heil. Geistes, freudig die Menschennatur angezogen und wurde durch Mitwirkung des Vaters und des heil. Geistes ein Geschöpf. Denn Christus ist durch die Mitwirkung des Vaters vom heil. Geiste empfangen worden. Da siehe nun, wie sehr du der anbetungswürdigen Dreieinigkeit am Herzen gelegen! Schaue, wie dich Gott von Ewigkeit her so geliebt! Erwäget, o erwäget dieß doch, ihr kalten und verhärteten Adamskinder! Bedenket, um welch theuren Preis euch Gott selbst sich erkauft hat! Das Vortrefflichste, was sein Herz ausdenken, das Edelste, was seine gött-

liche Macht geben konnte, das hat er gegeben — nemlich seinen eingebornen Sohn, dessen er nicht verschonte, sondern ihn für die Sünden der Menschen dahingab in den schmählichsten Tod des Kreuzes!

2. Ferner so wie Christus selbst „seinem Vater gehorsam wurde bis zum Tode,“ (Phil. 2.) so gibt er sich auch noch heute und bis zum jüngsten Tage nicht nur seinem Vater, sondern auch allen Menschen hin, die den Willen des Vaters mit treuen Herzen lieben und mit Liebesverlangen ihm anhangen. Und weil es nicht mehr nothwendig ist, daß er neuerdings den Tod leide, indem sein Tod auf alle Sünden sich erstreckt, so jemals geschahen und je noch geschehen werden, so gibt uns der süßeste Herr unaufhörlich seinen heiligsten Leib, seine edle Seele und sein kostbarstes Blut, zugleich mit allen Verdiensten seines Lebens und Leidens alle Tage im heiligsten Sakramente des Altars zur Verzeihung

unsrer Sünden und zum Andenken an sein Leiden und seinen Tod, und zeiget uns dadurch, daß er, so es nothwendig wäre, noch täglich bereit ist, seinen hochwürdigen Leib in den Tod hinzugeben und sein Blut zu vergießen für unser Heil. Denn mit derselben Liebe, mit der er in seinem Leiden und Tode uns liebte, liebt er uns noch, und wird in alle Ewigkeit uns lieben. Wessen Herz, und wäre es auch noch so felsenhart, sollte dieß nicht rühren? Wessen Geist sollte hier nicht in Liebe frohlocken? Wessen Herz sollte hier nicht vom Brande glühendster Liebe gänzlich zerschmelzen? Wessen Verstand sollte nicht vor Erstaunen hier stille stehen — hier, wo er die unermeßliche Güte und Liebe Gottes betrachtet, wo das Auge des Herzens schaut und wäget die übergroßen Wohlthaten Gottes, so er uns Elenden erwiesen hat und täglich erweiset, und die so groß sind, daß sie nicht mehr größer seyn könnten! — Siehe doch!

die holdseligen Arme des Erlösers sind immer noch ausgespannt, uns aufzunehmen! Seine Wunden sind immer noch offen, und fließen noch für Alle, die derselben begehren! Das Siegeszeichen der Erbarmung ist immer noch aufgesteckt, und immer kommen wir, unter demselben Schutz suchen und uns bergen, da er ja immer uns aufzunehmen bereit ist. Ja, was noch mehr ist, er hat ein solches Verlangen nach uns, daß er durch göttlichen Zug, durch göttliche Eingebungen und durch innere Zurechtweisungen stets uns an das mahnet, um was wir bitten sollen, indem er weit bereitwilliger ist, uns zu geben, als wir sind, zu nehmen. Er ist ja die lebendige Quelle, die immer quillt, und nie zu fließen aufhört, es sey denn, daß keine Gefäße zum Auffassen mehr da wären. Das heftigste Verlangen hat er, durch das Band der Liebe sich mit dem Menschen zu vereinigen und seine liebliche Wohnung und seinen so wünschenswer-

then Tempel in uns zu errichten. So sehr, sage ich, verlangt er durch die Liebe mit dem Menschen vereiniget zu werden, als wenn er, seiner göttlichen Macht und Majestät ganz vergessend, durchaus dem Menschen gleich geworden wäre. Wie hätte er nun uns noch mehr erheben, wie sich selbst noch mehr verdemüthigen können, als er gethan hat? — Wie konnte er sein göttliches Wesen noch mehr mit uns in Verbindung setzen, als es geschehen, da er dieses erhabene und unsterbliche Wesen mit unserer sterblichen Menschennatur vereinigte, dadurch, daß er unsere Natur annahm? Und dieses sein göttliches Wesen, und Alles, was er ist, gibt er uns noch täglich zur Speise.

3. Es hat aber auch Gott der Vater unsere menschliche Natur in Christo auf's Höchste erhoben, indem er sie über alles Erschaffene zu seiner Rechten setzte. Hätte uns nun Gott noch mehr ehren, noch mehr verherrlichen,

oder eine noch größere Liebe uns erweisen können? — Denn durch Christus, unsern Herrn und Heiland, haben wir ein weit größeres Heil, weit größere Verherrlichung erlangt, als wir durch unsern Stammvater Adam verloren hatten. Er liebt jetzt einen jeden Menschen, der von ganzem Herzen in Liebe ihm anhängt, so inniglich, als hätte er des Himmels und der Erde und alles dessen, was in ihrem Umfange ist, vergessen, und als hätte er nur ihn einzig zu lieben. Und ach! wir sind so hart und so kalt, und alles dieses rühret uns so gar nicht und entflammet uns so wenig zur Gegenliebe? Ach, unsere Herzen sind so ganz behaftet von sinnlichem Vergnügen, so ganz hingegeben den Eitelkeiten, den Ergötzungen und Gelüsten der Welt! Himmel und Erde trauern, daß die Menschen so tief verfallen sind, daß sie die Geschöpfe lieben und den Schöpfer verlassen, der doch das höchste und unveränderliche Gut

ist, und daß sie lieber wollen Sklaven des Satans seyn als Kinder Gottes! Ach, schämen wir uns doch unserer Verkehrtheit, unserer Trägheit und Undankbarkeit! O wir wollen lieben den Herrn unsern Gott, der mit so unendlicher Liebe uns liebt!

4. Denken wir uns, der himmlische Vater rede uns an, und spreche zu uns: „Siehe, den vollkommensten Beweis meiner Liebe gegen dich gibt dir mein eingeborner Sohn, den ich für dich ganz dahingegeben! Seinen Leib, sein Leben, sein Blut habe ich dahingegeben für dich; und hätte ich noch etwas Köstlicheres und Besseres in meinem väterlichen Herzen ausdenken können, so hätte ich auch dieß für dich dahingegeben. Mein höchstes göttliches Wesen habe ich dir gegeben in der Menschheit meines Sohnes; denn er ist mit mir und in mir der einzige untheilbare Gott. Ueberdieß habe ich dir gegeben meinen heiligen Geist, daß er dich reinige und

stärke und erleuchte; daß er alle Wahrheit und alle Gerechtigkeit dich lehre, mit seiner Liebe dich entflamme, dich tröste und mit allen Gnaden und Tugenden dich beschenke. Denn so sehr hatte ich mein Wohlgefallen an dir, und solche Gnade hattest du gefunden in meinen Augen, und so hatte ich mein Herz zu dir geneigt, daß ich dich auserwählte zu meiner geliebten Braut. Ich hatte beschlossen, in dir meine Wonne und mein Ergötzen zu haben, und habe in dir aufgestellt meinen Tempel und meine Ruhestätte und dich erwählt zu meiner Wohnung. — Wie ich mich aber dir, o Mensch, ganz und ungetheilt gegeben habe, so will ich auch, daß du dich ganz und ungetheilt mir entgegen gebest! Mit reinster Liebe hab' ich dich geliebt ohne alle Rücksicht auf ein Geschenk oder eine Vergeltung; und so ist es denn auch billig, daß du hinwiederum mich rein liebest wegen mir selbst ohne Rücksicht auf Lohn; daß Ich selbst

dein Lohn, deine Hoffnung, dein Endzweck sey, und daß du mich deßwegen liebest, weil ich dich so sehr geliebt habe und damit du meiner Liebe würdig werdest. Erwäge dieß, und willst du wirklich mit mir den Liebesbund eingehen, und meiner Liebe würdig werden, so sollst du nun ein freiwilliges und lebendiges Werkzeug seyn in meiner Hand, sollst mich walten lassen, dich mir ganz und unbedingt hingeben, ohne dieß oder jenes zu wählen oder zu verschmähen; du sollst mich mit dir machen lassen in Zeit und Ewigkeit, was mir gefällt. Du mußt also mir Vollmacht geben in dir zu wirken, indem du dich selbst gänzlich verläugnest und mich unaufhörlich und dringend bittest, in dir zu vollenden, was ich von Ewigkeit mit dir beschlossen und verordnet habe. Dann wirst du mit vollem Vertrauen auf meine Güte mir anhangen, und mit Dank von meiner Hand annehmen, was ich nur immer dir zukommen lasse, es

sey nun Widriges oder Erfreuliches, oder Versuchungen, Trübsale, Verlassenheit und Bedrängnisse— vollkommen vertrauend auf meine Güte und zuversichtlich glaubend, ich schicke dir nur das Beste und Heilsamste. Hüte dich sorgfältig, meiner Wirkung nicht zu widerstehen durch hartnäckigen Sinn, durch ungeordnete Eigensucht oder durch zerstreutes Wesen. In jedem Leiden, in jeder Bedrängniß und in jeder Verlassenheit, so dir zustößt, sollst du so lange zu bleiben und auszuhalten wünschen, bis es mir gefällt, dich davon zu befreien und daraus zu entreißen. Trage dein Kreuz bis an's Ende allein um meinetwillen! Du mußt nun einmal durch Versuchungen und Leiden geprüft und geläutert werden, bis die Spreu der bösen Begierlichkeit, der ungeordneten Eigensucht und der sündhaften Neigungen ganz von dir ausgeschieden ist. Dein stolzes und verzagtes Herz muß nothwendig durch dieselben wie in einer Mühle

zermahlen werden, bis du in deinen eigenen Augen Staub und Asche — Nichts bist; der Art, daß du dich nicht nur als den armseligsten und elendesten unter allen Sterblichen, so die Welt trägt, erkennest, sondern daß du dich auch als solchen fühlest, und so von allem Eigenwillen und aller eigenen Wahl ausgehest, daß du bei Allem, was Gott mit dir und allen Geschöpfen thut, es nicht einmal wünschtest, daß es anders wäre, wenn auch alle Geschöpfe und alle Elemente unter deinem Befehle stünden. Bis man aber dahin gelangt, da gilt es Mühe, da gilt es Arbeit; da muß man viele Leiden und Mühseligkeiten durchgehen und oft sich selbsten absterben. Allenthalben werden Fehler sich zeigen, die in dir und selbst vor dir bisher verborgen waren; und dieß wird dich sehr betrüben und ängstigen; harrest du aber standhaft aus im Kampfe, bittest du Mich in Demuth, daß ich mich

deiner erbarme, durch meinen geliebtesten Sohn, so wirst du am Ende durch meine Hülfe glücklich überwinden; denn um was man mich immer im Namen meines Sohnes bittet, daran habe ich höchstes Gefallen, so wie nothwendig golden erscheinen muß, was immer durch ein goldgelbes Glas geschaut wird. Wahrlich, zwei ganz zuverlässige Flügel, die dich leicht und schnell zum geistigen und vollkommenen Leben erheben können, sind die Selbstverläugnung und die geduldige Ertragung der Leiden. Wer immer in Einfalt sich ganz mir hinzugeben versteht, über den kann kein Leiden, keine Krankheit, keine Widerwärtigkeit kommen, die ihm nicht zum Wachsthume in der Tugend gereichte. Wer immer Alles mit Gleichmuth trägt, und fleißig auf den Grund seines Herzens schaut, der wird meine väterliche Stimme in sich vernehmen, die da spricht: „Lerne dich kennen! siehe ein, wie elend du bist! erkenne

deine noch immer so große Unerstorbenheit, und deine vielfältigen Fehler, die in dem Grunde dines Herzens noch verborgen sind! Erkenne, daß du nichts bist, und nichts hast und nichts vermagst aus dir selbst, und laß mich wirken in dir! Hänge mir an in Liebe; halte mir Treue und was du immer durch deine Kraft nicht thun kannst, das werde ich für dich thun.“

5. Durch diese höchst liebliche Stimme des himmlischen Vaters eingeladen, geht nun der Mensch mit heiligem Vertrauen und Zuversicht zu ihm und spricht in Demuth: „Ich bekenne dir, o gnädigster Vater, alle meine Sünden, mit denen ich dich beleidiget habe. Ach, ich Unglückseliger! ich scheute mich nicht, jene fluchwürdigen Sünden zu begehen, die dein geliebtester Sohn mit so unaussprechlichen Leiden getilgt und gebüßt hat. Ich war undankbar für all die Liebe und Güte und Treue, so du gegen mich bewiesen

hast. Aber nun, barmherzigster Vater, bitte ich dich, gedenke nicht mehr der Unbilden, so ich dir angethan! Wende die Augen deiner göttlichen Liebe zu mir, und nimm mich wieder in Gnaden an; denn jetzt nehme ich mir vor, mit deiner Hülfe mein Leben zu bessern! O mein Herr! ich armseliger, schwacher und ohnmächtiger Mensch bin in Sünden empfangen, in Schmerzen geboren und mit Bosheit genährt! Zürne nicht dem Blatte, das vom Winde abgerissen wurde; vergiß nicht meine Ohnmacht und Gebrechlichkeit und entziehe mir nicht die Hülfe deiner Gnade! — Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner durch deinen geliebtesten Sohn, meinen Herrn Jesus Christus! Reinige mich, heilige mich, stärke mich, streite für mich, wirke in mir, und bediene dich meiner nach deinem Wohlgefallen! Siehe! ich ergebe mich dir ganz; ich opfere mich dir mit all meinem Verlangen, so gut ich kann, als

ein

ein lebendiges Opfer; vollkommen bereit, künftig zu leben, nach deinem heiligsten Willen, und zu leiden, was immer deine Güte über mich kommen läßt. — Ich bitte nicht, o mein Herr, daß die Uebel, so ich gethan, ungestraft bleiben sollen! Züchtige an mir die Unbild, so ich dir angethan; denn ich unterwerfe mich in Demuth der Zuchtruthe deiner Erbarmung. Ich weiß es, o ich weiß es recht wohl, daß nicht so viele Widerwärtigkeiten und Leiden über mich kommen können, daß nicht meine Sünden noch mehr und größere verdient hätten. Deßwegen verlange ich mit der lautesten Stimme meines Herzens nichts als Gnade, und bitte, daß deine Gerechtigkeit gemäßiget werde durch deine Barmherzigkeit. „Aber was will ich dir vergelten, o gütigster Vater, für alles Gute, so du mir erwiesen? — Weder auf der Erde, noch im Himmel weiß ich etwas, das deiner würdiger und dir angeneh-

mer wäre, als dein eingeborner Sohn. Ihn opfere ich dir also mit aller Demuth und mit allem mir möglichen Danke auf, in Vereinigung mit jener Liebe, in welcher du ihn mir gegeben und aus deinem väterlichen Herzen auf diese Welt gesandt hast, damit er Menschennatur annehme und den bittersten Tod leide. Ich opfere dir die Verdienste seiner Menschwerdung, seines Lebens, seines Leidens und Todes. Ich opfere dir sein schmachvolles Leiden, seinen willigen Gehorsam, seine unaussprechliche Demuth, seine unbegreifliche Geduld und seine glühendste Liebe. Ich opfere dir die grausamen Bande, Geißeln, Schläge und Stöße, Verachtung, Anspeiung, Beschimpfung, Verlachung, Verspottung und Alles, was er litt. Dieß Alles opfere ich dir als ein würdiges Opfer zu deiner größern Ehre, für alle meine Sünden und Vernachlässigungen. Nimm, ich bitte dich, nimm an die heiligsten Verdienste deines eingebornen

Sohnes für meine fluchwürdigen Missethaten. Was ich immer gesündiget habe, hat er ja Alles durch sein Leiden getilgt und gesühnet, und Alles, was mir noch fehlet, hat er ersetzt und ergänzt. Weit mehr hat er dir bezahlt, als meine Schuld beträgt. Wolltest du meine Bosheit und seine Güte, meine Sünden und seine Verdienste wägen, so würden seine Verdienste meine Sünden weit überwiegen. Wie könnte es ein so furchtbares Verbrechen geben, für das die unaussprechlichen Peinen deines Eingebornen nicht Verzeihung erhielten? Wie könnte es eine so schändliche Makel geben, daß sie das kostbare Blut desselben nicht austilgte? — Wahrhaftig sein Leiden und sein Tod überwieget alle Sünden; die unermeßlichen Reichthümer seiner Verdienste übertreffen weit alle Uebelthaten und alle Vernachlässigungen. Dir also opfere ich den unschuldigsten Tod deines geliebtesten Sohnes, und was er immer in

seiner Menschheit gewirkt hat, zugleich mit allen Verdiensten der Heiligen und mit allen Tugendübungen, die bis zum jüngsten Tage des Gerichtes zur Ehre deines Namens je geübt werden, vereinigt mit allem Lob und Dank, so dir in alle Ewigkeit wird dargebracht werden. Dieß Alles opfere ich dir auf für meine Sünden und für die Sünden der Lebendigen und Verstorbenen, für die ich zu beten schuldig bin, und du willst, daß ich bete, auf daß dir von ihnen Allen Lob und Dank dargebracht werde ewiglich!

6. Denken wir uns auch den Sohn Gottes, Jesum Christum, wie er zu einem jeden von uns rede: „Von aller Ewigkeit her habe ich dich gekannt in meinem göttlichen Wesen; denn von Ewigkeit her warst du in mir der Idee nach. Dann habe ich dich aber auch als Geschöpf in's Daseyn gerufen, und habe mit so ausgezeichneter Liebe dich geliebt und mit so edler Gnade dich begabet, daß ich dich

der Seele nach zu meinem Bilde und Gleichnisse schuf. Und damit du erkennen möchtest, wie vortrefflich und edel ich deine Seele geschaffen, so war es mir nicht zu viel, ihretwegen deine Natur anzunehmen. Dein Fleisch und dein Blut bin ich geworden, um deine Fehler zu verbessern, für deine Sünden genug zu thun, dich zu erlösen und dir das ewige Leben zu erwerben und zu verdienen. Mir, der ich in dem Schooße meines himmlischen Vaters auf wunderbare und unaussprechliche Weise vor aller Ewigkeit gezeugt wurde — Mir, der ich diesem meinem Vater an Macht und Herrlichkeit stets gleich blieb — Mir war es nicht zu viel, menschliche Natur anzunehmen. Drei und dreißig Jahre ward ich dein Diener, und wirkte in großer Armuth und Erniedrigung, in großen Mühseligkeiten und Leiden dein Heil. Da du als ein verlornes Schaf in der Irre umhergiengest, hab ich dich gesucht; und als ich dich gefunden hatte,

trug ich dich auf meinen Schultern zum Vater zurück. Mein Reich habe ich gleich einem Verbannten verlassen, um dich zum Erben meines Reiches zu machen. Von meinem Vater ward ich verlassen und in harter Zucht gezüchtiget, und seinen Zorn ließ ich auf mich fallen, damit du Gnade bei ihm fändest und ein Freund und Kind Gottes würdest. Ich habe endlich all deine Schuld auf mich genommen, und ich, der ich nach allem Rechte das Urtheil der Verdammung über dich hätte fällen können, habe mich selbst freiwillig als ein Schuldiger in den schmachvollsten Tod dahingegeben für deine Sünden. Eine Dornenkrone nahm ich auf mein Haupt, mit Nägeln ließ ich meine Hände und Füße durchbohren, mit Geißelstreichen ließ ich meinen ganzen Leib zerfleischen, bis auf den letzten Tropfen vergoß ich mein Blut, mein Leben habe ich dahin gegeben — und dieß Alles für dich, um dich in Liebe mit mir zu verbinden

und zu vereinigen; und doch entziehest du dich mir, und doch trennest du dich von mir. Ferner: meine süßeste Mutter hab ich dir zur Mutter gegeben; mein Herz ließ ich für dich öffnen und aus reinster Liebe gab ich dir zum Tranke das Blut meines Herzens. Meinen heiligsten Leib hinterließ ich dir zur Speise, und mein kostbares Blut dir zum Tranke. „Ich wurde ein Schimpf der Menschen und ein Verachteter des Volkes.“ (Ps. 21, 7.) Wie eine Traube wurde ich gepreßt im Kelter meines Leidens, „und es vertrocknete gleich einer Scherbe meine Kraft“ und ward verkocht im Feuer der Liebe. Ganz ward ich erschöpft und verzehrt um deines Heiles willen. Schaue, wie ich am Kreuze hänge, verachtet, ausgespannt, verwundet, alles Trostes beraubt, die Arme ausstreckend nach dir und mit eröffneter Seite, um dich einzuführen in das innerste Heiligthum meines Herzens, und daselbst mit ewiger Liebe dich zu lieben.

Was soll ich dir noch weiter thun? — Wie kann ich dir noch größere Liebe, größere Treue, größeres Wohlwollen, noch größere Güte beweisen? — Das Andenken an alles dieses sey stets in deinem Herzen! Liebe mich entgegen! Das Bild meiner heiligsten Menschheit präge so deinem Herzen ein, daß alle zeitlichen Bilder und alle unnützen Gedanken aus demselben weichen müssen! Den blühenden Baum meines Kreuzes pflanze in deinem Innersten auf! Beeifere dich, mir zu gefallen durch Nachahmung meines Lebens und meiner Tugenden! Meide, so viel du kannst, Alles, was du als mir mißfällig erkennest — als Stolz, eitle Ehre, Haß, Gefräßigkeit und alle andern Sünden und Laster! Entsage willig den Ergötzlichkeiten deiner Natur, d. h. versage dir Alles, worin dein Naturmensch sich ergötzt, mit Ausnahme dessen, was zur Erhaltung der Natur vernünftiger Weise nothwendig ist, und dessen,

was dir dienlich seyn kann zum Dienste Gottes, und um zu Gott gelangen zu können. Kurz! entferne in deinem Wandel, in deiner Liebe, in deiner Meinung, in Worten und Handlungen, in Kleidern und Bequemlichkeit und in allen Dingen entferne und versage dir Alles, was unerlaubt, unrein oder eitel ist; ertödte ohne Unterlaß deinen Eigenwillen, damit Ich in dir leben und in dir wirken kann. Für mein bitterstes leiden verlange ich, daß du jedes äußere und innere Leiden, so ich über dich kommen lasse, demüthig und gelassen ertragest, es sey nun Verfolgung, Mißhandlung und Verachtung, die du von den Menschen zu leiden hast; oder Verlassung von deinen Freunden oder Verlust der zeitlichen Güter, oder Versuchung vom Feinde oder inneres Herzensleiden wegen deiner schlechten Fortschritte, oder wegen irgend eines Uebels, das du durch deine Schuld dir zuzogest. Diese und ähnliche Leiden und

Peinen siehe stets an als von mir dir auferlegt, trage sie unter Danksagung gegen mich, und überlasse mir dich gänzlich! Wenn Andere dich verachten, so bekenne von Herzen, du seyest noch hundertmal geringer und habest weit mehr Verachtung verdient als alle Menschen dir nicht anthun könnten, ja du seyest nicht einmal dieser Verachtung von den Geschöpfen werth.

Bist du ganz muthlos und voll Angst des Herzens wegen der Sünden des vergangenen Lebens, wegen der unzähligen Vernachlässigungen und der so vielfältigen Fehler, und darüber, daß du in den Tugenden noch gar keine Fortschritte gemacht; dann magst du eilen zur Beicht, aber nicht bloß in der Absicht, um von dieser Herzens-Angst frei zu werden; du sollst auch dadurch nicht ungestüm Trost suchen, der dieß Leiden von dir nähme, denn das hieße das Kreuz abwerfen und nach dem Rathe des Satans vom Kreuze herabsteigen,

sondern du sollst muthvoll mit mir am Kreuze bleiben und ausharren. Es suchen nemlich Manche solcher Aengste und Gewissensbisse durch oftmaliges Beichten und immerwährendes Wiederholen des schon Gebeichteten loszuwerden; allein, wenn sie auch tausendmal beichteten, wird es ihnen doch nicht helfen. Das Beste, was du thun kannst, ist, ertrage meine furchtbaren Gerichte, die ich dir durch solche Beängstigungen zeige geduldig mit demüthiger Ergebung in meinen heiligen Willen! Dasselbe thue auch, wenn du dich verlassen und des geistigen Trostes beraubt fühlst! Bitte zu mir mit ergebenem und ruhigem Gemüthe, und trage dieses dein Leiden und meinen Zorn in milder Gelassenheit bis an's Ende; dann werde ich kommen und dich vom Kreuze herabnehmen. In dieser deiner Armuth und Trockenheit wirst du mir weit angenehmer seyn, als wenn du der süßesten Andacht überflüßig genößest;

und in deinem Innern Alles in Blüthen stünde. In solcher Bedrängniß und in solchem Elende kannst du nicht so leicht dich selbst suchen und dir selbst gefallen, als in der Fülle des Trostes; denn beim süßen Gefühle mischt sich die Natur so gern ein, und im übermäßigen geistigen Genusse zieht sich der Mensch leicht eine Makel zu. Drum werde ich dir oft die Süßigkeit der Andacht entziehen, und wohl auch mit bittern und unreinen Gedanken, mit Schreckbildern und mit höllischen Einbildungen dich plagen lassen, was Alles du mit Gleichmuth ertragen sollst. Du sollst bereit seyn, die ganze Zeit deines Lebens in Versuchungen, in Leiden, in Aengsten und Bedrängnissen auszuharren, wenn ich es so für gut finden sollte, und all dein Gebet soll dahin gehen, daß in dir und mit dir mein heiligster Wille geschehe in Zeit und Ewigkeit. Wundere dich nicht, daß ich Einige so freundlich und lieblich, An-

dere aber nur durch viele Leiden zu mir ziehe! Diejenigen werden mir am ähnlichsten, die unter dem Drucke vielfachen Leidens und Kreuzes Geduld bewahren; und deßhalb ist es das Zeichen ausgezeichneter Liebe, wenn ich meinen Auserwählten Trübsale sende; jedoch nehme ich stets Rücksicht auf die Schwäche der menschlichen Natur, und lege ihr aus Liebe und nach Gerechtigkeit nie mehr auf, als ihre Kräfte, die mir gar wohl bekannt sind, zu tragen vermögen. Fest aufgedrückt muß die Krone werden, die vor meinem Vater ewig grünen und blühen soll. Je mehr Leiden und Trübsale der Mensch aus Liebe zu mir und zu meiner Ehre in diesem Leben erträgt, desto süßer und vollkommener wird er in der seligen Ewigkeit den süßesten Honig meiner Gottheit verkosten. Ich lasse auch manchmal Einige fortwährend als Kranke schmachten, die doch die Gesundheit wirklich schon erlangt haben. Solche sind ihre ganze

Lebenszeit hindurch in Furcht und Angst und Bedrängniß, und glauben nicht anders, als sie seyen wirklich noch geistigkrank, und doch haben sie sich schon bis zu dem Grad der Tugend erschwungen, daß sie weit eher muthvoll den Tod leiden, als wissentlich gegen mich sündigen wollten. Aus treuer Liebe gegen sie lasse ich eine solche Unwissenheit, Furcht und solchen Geistesdruck in ihnen zurück; denn ich kenne ihre Gebrechlichkeit gar wohl, und sehe recht gut, daß sie, wenn sie einmal sich für ganz gesund hielten, in eitle Selbstgefälligkeit verfallen würden. In solchem Leiden und Elende aber überlassen sie sich mir in Demuth, und darum sind sie mir auch die theuersten. Solche pflege ich gewöhnlich in der Stunde ihres Todes, wo sie aus dieser Welt scheiden, aus jener Unwissenheit und aus den langwierigen Finsternissen herauszureißen und überaus freundlich zu trösten; sie verkosten gewissermaßen die Seligkeit,

die sie ewig in mir genießen werden, noch voraus, und geben dann in froher Zuversicht ihren Geist auf. Wird ihnen dieß aber auch vor dem Hinscheiden nicht mehr zu Theil, so nehme ich sie doch ganz gewiß nach ihrem Tode, als solche, die von aller Schuld vollkommen gereiniget sind, in unaussprechlichem Jubel und Frohlocken auf in mein herrliches und ewiges Reich. Uebergib dich also unabläßlich ganz und vollkommen meiner Vorsorge, und überlasse dich mir gänzlich! Seyest du auch noch so gebrechlich, und solltest du auch öfters fallen, so verzweifle doch nicht; sondern stütze dich fest und in Liebe auf meine Treue; alle deine Fehler und Sünden versenke in meine blutigen Wunden; wirf sie in den Abgrund meiner Erbarmungen, und bitte mich, daß ich durch mein kostbares Blut sie tilge. Rufst du nach dem Falle in Demuth und Zuversicht zu mir, so wirst du so plötzlich gereiniget werden, als jener Aus-

sätzige, dem ich auf seine Bitte: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen“ sogleich antwortete: „Ich will, sey rein!“ (Matth. 8, 3.) Wer sagen wollte, ich könnte oder wollte dem wahrhaft Reumüthigen nicht alle Augenblicke verzeihen, der würde mich wahrlich sehr entehren. Mir ist es eben so leicht, eine Schuld von Tausend Talenten nachzulassen, als die Schuld eines einzigen Talentes. Wahrlich, wo immer der Sünder von seinen Sünden und Lastern gänzlich sich abkehret, und mir beständig zu dienen, mich zu lieben und mir allein zu leben sich entschließt, da erzeige ich mich ihm so gnädig, als hätte er mich nie beleidiget. Alle seine Sünden verzeihe ich ihm, und wären ihrer auch so viele, als alle Menschen zusammen begangen haben, wenn er sie nur von Herzen bereuet, rein wegen Gott und der Ehre Gottes, und wenn seine Sünden ihm vorzüglich deßwegen mißfallen, weil sie, wie er nun einsieht, mir mißfallen.

Dieß Alles nun ist zu deiner Aufmunterung und Belehrung und zu deinem Troste gesagt!

7. Es soll nun der Mensch mit vollkommener Zuversicht auch zum Herrn Jesus sich wenden und in tiefster Demuth zu ihm beten auf folgende Weise: „O Sohn des lebendigen Gottes! König der Herrlichkeit! Jesus Christus, erbarme dich meiner, des elendesten Sünders! Ich bin wahrlich nicht werth, daß ich lebe, weil ich bisher immer so undankbar war gegen dich, und mich nicht scheute, um der Befriedigung einer augenblicklichen Lust willen, Sünden zu begehen, die du durch dein Blut sühnen und durch deinen Tod bezahlen mußtest. Und zu wem, o süßester Jesus, zu wem kann ich nun, beladen mit unzähligen und umgeben mit vielfältigen Sünden, meine Zuflucht nehmen, als zu dir, der du bist voll Erbarmung? Ich versenke also alle meine Uebelthaten, all

meinen Undank, meinen Ungehorsam, und mein so unertödtetes Wesen in den Abgrund deiner göttlichen Erbarmung und in deine blutenden Wunden. O so würdige dich, sie alle mit deinem kostbaren Blute so auszulöschen und durch die Verdienste deines bittersten Leidens also zu sühnen, daß du ihrer durchaus nicht mehr gedenkest! O liebenswürdigster Jesu! mein einziger Trost! Sieh, ich komme zu dir voll Verlangen, dich glühendst zu lieben, und Alles zu meiden, was von deiner Liebe mich scheiden könnte. O wie sehr hast du mich geliebt und liebst mich noch! Um mich zu erlösen, hast du menschliche Natur angenommen und bist mein Bruder geworden. Damit ich erfreuet würde, wurdest du betrübt; damit ich geheilt würde, wurdest du verwundet; damit ich rein würde, hast du dein reinstes Blut vergossen; damit ich zum Leben gelangte, war es dir nicht zu viel, in den Tod zu gehen. Und wie konnte

ich, o mein Gott, so verblendeten Herzens seyn, daß ich von dir, von dem mein Heil und all mein Gut kommt, mich weg, und zu den irdischen und hinfälligen Dingen mich hinwenden konnte, da mir doch von diesen nichts Anderes als Verderben und Elend kommen kann?— Ach, wie kann ich doch noch an etwas Anderes denken, als an die unermeßlichen Wohlthaten, die du mir erwiesen hast? Und wie kann ich doch in etwas Anderm Trost und Erholung des Geistes suchen, als in deinem heiligsten Leben und Leiden, und in deinen Honigfließenden Wunden? O liebster Jesu! hilf mir und stärke mich, dein zerbrechliches Geschöpf! Du bist all meine Hoffnung! So sehr meine Sünden mich erschrecken und darniederbeugen, eben so sehr erheitert und richtet mich auf deine unermeßliche Güte und dein heiligstes Leiden. Was ich immer gesündiget habe, das ist durch deinen bittersten Tod getilgt. Was immer mir abgeht, das

ersetzen überflüßig die Verdienste deines heiligsten Leidens. Und wenn auch meiner Sünden viele und unzählige sind, so sind sie doch gering in Vergleichung mit deiner unermeßlichen Erbarmung. Darum vertraue ich auch auf deine unendliche Liebe, du werdest mich nicht verloren gehen lassen, da du mich nach deinem Bilde und Gleichnisse erschaffen und durch solche Mühe und um so theuren Preis wieder erkauft hast. Ach, liebster Jesu, verwunde, ach verwunde doch mein Herz mit dem Pfeile deiner Liebe, daß es so feurig dich liebe, als du von mir geliebt seyn willst! Entflamme und erweiche mich ganz, daß ich in mir ganz ersterbe, und durch Liebe dir gleichförmig und Ein Geist mit dir werde! Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Siehe, ich übergebe und überlasse mich ganz deinem Wohlgefallen! Es geschehe, o Herr! es geschehe in mir und mit mir dein heiligster Wille jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Einige auserlesene Gebete aus Blosius.

Gebete am Morgen.

1. Ich bete dich an, o du glorreiche, heiligste Dreifaltigkeit, du einiger Gott! Ich danke dir für alle deine Wohlthaten, so du mir Unwürdigen stets erwiesen hast. Alle diese Wohlthaten bringe ich dar und opfere ich dir auf zu deinem ewigen Lobe. — O gütigster Jesu! o süßester Jesu! o liebenswürdigster Jesu! o du Sohn des lebendigen Gottes, ewiger Gott! mein Herr, der du nach dem Willen des Vaters durch Mitwirkung des heil. Geistes Mensch geworden bist und mich erlöset hast — erbarme dich meiner! Reinige mich von allen Sünden! Gib, daß ich rein zur Ehre deines Namens jetzt erwäge, was du zu meinem Heile thun und leiden wolltest. Lehre du mich, daß ich es so thun kann, wie es

dir wohlgefällig ist! Gib, daß ich mit allem Eifer dir nachfolge, mit dir leide, und daß mein Herz in Liebe zu dir erweicht werde! — Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

* Erwäge hier nun einen oder mehrere Punkte aus dem Leben oder Leiden unsers Erlösers; stelle Ihn dir als gegenwärtig vor die Augen deiner Seele, und sprich zu Ihm, was dein Herz von Ihm begehret, und bete dann:

2. O du geliebtester, gnädigster, liebreichster Erlöser! o du meine Hoffnung, meine Zuflucht, mein Heil! o du mein Trost, meine Stärke, mein Heil! o gütigster Jesu, erbarme dich! erbarme dich! erbarme dich meiner, des Armseligen und Dürftigsten! Hilf mir Schwachen und Kranken! Sey gnädig mir armen Sünder! Ich Undankbarer und Unreiner unterwerfe mich unter alle Menschen und unter alle Geschöpfe. Ich bin nicht werth, daß die Erde mich trägt. O so wasche mich, mein Jesus, wasche mich mit deinem kostbaren Blute! Vertilge alle meine Sünden! Rei-

nige, heile und heilige mich vollkommen! Vertritt du mich! leiste du vollkommne Genugthuung für mich! Schenke mir wieder die heilige Unschuld, die du in der Taufe mir gegeben hast! Lehre mich, erleuchte mich, und leite mich in allen Dingen, daß ich stets thue deinen Willen! Mein Jesu! ich möchte jetzt betrachten deine blutigen Wunden. — Ich danke dir für dieselben; ich grüße und verehre sie. Seyd gegrüßt ihr glänzenden Wunden des ewigen Königes! Sey gegrüßt du honigfließendes Herz meines Geliebten, das für mich verwundet wurde! Sey mir jetzt und in der Stunde meines Todes mein Schutz und mein Trost! Amen.

3. O Herr, ertödte in mir alles Sündige und jede ungeordnete Eigenheit! Mache mich wahrhaft demüthig, wahrhaft ergeben, wahrhaft enthaltsam! Mache mich zu einem Menschen nach deinem Herzen! Sieh, ich überlasse mich ganz deinem heiligsten Willen!

In mir und mit mir geschehe dein heiligster Wille jetzt und in Ewigkeit! Ich opfere mich dir mit der vollkommensten Bereitwilligkeit, aus Liebe zu Dir und für meine Sünden Alles zu leiden, was du immer willst. Stärke mich mit deiner Gnade; denn aus mir kann ich nichts und bin ich nichts. Alle Menschen verlange ich mit reiner Liebe zu umfangen und umfange sie auch. Segne und thue wohl denjenigen, die mich je beleidiget oder betrübt haben! O du mein Geliebtester, was will ich außer dir? — Du allein bist mir genug; Allem entsage ich außer dir. Verwunde, ich bitte dich, verwunde mein Herz mit Liebe zu dir! Gib, daß ich ganz rein und glühendst dich liebe! Entzünde, entflamme und erweiche mich gänzlich durch deine Liebe! Ich empfehle dir das Ende meines Lebens; ich empfehle dir alle armseligen Sünder! Hilf allen lebendigen und allen verstorbenen Christgläubigen! Amen.

Meßgebete.

Gebet vor der heil. Messe.

1. Ich danke dir, mein geliebtester Herr Jesus Christus, für alles Gute, so du mir und allen Menschen schon erwiesen hast und noch erweisen wirst. Ich danke dir, daß du aus lauter Liebe mir einen Leib und eine Seele gegeben hast, und daß du meine Seele nach deinem göttlichen Bilde und Gleichnisse geschaffen hast. Ich danke dir, daß du mich zur heil. Taufe und zur Erkenntniß des wahren katholischen Glaubens geführt hast. Ich danke dir, daß du mich, als ich in Sünden lebte, so langmüthig getragen, und da ich ferne von dir war, mich wieder zu dir zurückgerufen hast. Ich danke dir, daß du meine unzähligen und schweren Sünden, durch die ich so oft die Hölle verdient hatte, mir so

gnädig verziehen hast. Ich danke dir, daß du nicht aufhörest, jeden Augenblick mir Gutes zu thun und in allen Dingen mein Heil zu befördern verlangest. Ich danke dir für alle Trübsale, Aengsten, Leiden und Peinen, die du bisher über mich kommen ließest, und opfere sie dir auf zu deinem ewigen Lobe, in Vereinigung mit deinem heiligsten Leiden. Ich danke dir für alle Erbarmungen deiner Huld. Ich danke dir für deine Menschwerdung und Geburt, für die Zeit deiner Kindheit und deiner Jugend, für deine Mühen und Plagen, für dein Leiden, für deinen Tod, für deine Auferstehung und Himmelfahrt. Ich danke dir für die Einsetzung des heiligsten und ehrwürdigsten Sakramentes des Altars, in dem du dich selbst uns hinterlassen hast. — Erbarme dich meiner, des ärmsten Sünders! Erbarme dich meiner nach der Menge deiner Erbarmungen! Reinige mich, ich bitte dich, von allen Sünden,

von aller Nachlässigkeit und aller Unreinigkeit! Schmücke meine arme Seele mit deinen Verdiensten und deinen Tugenden, damit ich dir gefallen möge! Amen.

2. Gib mir, o guter Jesu, daß ich in Demuth und Ehrfurcht dir dieß heiligste Opfer darbringen möge, zum Gedächtnisse alles dessen, was du zu meinem Heile thun, reden und leiden wolltest. Ich möchte es darbringen mit reinem Herzen zur ewigen Verherrlichung deines Namens, zur Ehre deiner seligsten Mutter und des ganzen himmlischen Heeres, zu meinem Heile und zum Heile aller Christgläubigen, Lebendigen und Verstorbenen. Erbarme dich deiner Kirche und aller Menschen! Um deines bittern Leidens und Todes willen gib den Lebendigen Verzeihung der Sünden und Gnade, gib den verstorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe und das ewige Licht! Amen.

Zum Anfange der heil. Messe.

1. O mein Jesu! die ganze Zeit meines Lebens war ich gegen dich, meinen gütigsten Schöpfer und Erlöser, höchst undankbar, habe dich schwer beleidiget nnd zu den alten Sünden immer wieder neue aufgehäuft. Vielfältig bin ich deiner Gnade widerstanden, und habe deine Gaben mißbraucht, indem ich sie nicht rein bewahrte und nicht zum Fortschreiten im Guten anwendete. Ich bekenne nun: Ich bin nicht werth, dein Sohn genannt zu werden, und doch erkenne ich dich als meinen Vater. Ja wahrhaftig, mein Vater und all meine Zuversicht bist du; du bist die unerschöpfliche Quelle der Erbarmungen; du verstoßest die Unreinen nicht, die zu dir fliehen, sondern machst sie rein. So siehe nun, o du meine einzige Zuflucht, siehe, ich, ein Auswurf aller Creaturen, komme zu dir, und bringe nichts mit mir, als eine schwere Bürde

von Sünden. In Demuth falle ich nieder zu den Füßen deiner Huld, in Demuth rufe ich an deine Erbarmung: verzeihe mir, ich bitte dich, du meine einzige Hoffnung und Zuversicht, und heilige mich um deines heiligen Namens willen!

2. O liebevoller Jesu! zur Verzeihung aller meiner Sünden opfere ich dir jene anstaunenswerthe Liebe auf, in der du, der ewige, herrliche Gott, für uns Mensch werden und drei und dreißig Jahre unter vielfältigen Mühen, Kümmernissen und Verfolgungen auf dieser Erde zubringen wolltest. Ich opfere dir auf den Kummer deines Herzens, deinen blutigen Schweiß und die Angst deiner Seele, so du am Oelberge ausgestanden, als du auf der Erde knieend zu deinem Vater betetest. Ich opfere dir auf jenes unaussprechliche Verlangen zu leiden, von dem du entflammt warst, als du deinen Feinden dich hingabest, daß sie dich gefangen nehmen konn-

ten. Ich opfere dir auf die Bande und Schläge, die Verspottung und Beschimpfung, die Lästerungen und Backenstreiche, die Anspeiung und alle die Unbilden, so du im Hause des Annas und im Hause des Kaiphas die ganze Nacht hindurch gelitten hast. Dieses Alles opfere ich dir auf mit innigstem Dank, und mit der dringendsten Bitte zu deiner unermeßlichen Güte, du wollest durch die Verdienste dieses deines Leidens mich reinigen von meinen Sünden, mich dir wohlgefällig machen, und mich führen in's ewige Leben!

Gebete vor dem Evangelio.

1. Sey gegrüßt, o Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du mich erschaffen und meine Seele nach deinem Ebenbilde gebildet, und mich fähig gemacht hast, die ewige Seligkeit zu erlangen. Erbarme dich meiner, Herr

mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

2. Sey gegrüßt, o Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du Himmel und Erde und Meer, und Alles, was im Himmel, auf der Erde und im Meere ist, zu meinem Gebrauche bestimmt hast, und wolltest, daß Alles zu meinem Dienste und zu meinem Troste sey. Erbarme dich meiner, Herr mein Gott! gib daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

3. Sey gegrüßt, o Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du mich im katholischen Glauben geboren werden ließest, daß du vom Anfange meines Lebens so liebevoll mich geleitet, das Nothwendige mir gegeben, und meinen Leib genährt und gepflegt hast. Erbarme dich meiner, Herr mein Gott! gib daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

4. Sey gegrüßt, o Jesu! ich bete dich an, und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du mich bisher vor unzähligen Gefahren des Leibes und der Seele bewahrt, aus ihnen mich herausgerissen, und, obwohl ich deine Gaben mißbrauchte, mich doch nicht verlassen hast. Erbarme dich meiner, Herr mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

5. Sey gegrüßt, o Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du mich, da ich im schändlichsten Unflathe der Sünden lag, und gottvergessen lebte, mich so lange Zeit in Langmuth getragen und zur Buße mich aufgefordert hast. Erbarme dich meiner, Herr mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

6. Sey gegrüßt, o Jesu! ich bete dich an, und danke dir, Sohn des lebendigen Gottes, daß du mich, da ich schon in den Ab-

grund stürzte und vom Schlunde der Hölle bald verschlungen war, doch nicht zu Grunde gehen ließest, sondern, obwohl ich taub gegen deine Einsprechungen dich floh und dir widerstrebte, doch wieder auf den Weg des Heils zurückgebracht hast. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

7. Sey gegrüßt, o Jesu! ich bete dich an und danke dir, Sohn des lebendigen Gottes, daß du mich, den elendesten Sünder, immer so liebevoll geleitet, so treulich beschützt, mit den Augen deiner Erbarmung so huldvoll angesehen hast, und, obgleich ich täglich noch fehle, immer so gnädig mich trägst und so huldvoll mit Wohlthaten überhäufest, als hättest du aller Uebrigen vergessen, und wolltest nur allein für mich sorgen. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

Gebete beim Evangelium und Credo.

3. O gütigster Jesu! für alle meine Sünden opfere ich dir jene unerhörte Schmach auf, die du ausgestanden, als du geschlagen, verspieen und gebunden am frühen Morgen deines Leidentages zu Pilatus, von da zu Herodes und dann wieder zu Pilatus zurückgeführt wurdest. Ich opfere dir auf dein heiliges Schweigen, da du demüthig und stillschweigend alle dir zugefügte Schmach und Unbilden ertrugest. Ich opfere dir auf die Verachtung und den Schimpf, so dir angethan wurde, als sie im Spottkleide dich verhöhnten. Ich opfere dir auf jene bitterste Pein, so du gelitten, als du an die Säule gebunden und grausam gegeißelt wurdest. Ich opfere dir auf die Striemen und Wunden, so dir die Geißeln geschlagen, und die Ströme deines rosenfarbnen Blutes, so aus deinen heiligsten, verwundeten Gliedern geflossen ist. Dieß Alles opfere ich dir auf mit dem innig-

sten Danke und mit der dringendsten Bitte zu deiner unermeßlichen Güte, du wollest durch die Verdienste dieses deines Leidens mich reinigen von meinen Sünden, mich dir wohlgefällig machen und mich führen in's ewige Leben.

Gebete bei der Aufopferung.

1. O guter Jesu, du einziger und vertrauter Bräutigam heiliger Seelen! entzünde mein Herz zur glühendsten Liebe gegen dich, auf daß ich dich liebe aus dem innersten Grunde meiner Seele. Suche mich heim in deiner Erbarmung und erfülle mich mit deiner Gnade; denn nach dir, der Quelle aller Güte, dürstet das innerste Mark meiner Seele!

2. O mein Herr Jesus! o du Feuer, das lieblich brennt, innerlich erleuchtet, und milde verzehret, nimm du in Besitz das ganze Gebiet meines Geistes! O du König der

Könige, du König der ewigen Herrlichkeit! gib, daß ich nach dir allein hungere und dürste, daß ich nach dir mich sehne, und dein honigfließendes Angesicht zu schauen glühend verlange!

3. Durchbohre, o liebenswürdigster Jesu, das Mark meiner Seele mit dem süßesten Pfeile der Liebe! durchdringe mein Herz mit flammender Liebe, daß meine Seele im Verlangen nach dir und in Liebe zu dir gänzlich vergehe! Ganz soll sie in Liebe sich auflösen, ganz erweicht übergehen in dich!

4. Entledige, o Herr, meinen Geist von Allem, was unter dem Himmel ist, daß er, ganz frei, allein auf dich schaue, und daß du allein ihn besitzest. Gib mir Freude zu dir, und der unaussprechliche Wohlgeruch deiner göttlichen Liebe erfülle mich gänzlich, und erwecke reines und unaufhörliches Verlangen nach dir in meiner Seele!

5. Gib, o mein Herr, daß ich ganz von deiner Liebe erfüllt, ganz von dem Feier deiner heiligen Liebe entflammt, dich liebe aus meinem ganzen Herzen und aus dem Innersten meiner Seele! Dich möchte ich lieben, o innigster Liebhaber! Dich möchte ich lieben, du einziges Heil meiner Seele! Dich möchte ich lieben, der du zuvor mich geliebt hast!

6. Gib, du holdseliger und wonniglicher Bräutigam, o Jesus, gib, daß ich immer mehr und mehr dich liebe! Die mächtige Kraft deiner Liebe entferne in mir von Grund aus die Last aller irdischen Wünsche, und mache, daß ich unaufhaltsam laufe nach dem Wohlgeruche deiner Salben!

7. Schreibe, o du Barmherzigster, schreibe in die Tafeln meines Herzens das süße Andenken an dich, so daß es keine Vergessenheit mehr auszutilgen vermag, so daß ich stets glühe von Verlangen nach dir, daß ich stets brenne von dem Feuer deiner Liebe, und

daß der Ueberfluß deiner heiligen Liebe mich gänzlich verzehre!

---

4. Für meine unzähligen Sünden, o Jesu! opfere ich dir jene unaussprechliche Geduld, die du uns gezeiget, als du zu deiner größern Schmach mit einem Purpurkleide angethan, mit Dornen gekrönt, spottweise gegrüßt, ruchlos angespieen, mit Backenstreichen und mit einem Rohr geschlagen, vor den Richterstuhl gestellt, ungerecht verurtheilt, und endlich, dein Kreuz tragend, schmachvoll zum Richtplatze hinausgeschleppt wurdest. Ich opfere dir die klägliche Ermüdung deines heiligen Leibes und alle die mühevollen Tritte deiner heiligen Füße, und den harten Druck des Kreuzes auf deinen Schultern. Ich opfere dir deinen Schweiß, deinen Durst und alles Uebrige, was du dort mit sanftmüthigem und bereitwilligem Herzen gelitten hast. Dieß Alles opfere ich dir auf mit innigstem Danke

und mit der dringendsten Bitte zu deiner unermeßlichen Güte, du wollest durch die Verdienste dieses deines Leidens mich reinigen von meinen Sünden, mich dir wohlgefällig machen, und führen in's ewige Leben!

Gebete zur Präfation und vor der Wandlung.

1. Erleuchte mich, o du helles und wonnigliches Licht, auf daß die dichten Finsternisse der Blindheit meines Geistes zum hellen Mittag werden! Ziere, o gütiger Jesu, meine Seele mit dem Schmucke jener heiligen Liebe, mit der du sie liebest! Nähre sie mit der Kraft jener Liebe, in der du dich ergötzest! Nimm von ihr Alles, was dir mißfällig ist, und mache sie dir ganz wohlgefällig!

2. O du brünstigste Liebe, entzünde und verzehre die Wenigkeit meines ganzen Wesens! Bring mich zu dir, auf daß ich, durch

das unauflösliche Band der Liebe mit dir vereiniget, dir anhange, aus dir mein Leben schöpfe und gleich einer Lilie blühe vor dir!

3. O Jesu! du schöne und liebliche Blume! ewiges Leben! du Leben, durch welches ich lebe, und ohne welches ich sterbe! o du Leben, in welchem ich mich erfreue, und ohne das ich traure! o du süßes und freundliches Leben, gib daß ich mit dir mich vereinige, dich umfange, und durch deine süße Liebe getränkt in dir heiliglich ruhe, der du bist der wonnevollste Friede!

4. Gib, o mein Herr, daß meine Seele, durch die Kraft deiner heiligen Liebe entflammt, durch die Süßigkeit deiner Alles durchdringenden Liebe erweicht, ganz überfließe in dich. Nimm du sie in Besitz, o du höchstes und unveränderliches Gut, und behalte du sie, damit auch sie dich besitze und selig sey in dir!

5. Verwunde, o mein Geliebtester, mein Herz mit dem scharfen Pfeile deiner Liebe, daß ich zu meinem Heile krank werde vor Liebe. Alles Vergängliche erscheine mir gering; du allein sollst mir gefallen; du allein mit deiner unvergleichlichen Schönheit mich erfreuen!

6. Zerbrich, o holder Jesu, die gehässige Mauer meiner Schläfrigkeit, und gib, daß ich in vollkommener Bereitwilligkeit und Freiheit mit unaustilgbarem Eifer dir nachfolge. Laß wehen über mir den starken Wind deiner glühenden Liebe, damit er mit gewaltigem Drange mich treibe zu dir, so daß ich nur mehr athme in dir!

7. O Jesus, du einziger Trost meines Herzens, sende doch in mich unaufhörlich ein Tröpflein deiner Gnaden! Ziehe mich mit der gewaltigen Kraft deiner Liebe! Gib mir den Kuß deiner Gnade, durch den angezogen ich ferner nichts mehr lieben will, außer dich,

der du allein all mein Gut und die ganze Seligkeit meiner Seele bist!

5. O Jesus! für alle meine Sünden opfere ich dir jene bittern Schmerzen, so du gelitten hast, als durch Ausziehung deiner Kleider die Wunden deines heiligsten Leibes erneuert, als deine Hände und Füße angenagelt, als die Gelenke deiner Glieder verzerrt wurden und dein kostbares Blut strömend aus deinen heiligen Wunden floß. Ich opfere dir auf alle Tropfen dieses deines rosenfarbnen Blutes. Ich opfere dir auf jene unaussprechliche Sanftmuth, mit der du die Ruchlosigkeit jener grausamen, dich verhöhnenden Henkersknechte so geduldig ertrugest. Dieß Alles opfere ich dir auf mit dem innigsten Danke und mit der dringendsten Bitte zu deiner unermeßlichen Güte, du wollest durch die Verdienste dieses deines Leidens mich reinigen von meinen Sünden, mich dir wohlgefällig machen und mich führen in's ewige Leben!

Unter der Wandlung sprich:

Sey gegrüßt, o mein Heiland und Erlöser, meine Hoffnung und Zuflucht! o du ewiger Sohn des himmlischen Vaters! o du wahrer Sohn der Jungfrau Maria! o du mein Gott und mein Alles!

O Jesu! dir lebe ich! o Jesu! dir sterbe ich! o Jesu! dein bin ich todt und lebendig! Amen.

Sey gegrüßt, du wahres und lebendiges Blut aus den Wunden meines Erlösers, Jesu Christi! o du mein theuerstes und köstliches Kleinod! wasche und reinige mich von allen meinen Sünden! heile und stärke meine Seele zum ewigen Leben! Amen.

O heiliges Blut, reinige mich! o heiliges Blut, stärke mich! o rosenfarbnes Blut, führe mich in's ewige Leben! Amen.

Gebete nach der Wandlung.

1. Sey gegrüßt, o süßester Jesus! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du drei Stunden lang am schmachvollen Holze des Kreuzes gehangen, dein köstbarstes Blut reichlich vergossen und unaussprechliche Pein an allen deinen Gliedern gelitten hast. Erbarme dich meiner, Herr mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

2. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du in der Mitte von zweien Mördern am Kreuze erhoben und unter die Uebelthäter gerechnet wurdest, um durch deine unbegreifliche Erniedrigung und Geduld unsere Ungeduld und unsern Stolz zurechtzuweisen und zu sühnen. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

3. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du selbst gegen die Ruchlosesten noch so gütig gewesen bist, daß du für diejenigen, so dich kreuzigten, zum Vater betetest, sprechend: „Vater, verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

4. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, daß du an deinem Kreuze den Titel, in drei Sprachen geschrieben, als ein herrliches Siegeszeichen wolltest anheften lassen, damit wir im Hinblicke auf dasselbe tapfer kämpfen mögen gegen die unsichtbaren Feinde. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

5. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, du, dessen Kleider die Kriegsknechte unter sich getheilt, und dessen Gewand, das als Sinnbild der Einheit deiner Kirche ohne Naht war, sie auf deine Anordnung ganz gelassen. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! Gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

6. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, der du unbegreifliche Peinen und unaussprechliche Schmerzen auf dem Altare des Kreuzes gelitten, den die Juden bei all diesen Leiden noch muthwillig verspotteten und gegen den sie allerlei Lästerungen aus ihrem gottlosen Munde ausstießen. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

7. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen

Gottes, daß du die Lästerungen des einen Schächers, so er gegen dich sprach, geduldig ertragen, und dem andern, der seine Ungerechtigkeit erkannte und in frommem Glauben dich als den ewigen Gott und König bekannte, die Herrlichkeit des Paradieses gnädiglich versprochen hast. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

6. O süßester Jesu! für alle meine Verschuldungen, für alle meine Thorheiten und Nachlässigkeiten opfere ich dir jene unbegreiflichen Schmerzen, so du gelitten hast, als du, ganz dem Elend preisgegeben, jämmerlich am Kreuze hingest, mitten zwischen zwei Mördern, und als du vom heftigsten Durste gequält, mit Galle und Essig getränkt wurdest. Ich opfere dir jene huldvollste Erbarmung, in der du, dein ehrwürdiges Haupt neigend, um unsertwillen deinen Geist aufgegeben hast. Ich opfere dir jenes kostbarste Blut und heilbringende Was-

ser, so aus der mit der Lanze eröffneten Seite geflossen ist. Dieß Alles opfere ich dir auf mit innigstem Danke und mit der dringendsten Bitte zu deiner huldvollen Erbarmung, du wollest durch die Verdienste dieses deines Leidens mich reinigen von meinen Sünden, mich dir wohlgefällig machen und einführen in's ewige Leben!

Zum Pater noster und vor der heil. Kommunion.

1. O du unergründliches Meer heiliger Liebe und himmlischer Süßigkeit, mein Gott, komm und gib dich meiner Seele! Gib, daß ich von ganzem Herzen, mit vollem Verlangen und flammender Begierde unaufhörlich mich sehne nach dir und wonnevoll Leben und Athem schöpfe aus dir! Dich will ich jedem Geschöpfe vorziehen; deinetwegen aller vergänglichen Liebe entsagen, o du meine wahre und höchste Freude!

2. Nähre,

2. Nähre, o Herr, mich, deinen hungrigen Bettler durch beständige Einflüsse deiner Gottheit! erfreue mich durch die ersehnte Gegenwart deiner Gnade! Darum bitte ich, das verlange ich, daß deine Alles vermögende Liebe mich gänzlich durchdringe, mich ganz erfülle, und mich so ganz umwandle, daß ich dir gleichförmig werde.

3. Gib, o gütigster Erlöser, daß ich ganz brenne aus Liebe zu dir, daß ich ganz ausgehe von mir selbst, daß ich allein in dir mich ergötze, nur dich wisse, nur dich denke! O du überfließender Abgrund der Gottheit! ziehe mich und versenke mich in dich! alle Liebe und alles Verlangen meines Herzens nimm so und erfülle es dergestalt mit dir selbst, daß es allem Andern wie abgestorben sey!

4. Dich rufe ich in meine Seele, o du mein süßester Gott! zu dir schreie ich, dich suche ich mit größtem Verlangen, o du holdseligste Süßigkeit meines Herzens und all meines Ver-

langens. Komm, o mein Geliebtester, komm, du tausendmal Ersehnter, auf daß ich dich besitze und mit den Armen meiner Seele umfange in reinster Liebe!

5. O du Licht, das immer leuchtet und nie verfinstert wird, erleuchte mich! O du Feuer, das immer brennt, und nie verlischt, entzünde mich! o du Liebe, die immer glühet, und nie aufhöret, nimm mich hin, und mache mich dir gleichförmig!

6. O Jesu, du köstlichstes Licht meiner Augen, vertreibe alle Finsternisse aus der Wohnung meines Geistes, und erleuchte mich gänzlich mit dem Lichte deiner Gnade! Komm in meine Seele, o du meine höchste Süßigkeit, daß sie deine Süßigkeit verkosten, in dir allein sich freuen, in dir allein ruhen möge!

7. O mein Geliebtester, o du, den mein ganzes Herz verlangt! gib, daß ich dich finde, dich besitze, und mit den Armen der Seele fest dich halte. Dich verlanze ich, nach dir sehne

ich mich, o du ewige Seligkeit! O daß du dich mir gebest, o daß du mit dir mich innigst vereinigtest, und mit dem Weine deiner göttlichen Klarheit mich ganz erfülltest!

7. O süßester Jesu, zur vollkommenen Verzeihung aller Beleidigungen, die ich auf was immer für eine Weise dir angethan, opfere ich dir den ganzen Werth unserer Erlösung, so du vollbracht hast. Ich opfere dir deine Menschwerdung, deine Geburt, dein Leben und deinen Tod. Ich opfere dir Alles auf, was dir je an deiner glorreichsten Mutter, der Jungfrau Maria, und an allen übrigen Heiligen wohlgefällig war. Möge doch, o mein süßester Jesu, deine höchste Unschuld vor deinem Vater genugthun für meine Sünden. Mein ganzes unnützes und sündiges Leben wickle ein in die reinste Leinwand deiner Verdienste, damit Alles, was an mir unrein ist, durch dieselben gereiniget werde, und damit das Unvoll-

kommene an mir in Vereinigung mit deinen Verdiensten vollkommen werde zur Ehre deines Namens!

Bei der heil. Kommunion.

1. Verwunde, o Herr, das Verborgenste meines innern Menschen mit dem Pfeile deiner Liebe, und sende in das innerste Mark meiner kalten und frostigen Seele die Flamme des Heiles, auf daß ich vom unauslöschlichen Brande der Liebe entflammt und von der unaussprechlichen Süßigkeit deines Geistes durchdrungen, ganz hingezogen werde zu dir!

2. Nimm mich, o mein blühendster Bräutigam, Jesus, nimm mich auf in die süßesten Umarmungen deiner Liebe, damit in denselben mein frostiger Geist ganz erwärmt werde! Oeffne, o Herr, öffne dem Anklopfenden, und nimm meine waise Seele auf in die Brautkammer deiner heiligen Liebe und vermähle sie mit dir in Barmherzigkeit!

3. Aus dir will ich schöpfen lebendiges Wasser, o du honigfließende Quelle, damit ich, wenn ich dieß gekostet habe, nach nichts mehr dürste, als nach dir. Es falle nieder auf mich der himmlische Thau deiner süßen Liebe, damit ich durch denselben rein werde von allen irdischen Begierden und verwahrt bleibe von aller fremden (ehebrecherischen) Liebe!

4. O du Theuerster unter allen Theuren, gib, daß ich ganz dein sey, und du in Ewigkeit mein bleibest! Verbinde und verkette mich so mit dir, daß ich von dir nie mehr geschieden werden kann! Gib und mittheile dich mir so, daß ich, von der Süßigkeit deines Friedens erfüllt, mich unaufhörlich himmlisch ergötze in dir!

5. O du ruhiges und heiteres Licht, mein Gott! durchstrahle meine Seele durch deine Erleuchtungen! Bringe mich dir

näher, o du glänzendste Sonne, auf daß bei deiner kräftigen Wärme Blüthen und Früchte heiliger Liebe hervorbringe der Acker meines Herzens!

6. O Jesus, meine Ehre, meine Freude, mein lauterstes Vergnügen! ich bitte dich, fache an im Innersten meines Herzens eine solche Flamme deiner Liebe, daß ich hinfüro nichts mehr verlange und wünsche unter der Sonne außer dir!

7. O mein Herr! Himmel und Erde und Alles, was sie umfassen, sey ohne dich mir nichts anders als Winterfrost! Du allein sollst mir erwünscht seyn, du allein mich erfreuen; zu dir allein soll Liebe in meinem Herzen leben und brennen, und lebendig und brennend bleiben ewiglich!

Gebete zum Schlusse der heiligen Messe.

1. Sey gegrüßt, o süßester Jesu, ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, der du vom Kreuze herab deine süßeste Schmerzen- und Thränenvollste Mutter angeblickt, dich ihres Schmerzens innigst erbarmt, sie deinem Jünger Johannes und den Johannes hinwiederum und in demselben uns Alle dieser deiner Mutter anempfohlen hast. Erbarme dich meiner, o Herr mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

2. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, der du von Wunden triefend und mit Dornengekröntem Haupte jammervoll am Kreuze hängend, dich des Trostes beraubt und vom Vater verlassen beklagt hast! Erbarme dich meiner, o Herr,

mein Gott! Gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

3. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, der du mit erschöpftem, verdorrtem Körper am Kreuze hängend, noch in den letzten Augenblicken von heftigstem Durste gequält wurdest und von unaussprechlichem Verlangen nach unserm Heile branntest. Erbarme dich meiner, o Herr, mein Gott! gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

4. Sey gegrüßt, o du süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, der du dir, da du zum Sterben dürstetest, den in Essig getauchten Schwamm reichen lassen wolltest, um durch dessen Verkostung für unsere Unmäßigkeit zu büßen und das Beispiel vollkommner Armuth uns zu hinterlassen. Erbarme dich meiner, o Herr, mein Gott!

Gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

5. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, du treuester Liebhaber des Menschengeschlechtes, daß du das Werk unserer Erlösung gänzlich vollendet, indem du dich selbst als das heiligste, einzig heilbringende Opfer für die Sünden Aller auf dem Altare des Kreuzes dargebracht hast! Erbarme dich meiner, o Herr, mein Gott! Gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

6. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, der du, freiwillig den Tod gelitten, als du, deinem Vater dich empfehlend und dein ehrwürdiges Haupt neigend, deinen Geist aufgabest. Du bist, o barmherzigster Jesus, gestorben, um als den wahren guten Hirten dich zu erweisen,

der sein Leben gibt für seine Schafe. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! Gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

7. Sey gegrüßt, o süßester Jesu! ich bete dich an und danke dir, o Sohn des lebendigen Gottes, bei dessen Tod die Sonne ihr Licht verfinsterte, der Vorhang des Tempels zerriß, die Erde erschüttert wurde und bebte, die Felsen zersprangen und die Gräber der Todten sich öffneten. Erbarme dich meiner, Herr, mein Gott! Gib, daß ich dir gefalle, du einziges Heil meiner Seele!

Sechs gar liebliche Psalmen

(insbesondere beim nachmittägigen Gottesdienst zu beten.).

I.

1. Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit!

2. Und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge meine Missethat!

3. Besprenge mich mit Hysop, und ich werde rein seyn!

Wasche mich, und weißer als der Schnee werd ich seyn.

4. Laß mich vernehmen Freude und Frohlocken, und jubeln werden meine zerschlagenen Gebeine.

5. Wende weg dein Angesicht von meinen Sünden!

Und alle meine Missethaten vertilge du!

6. Ein reines Herz schaffe in mir, o Gott;

Und den rechten Geist erneuere in meinem Innern!

7. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte;

Und deinen heiligen Geist nimm nicht von mir!

8. Gib mir wieder die Freude deines Heils;

Und mit einem festen Geist bekräftige mich!

9. Erbarme dich meiner, o Herr;

Denn zu dir hab' ich gerufen den ganzen Tag!

Erfreue die Seele deines Knechtes;

Denn zu dir, o Herr, hab' ich meine Seele erhoben!

10. Du, o Herr, bist lieblich und mild;

Und von großer Erbarmung gegen Alle, so dich anrufen!

11. Merke auf die Stimme meines Gebetes, mein König und mein Gott!

12. Laß leuchten dein Angesicht über deinen Knecht, heile mich in deiner Gnade!

Herr! nicht zu Schanden soll ich werden; denn zu dir hab' ich gerufen.

13. Der Herr hat erhört mein Flehen;

Der Herr hat angenommen mein Gebet!

14. Ich werde dem Herrn singen, so lang ich lebe!

Ich werde meinen Gott preisen, so lang ich bin.

15. Angenehm sey ihm meine Rede!

Ich will mich erfreuen in dem Herrn.

16. Ehre sey dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist;

Wie er war im Anfange, jetzt und allezeit, und in Ewigkeit! Amen.

II.

1. Preise, meine Seele, den Herrn,
Und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!

2. Preise meine Seele den Herrn,
Und vergiß nicht seine Wohlthaten alle!

3. Er vergibt dir alle deine Sünden,
Er heilet alle deine Gebrechen.

4. Er rettet vom Verderben deine Seele.
Er krönet dich mit Gnaden und Erbarmungen.

5. Er erfüllet mit Gütern dein Verlangen,
So daß sich erneuert, gleich dem Adler, deine Jugend.

6. Dich will ich lieben, o Herr, meine Stärke,
Herr, meine Veste, meine Zuflucht und mein Erretter!

7. Du, o Herr bist mein Helfer,
Auf dich vertraue ich!

8. Du bist mein Beschützer,
Du mein mächtiges Heil,
Und du nimmst mich in Gnaden an!

9. Lobpreisend werd' ich zum Herrn rufen,
Und von allen meinen Feinden werd ich errettet.

10. Gut ist es, dem Herrn zu danken,
Und singen deinem Namen, o Höchster!

11. Ich will dich erheben, mein Gott, mein König!
Und preisen deinen heiligen Namen, in Ewigkeit und immer.

12. Alle Tage will ich dich preisen,
Und loben deinen Namen, in Ewigkeit und immer.

13. Groß ist der Herr und sehr lobenswürdig;
Und seine Größe hat keine Grenze.

14. Lieblich ist der Herr gegen Alle,

Und seine Erbarmung geht über alle seine Werke.

15. Der Herr wird König seyn in Ewigkeit;

Dein Gott, o Zion, von Geschlecht zu Geschlecht!

6. Ehre sey dem Vater u. s. w.

III.

1. Preise, meine Seele den Herrn!

Herr, mein Gott! du bist überaus herrlich!

2. Preis und Ruhm hast du angezogen;

Mit Licht bist du bekleidet wie mit einem Gewand.

3. Ich will dich preisen, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen,

Und will rühmen deinen Namen in Ewigkeit!

4. Denn groß ist deine Gnade über mir;

Du hast errettet meine Seele aus der untersten Grube!

5. Du hast mich wieder aufgenommen,

Und wurdest meine Zuflucht am Tage meiner Noth.

6. Mein Gott bist du; dir will ich danken!

Mein Gott bist du, dich will ich erheben!

7. Du hast gehalten meine Rechte;

Nach deinem Willen hast du mich geleitet:

Und mit Ruhm hast du mich aufgenommen.

8. Was will ich im Himmel?

Was will ich auf Erden außer dir?

9. Schwach wird mein Fleisch und mein Herz;

Du bist der Gott meines Herzens,

Und mein Antheil bist du, o Gott, ewiglich!

10. Wie ein Hirsch sehnend blickt nach den Wasserbächen,

So blickt sehnend meine Seele nach dir, o Gott!

11. Zu dir spricht mein Herz;
Dich sucht mein Angesicht;
Dein Angesicht will ich suchen, o Herr!

12. Mir ist's gut, dem Herrn anzuhängen,
Und auf den Herrn meinen Gott zu setzen meine Hoffnung.

13. Es sollen frohlocken und sich freuen in dir Alle, so dich suchen;
Und es sollen immerdar sagen: Groß ist der Herr! welche dein Heil lieben.

14. Gepriesen sey der Herr, der Gott Israel,
Er, der Wunder wirkt, allein!

15. Und gepriesen sey sein herrlicher Name in Ewigkeit!
Und voll seiner Herrlichkeit werde alle Erde!
Es geschehe! Es geschehe!

16. Ehre sey dem Vater u. s. w.

IV.

1. Alle Völker schlaget in die Hände!
Jubelt vor Gott mit frohlockender Stimme!

2. Spielet vor unserm Gott — auf Harfen —
Spielet vor unserm König — auf Cithern!

3. Denn König über die ganze Erde ist der Herr;
Spielet vor ihm lieblich!

4. Verkostet und sehet, wie freundlich der Herr ist!
Selig der Mann, der auf ihn vertrauet!

5. Kommt, laßt uns freudig seyn vor dem Herrn!
Laßt uns jubeln vor Gott, unserm Heilande!

6. Denn der große Gott ist der Herr;
Und der große König über alle Fürsten ist Er.

7. Ich will dich preisen, o Herr, von ganzem Herzen,
Ich will erzählen alle deine Wunder.

8. Ich will mich freuen und frohlocken in dir;
Ich will besingen deinen Namen, o Höchster!

9. Dein Reich ist ein Reich für alle Ewigkeit,

Und deine Herrschaft von Geschlecht zu Geschlecht.

10. Alle Erde soll dich anbeten und dir lobsingen,

Und Psalmen singen deinem Namen.

11. Es werde voll mein Mund von deinem Lobe,

Den ganzen Tag von deiner Herrlichkeit!

12. Es frohlocken meine Lippen, wenn ich dich besinge,

Es frohlocket meine Seele, die du erlöset hast.

13. Das Lob des Herrn wird verkünden mein Mund,

Und all mein Fleisch wird preisen seinen heiligen Namen

In Ewigkeit und immer.

14. Ehre sey dem Vater! u. s. w.

V.

1. Lobe meine Seele den Herrn!
Den Herrn will ich loben, so lange ich lebe;
Meinem Gott will ich lobsingen, so lange ich bin.

2. Ich will dich erheben, o Herr, denn du hast mich aufgenommen;
Und hast nicht frohlocken lassen meine Feinde über mich!

3. Herr, mein Gott! zu dir hab' ich gerufen, und du hast mich geheilt.

4. Herr! du hast aus der Grube errettet meine Seele!
Du hast mich befreit von denen, die in's Verderben stürzen.

5. Jubelt dem Herrn alle Erde!
Dienet dem Herrn mit Freuden!

6. Erscheinet vor seinem Angesichte mit Frohlocken!

7. Lobet seinen Namen; denn lieblich ist der Herr;
Ewig währet seine Gnade,

Und von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue!

8. Kommet vor sein Angesicht, und lasset euch erleuchten!

Und euer Angesicht wird nicht schamroth werden.

9. Der Herr ist mein Erleuchter und mein Heil!

Wen sollte ich fürchten.

10. Der Herr ist der Schützer meines Lebens;

Vor wem sollte mir grauen?

11. Meine Kraft und mein Ruhm ist der Herr;

Und auch mein Heiland ward Er.

12. Gut ist es, zu vertrauen auf den Herrn;

Besser, denn zu vertrauen auf Menschen.

13. Gut ist es, zu vertrauen auf den Herrn;

Besser, denn zu vertrauen auf Fürsten.

14. Es sollen auf dich hoffen Alle, so deinen Namen kennen;

Denn du verlässest nicht die, so dich suchen, o Herr!

15. Ich glaube, daß ich schauen werde die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.

16. Ehre sey dem Vater! u. s. w.

VI.

1. Ich habe mich in dem erfreut, daß zu mir gesagt wurde:

In das Haus des Herrn werden wir gehen.

2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren;

Es sehnt sich und verlanget meine Seele nach deinen Vorhöfen, o Herr!

3. Mein Herz und mein Fleisch frohlocken in dem lebendigen Gott.

4. Es dürstet meine Seele nach dem starken lebendigen Gott;

Wann werd' ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte Gottes?

5. Eines hab' ich begehrt von dem Herrn, darnach trachte ich.

Zu wohnen im Hause des Herrn alle Tage meines Lebens;

6. Zu schauen die Herrlichkeit des Herrn,

Und zu besuchen seinen Tempel.

7. Herr, ich habe geliebt die Zierde deines Hauses,

Und den Ort, da deine Ehre wohnt.

8. Selig, die da wohnen in deinem Hause, o Herr!

In alle Ewigkeit werden sie dich preisen.

9. Sie werden gesättiget von der Fülle deines Hauses,

Und mit den Strömen der Wonne tränkest du sie.

10. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,

Und in deinem Lichte schauen wir das Licht.

11. Wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, o Herr;

Die du aufbewahrt hast denen, so dich fürchten!

12. Du wirst mich in Freuden sättigen mit deinem Anblicke;

Ergötzlichkeit ist in deiner Rechten ewiglich.

13. Ich werde mich sättigen,

Wann erscheinet deine Herrlichkeit.

14. Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen, als sonst Tausende.

15. Wir werden erfüllt am Morgen schon mit deiner Gnade, und frohlocken;

Und erfreuen uns alle unsrer Lebenstage.

16. Lobet den Herrn alle Heiden,

Preiset ihn alle Völker!

Denn bekräftiget ist über uns seine Gnade,

Und die Treue des Herrn währet ewiglich.

17. Ehre sey dem Vater! u. s. w.

Liebes-Seufzer zu Jesus.

1. O mein liebster Jesu! wann wird auf dein Geheiß mein Leib zurückkehren zum Staube — und wann wird meine Seele zurückkehren zu dir — ihrem Ursprunge?

2. Wann werd ich in dir, o mein süßester Friede, schlafen und ruhen, um in voller Klarheit zu schauen deine unaussprechliche Herrlichkeit?

3. Wann werden mich vollkommen anwehen die lieblichsten Düfte deiner Gottheit — und wann wird aufgehen der ewige Tag der klaren Anschauung deines Wesens?

4. O welch ein Gut ist es, o mein Geliebtester! in der Klarheit dich zu schauen, dich zu haben und dich zu besitzen ewiglich!

5. O so gib mir denn, daß ich dieß elende Leben selig ende in deiner Gnade und in der Freundschaft mit dir!

6. In der Stunde meines Hinscheidens segne du meine Seele! mache lieblich meinen Tod durch deinen lebengebenden Tod; denn er ist das theuerste Band und sicherste Unterpfand meiner Versöhnung mit dir.

7. Sende mir dann zur treuen Beisteherin die Jungfrau Maria, deine liebenswürdigste Mutter, den erhabenen Morgenstern, damit ich durch den Anblick der herrlich glänzenden Morgenröthe erkenne, daß du, die Sonne der Gerechtigkeit, mir nahe seyest!

8. Sprich dann zu meiner Seele: Dein Heil bin ich! Ich bin dein Schöpfer, dein Erlöser und dein Geliebter! Ich habe dich gesucht in Leiden und Tod, ich habe dich gefunden! Fürchte dich nicht; du sollst ewig mit mir seyn!

9. O so nimm mich auf in das selige Haus des ewigen Friedens und deiner Klarheit!

10. Dort, o mein einziges Heil! dort tröste mich durch den Anblick deiner honigsüßen Gegenwart!

11. Dort erquicke mich durch Verkostung des theuren Preises, um welchen du mich erlöset hast!

12. Dort ziehe mich an durch das Anwehen deines milden Geistes und einige mich mit dir!

13. Dort gib mir den Kuß der vollkommenen Vereinigung zum ewigen Genusse deiner Gottheit; daß ich von dir lebe, in dir frohlocke, und dir unaufhörlich darbringe das Opfer des Dankes! Amen.

Abends

nach der Gewissenserforschung.

O mein Herr Jesu, ich habe auch heute wieder gesündiget und Uebles vor dir gethan! Erbarme dich meiner, ich bitte dich, erbarme dich meiner! Du bist gütig und gnädig; dein ist es eigen, dich allezeit zu erbarmen, und die sich demüthigen, zu verschonen. Ich erkenne meine Schuld und bitte um Verzeihung. Wasche mich mit deinem reinsten Blute! Lösche aus alle Makeln, die ich mir zugezogen habe! Ich lege alle meine Sünden und alle meine Fehler in deine blutigen Wunden, und werfe sie in den Abgrund deiner Erbarmungen, hoffend und vertrauend auf deine unermeßliche Güte. Vertritt du mich, und leiste du vollkommene Genugthuung für mich! Ich

nehme mir vor, mit deiner Hülfe mich zu bessern. Ich entsage allem Eigenwillen und aller Eigensucht! Ich entsage aller Bosheit und aller Unordnung. Stärke mich und heile mich, Herr mein Gott! Amen.

O himmlischer Vater! zur vollkommnen Verbesserung, Versöhnung und Genugthuung für alle meine Sünden und Nachlässigkeiten und für die Sünden der ganzen Welt opfere ich dir deinen geliebtesten Sohn, unsern Herrn Jesum Christum. Ich opfere dir seinen heiligsten Wandel, sein Leiden und seinen Tod. Ich opfere dir seine Mühen und Leiden, seine Peinen und sein kostbarstes Blut. Ich opfere dir die Verdienste der seligsten Jungfrau Maria und aller deiner Heiligen. Erbarme dich meiner, o Herr! erbarme dich meiner um deines Eingebornen willen! Ich empfehle dir alle armseligen Sünder! Stehe bei allen lebendigen und allen verstorbenen Christgläubigen! Amen.

Erbarme dich meiner, o gütigster Jesu! Stehe mir bei, o mildeste Jungfrau Maria! Nehmet von mir, was euern Augen mißfällig ist an mir! Ich empfehle mich euch jetzt und in der Stunde meines Todes. Sieh, o mein Herr! ich ergebe mich ganz in deinen Willen! Es geschehe in mir und mit mir dein heiligster Wille! Mache mich zu einem Menschen nach deinem Herzen! Amen.

O gütigster Jesu! o süßester Jesu! um deines bittern Leidens und Sterbens willen gib den Lebendigen Verzeihung und Gnade, und den verstorbenen Christgläubigen das ewige Licht! Amen.

Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind folgende Bücher erschienen:

Gregory, G. v., Denkschrift über den wahren Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi, revidirt und herausgegeben durch den Herrn Grafen Lanjuinais, in's Deutsche übersetzt und mit den nothwendigen Erläuterungen und Zusätzen versehen von J. B. Weigl, gr. 8. 1832. 20 ggr. oder 1 fl. 21 kr.

Hagel, Dr. M., der Rationalismus im Gegensatze zu dem Christenthume, gr. 8. 12 ggr. oder 48 kr.

Hergenröther, Dr. J. B., Predigten auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. I. Jahrgang. 2 fl.

Koß, J. B., Lehre der Kirchenväter über das Wort Gottes und dessen Interpretation; mit Beilagen, gr. 8. 1830. 1 Thl. 8 ggr. oder 2 fl.

Nachfolge Christi, die vier Bücher von der, aus dem Lateinischen in's Deutsche übersetzt von J. B. Weigl, 16. 9 ggr. oder 36 kr.

Weigl, J. Bapt., Abt Prechtl, eine biographische Skizze mit dem Bildnisse des Verblichenen. Zur Erinnerung an ihn für seine Freunde. gr. 8. 1833. brochirt 9 ggr. oder 30 kr.

Weinzierl, F. J., nachgelassene Schriften religiösen Inhalts. Erste Abtheilung. I—IV. Band. Predigten. gr. 8. 1831 — 1834. 7 Thlr. 8 ggr. oder 11 fl.

— — Legende der Heiligen nach ihrem innern Leben auf alle Tage im Jahre. gr. 8. 1832. 2 Thlr. 16 ggr. oder 4 fl.

J. E. v. Seidel'sche Buchhandlung.

Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind folgende Bücher erschienen:

Gregory, G. v., Denkschrift über den wahren Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi, revidirt und herausgegeben durch den Herrn Grafen Lanjuinais, in's Deutsche übersetzt und mit den nothwendigen Erläuterungen und Zusätzen versehen von J. B. Weigl, gr. 8. 1832. 20 ggr. oder 1 fl. 21 kr.

Hagel, Dr. M., der Rationalismus im Gegensatze zu dem Christenthume, gr. 8. 12 ggr. oder 48 kr.

Hergenröther, Dr. J. B., Predigten auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. I. Jahrgang. 2 fl.

Kotz, J. B., Lehre der Kirchenväter über das Wort Gottes und dessen Interpretation; mit Beilagen, gr. 8. 1830. 1 Thl. 8 ggr. oder 2 fl.

Nachfolge Christi, die vier Bücher von der, aus den Lateinischen in's Deutsche übersetzt von J. B. Weigl, 16. 9 ggr. oder 36 kr.

Weigl, J. Bapt., Abt Prechtl, eine biographische Skizze mit dem Bildnisse des Verblichenen. Zur Erinnerung an ihn für seine Freunde. gr. 8. 1833. brochirt 9 ggr. oder 30 kr.

Weinzierl, F. J., nachgelassene Schriften religiösen Inhalts. Erste Abtheilung. I—IV. Band. Predigten. gr. 8. 1831 — 1834. 7 Thlr. 8 ggr. oder 11 fl.

— — Legende der Heiligen nach ihrem innern Leben auf alle Tage im Jahre. gr. 8. 1832. 2 Thlr. 16 ggr. oder 4 fl.

J. E. v. Seidel'sche Buchhandlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blois, Louis <<de>>,

Ausgewählte Schriften des ehrwürdigen Abtes Ludovikus Blosius

Bd.: 3

Sulzbach 1836

Asc. 598 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260325-1